

## 4 Zurückkehrende Geschichte, 1962 – 1976

Jeder, der dem Unternehmen nützen oder schaden könnte, muß beeinflusst werden, und zwar methodisch und ständig – Vertrauen wächst nicht über Nacht.<sup>1274</sup>

Georg-Volkmar Zedtwitz-Arnim, 1962

„Krupp“ verfügte zu Beginn der 1960er Jahre über ein außerordentliches und insgesamt auch wieder sehr positives Image.<sup>1275</sup> Zu einer neuen und auf Krupp ausgreifenden Debatte über „wirtschaftliche Macht“ bzw. ihre Konzentrationsneigung war es, trotz vielstimmiger und veröffentlichter Provokationen, nicht gekommen.<sup>1276</sup> Das drängendste Problem der Verkaufsaufgabe schien bis auf Weiteres gebannt. Dem Unternehmen und seinem Eigentümer wurde in der Presse eine überwiegend freundliche Bewertung entgegengebracht.<sup>1277</sup> Unter dem Eindruck und dem Erfolg des Jubiläums 1961 schien eine Verteidigung des historischen Unternehmensimages und der Einsatz von geschichtspolitischen Maßnahmen bis auf Weiteres nicht mehr notwendig. Die Krupp-Geschichte, insbesondere die NS-Vergangenheit von Unternehmen und Eigentümer, ließ sich, so hatte es für die Unternehmensleitung den Anschein, nunmehr vernachlässigen.<sup>1278</sup>

### 4.1 Kurswechsel der Krupp-PR: Georg Volkmar Zedtwitz-Arnim

Das Bild der öffentlichen Meinung über Herrn [Alfried Krupp] von Bohlen [und Halbach] ist fast hundertprozentig von einer starken persönlichen Sympathie geprägt. Seine Gestalt umgibt für viele ein legendärer Nimbus.<sup>1279</sup>

Imagestudie (Marplan), 1963

---

1274 Zit. Zedtwitz-Arnim: Public Relations für die Wirtschaft. Denkschrift. Industrielle Kommunikation als vordringliche unternehmerische Führungsaufgabe, Frankfurt a.M. 1962, HAKrupp, WA 119/v453.

1275 Im Gegensatz zu anderen deutschen Unternehmen. Zu den Imageproblemen der deutschen Unternehmen zu Beginn der 1960er Jahre s. etwa *Wiesen*, Julius Klein, S. 294; s. auch *Dietz*.

1276 Zit. *Muthesius*, Gespenst. Dem Publizisten gelang aus Unternehmenssicht eine viel beachtete Ablehnung; zwar konterte Kurt Pritzkoleit, an den Erfolg seiner „Männer, Mächte, Monopole“ konnte er aber nicht anknüpfen. S. *Pritzkoleit*, Wirtschaftsmacht; grdl. *Hodenberg*, S. 293–301.

1277 In *Der Spiegel*, Stern und Quick, so Rehling, stand Krupp „auf dem Zenit seiner Herrschaft“. *Rehling*, S. 3–5, Zit. S. 4.

1278 *Brünger*, Geschichte und Gewinn, S. 216.

1279 Zit. Motivstudie zum Firmenbild Fried. Krupp (Projekt Nr. 1963/2808), (MARPLAN), HAKrupp, WA 119/v374.

Bernd Huffs Schmid war für den Volkswirt und die FAZ tätig und setzte sich in besonderem Maße für die Berichterstattung über Krupp ein.<sup>1280</sup> Seit 1953 wurde Huffs Schmid regelmäßig auf den Hügel eingeladen.<sup>1281</sup> Besonders Beitz war an Huffs Schmid interessiert und versuchte mehrfach, ihn für Krupp zu gewinnen.<sup>1282</sup> Anfang 1958 wurden sich Huffs Schmid und das Unternehmen handelseinig. Huffs Schmid wurde unmittelbar mit dem Eintritt bei Krupp zum Prokuristen ernannt und erhielt darüber hinaus die Zusicherung, im darauffolgenden Jahr befördert zu werden.<sup>1283</sup> Als Hundhausen Anfang 1959 in den Ruhestand verabschiedet wurde, wurde Huffs Schmid Leiter der Stabsabteilung Information. Nur zwei Jahre später, Ende 1960, schied Huffs Schmid auf eigenen Wunsch allerdings wieder aus.<sup>1284</sup> Zwar hatte er immer wieder betont, keinen großen Unterschied zwischen der Arbeit als Journalist und der als PR-Chef eines Unternehmens zu sehen.<sup>1285</sup> Trotzdem war er bei Krupp nicht zufrieden. Es wurde eine einvernehmliche Trennung. Huffs Schmid übernahm die Leitung des Arbeitskreises Indien, einer 1954 gegründeten Gemeinschaft mehrerer deutscher Unternehmen, die am Bau des Hüttenwerks Rourkela beteiligt waren,<sup>1286</sup> und blieb über einen Beratervertrag mit Krupp verbunden.<sup>1287</sup>

---

**1280** Personalbogen Bernd Huffs Schmid, HAKrupp, WA 131/7951.

**1281** Etwa Huffs Schmid an Driever, 2.1.1956, HAKrupp, WA 119/v52. Andere der exklusiv Geladenen für derartige Zusammenreffen waren K.H. Herchenröder, W.-O. Reichelt, J. Saal, W.P. Schott, W. Throm u. P. Waller. Derartige Gesprächskreise waren längst nicht mehr ungewöhnlich; mit der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung, gegr. 1939 und wiedergegr. 1949, existierte auch ein weniger exklusiver Gesprächskreis zwischen „Wirtschaft“ und „Presse“. *Gebhardt*, Wirtschaftspublizistische Vereinigung, S. 9–13. Zum politischen Pendant s. *Hodenberg*, S. 155f.; *Münkel*, S. 300–302.

**1282** Schriftw. zw. Beitz u. Huffs Schmid, 1953 und 1954, HAKrupp, WA 131/7951.

**1283** Hundhausen an Beitz, 11.1.1958; Huffs Schmid an Krupp, 5.2.1958, HAKrupp, WA 131/7951; Huffs Schmid an Winkler, betr. Rangstufen in der StA Information, 10.6.1960, HAKrupp, WA 119/v125.

**1284** Huffs Schmid unterstützte Wilmowsky bei der Abfassung seiner Memoiren. Dazu Wilmowsky an Huffs Schmid, 8.2.1960, HAKrupp, WA 119/v182, 2; Schriftw. zw. Wilmowsky u. Huffs Schmid, Mai 1961, HAKrupp, WA 119/v182, 1. Vgl. *Wilmowsky*, Rückblickend.

**1285** „Man kann auch als Pressechef, man kann sogar als Leiter einer sogenannten Public-Relations-Abteilung Journalist bleiben.“ Zit. *Huffs Schmid*, Vertrauen, S. 47.

**1286** Die Rourkela-Akten im HAKrupp werden zurzeit erschlossen. Der Bau des Stahlwerks gilt als eines der größten deutschen Entwicklungshilfeprojekte. *Fettich-Biernath*, S. 529; *Klass*, Schutt, S. 260–272. Für Krupp waren Entwicklungsprojekte zentral; sie öffneten dem Unternehmen den internationalen Markt im großen Stil und waren zudem weniger riskant, insofern die Investitionen und Geschäfte durch die Bundesregierung risikoversichert wurden. 1953 hatten Krupp und Demag einen vorläufigen Vertrag über den Bau des Hüttenwerks mit Indien geschlossen; 1956 wurde der Vertrag unterzeichnet. Nach der Zahlungsbilanzkrise Indiens wurde umgeschuldet, die Bundesregierung sprang ein. Aus PR-Sicht war hier einiges zu tun; das war Huffs Schmid's Aufgabe. *Unger*, S. 167–169, 182–187, 203–208.

**1287** Notiz, betr. Huffs Schmid, 29.4.1960; Huffs Schmid an Beitz, 28.11.1960 (vertraulich), HAKrupp, WA 131/7951.

Die von Huffs Schmid maßgeblich koordinierte Pressearbeit zu dem Großprojekt war öffentlichkeitswirksam, aber nur wenig geschichtspolitisch ausgerichtet. Für eine Legitimierung durch die Krupp-Geschichte gab es dort auch gar keinen Grund. In Indien herrschte eine ausgesprochen positive Stimmung deutschen Unternehmen gegenüber.<sup>1288</sup>

Die Position des Leiters der Stabsabteilung Information war damit zum zweiten Mal in kurzer Zeit vakant. Hundhausen kehrte zurück und übernahm die kommissarische Leitung der Abteilung, bis ein Nachfolger gefunden war. Als dieser mit Georg-Volkmar Zedtwitz-Arnim schließlich ausgewählt war, war Hundhausen nur wenig begeistert. Schon den Titel der wohl bekanntesten Veröffentlichung des „Grafen“, „Tu Gutes und rede darüber“,<sup>1289</sup> fand er unsäglich: Niemals könne dies das „Leitwort für echte Public-Relations-Arbeit sein [...]; denn Gutes tun und darüber reden, das halte ich für falsch. Man sollte Gutes tun nach dem alten, bewährten Grundsatz, daß die Linke nicht wissen soll, was die rechte tut.“<sup>1290</sup> 1963, nach der Übernahme der Stabsabteilung durch Zedtwitz-Arnim, blieb Hundhausen präsent und der immer wieder konsultierte und eigentliche PR-Berater von Beitz. Gerade wenn es um den jüngsten Abschnitt der Krupp-Geschichte ging, wurde Hundhausen hinzugezogen.<sup>1291</sup>

Zedtwitz-Arnim hatte sich selbst bei Krupp ins Spiel gebracht, anders als Huffs Schmid wurde er nicht gezielt an- oder abgeworben. 1962 verschickte Zedtwitz-Arnim, zu dieser Zeit noch als Geschäftsführer der PR-Agentur Infoplan, eine Denkschrift, in der er „Industrielle Kommunikation zur vordringlichen unternehmerischen Führungsaufgabe“ erklärte.<sup>1292</sup> Zedtwitz-Arnim hatte bereits während seiner Zeit als Leiter der Presseabteilung der Telefonfunken GmbH regelmäßig mit der Stabsabteilung Information von Krupp, besonders mit Huffs Schmid, und mit dem Chef der Presseabteilung Jürgen Burandt zu tun gehabt.<sup>1293</sup> Wahrscheinlich hat

---

**1288** Gall, Entlassung, S. 526–536; Wiesen, Julius Klein, S. 294; s. auch *Kleinschmidt u. Ziegler; Tetzlaff*.

**1289** S. *Zedtwitz-Arnim*.

**1290** Zit. Hundhausen an Sven von Müller, Interpublik: Gesellschaft für Öffentlichkeitsarbeit, 20.10.1961, HAKrupp, WA 125/7.

**1291** Das wurde bereits zu Hundhausens erstem Ausscheiden vereinbart. Beitz an Hundhausen, 10.10.1958, HAKrupp, WA 131/7952.

**1292** Zedtwitz-Arnim: Public Relations für die Wirtschaft. Denkschrift. Industrielle Kommunikation als vordringliche unternehmerische Führungsaufgabe, Frankfurt a. M. 1962, HAKrupp, WA 119/v453.

**1293** Zedtwitz-Arnim an Burandt, 22.10.1959, HAKrupp, WA 119/v542. Zedtwitz-Arnim war dann zum German Office von Julius Klein gewechselt. Zedtwitz-Arnim an Huffs Schmid, 29.3.1960; Peter Kalisch (Julius Klein, German Office) an versch. Herren, 29.3.1960, HAKrupp, WA 119/v542.

Burandt Zedtwitz-Arnim Ende 1962 bei Beitz erwähnt und dessen Denkschrift an ihn weitergeleitet.<sup>1294</sup>

In einer neuen Weise, so führte Zedtwitz-Arnim in seiner Denkschrift aus, stünden die Unternehmen unter einem Rechtfertigungsdruck. Die öffentliche Meinung der „Masse“ würde nicht mehr unter den Bedingungen einer „dirigierten Meinungsbildung“ geformt, sondern sie bilde sich inzwischen „frei“.<sup>1295</sup> Die Masse aber reagiere „emotional“ und damit für die Unternehmen potenziell „gefährlich“.<sup>1296</sup> Die erforderliche „Steuerung“ der Meinung sei eine Angelegenheit gezielter „Public Relations“.<sup>1297</sup> Sie habe „Gegenmeinungen auf dem Meinungsmarkt durch *Überzeugung*“ zu überwinden und „aus dem Feld [zu] schlagen“. Und weiter: „Die Wahlfreiheit des Bürgers bedingt also die aktive Gegenwehr der Interessenten auf diesem Meinungsmarkt – *wer schweigt, stimmt zu*.“ Politische Entscheidungen, so Zedtwitz-Arnim weiter, würde von der Masse nicht mehr als „schicksalsbestimmend“ empfunden. Die tatsächliche „Klammer“ der westdeutschen Gesellschaft biete heute nicht mehr die Politik, sondern „die Wirtschaft“. Diese Veränderung sei in der Öffentlichkeit aber kaum anerkannt, vielmehr würde „die Wirtschaft“ und ihre Vertreter von der Masse eingeordnet als „profitgierige[r] Ausbeuter“. Die Bedeutung der Wirtschaft zu vermitteln und die Meinung über die Unternehmen zu steuern, dies sei eine Führungsaufgabe, und zwar in jedem Unternehmen. Nicht zu meistern sei die gegenwärtige Herausforderung von der in den Unternehmenshierarchien weit unten angesiedelten „Öffentlichkeitsarbeit“.<sup>1298</sup>

Seine Denkschrift wurde für Zedtwitz-Arnim zur Empfehlung für die Position als Leiter der Stabsabteilung bei Krupp, weil sie in zweifacher Hinsicht zur Öffentlichkeitsarbeit von Krupp passte. Erstens war die PR bei Krupp ohnehin und bereits seit 1953 eine Führungsaufgabe, die im strategischen Zentrum des Konzerns verankert war. Dies entsprach dem Postulat von Zedtwitz-Arnim. Zweitens fügte sich seine Sichtweise, die Öffentlichkeitsarbeit auf die gegenwärtigen Herausforderungen auszurichten, in die von der Konzernführung vorgesehene Veränderung der Öffentlichkeitsarbeit ein, die auf der Annahme basierte, mit dem Jubiläum die

---

1294 Burandt an Zedtwitz-Arnim, 14. 12. 1962, HAKrupp, WA 119/v542. Hierin formulierte Burandt, er habe mit Beitz über das „diskutierte“ Thema gesprochen.

1295 „[D]ie nicht mehr wie einst unmittelbare und ungesteuert wirkende Argumentationskette muss heute systematisch organisiert werden, um in neuer Form zum alten Wirkungsgrad zu kommen. Das geschieht durch methodische Meinungspflege.“ Zit. Zedtwitz-Arnim, Denkschrift, 1962, HAKrupp, WA 119/v453.

1296 Zit. ebd.

1297 Besonders deutlich werden hier die Anleihen an Bernays, die auch Hundhausen schon inspiriert hatten. S. *Bernays*.

1298 Zit. Zedtwitz-Arnim, Denkschrift, 1962 [HiO], HAKrupp, WA 119/v453.

Nachkriegsgeschichte des Unternehmens abgeschlossen zu haben. Eine Weiterführung der Geschichtspolitik war aus dieser Wahrnehmung nicht mehr notwendig.<sup>1299</sup>

Hundhausen machte Zedtwitz-Arnim seinen Einstieg bei Krupp nicht leicht. Für eine geordnete Übergabe gibt es in der Überlieferung keine Hinweise.<sup>1300</sup> Zedtwitz-Arnim hatte mit erheblichen Einstiegsschwierigkeiten zu kämpfen, nicht zuletzt, weil Hundhausen unzählige Absprachen, etwa im Anzeigenwesen, getroffen hatte, die in aller Regel auf rein mündlichen Vereinbarungen beruhten. Hundhausen dachte aber nicht daran, sein Netzwerk an den von ihm nicht besonders geschätzten Nachfolger weiterzugeben, er blieb ja als graue Eminenz der Öffentlichkeitsarbeit mit Beitz im engen Kontakt. Beitz wiederum kürzte das Budget der Abteilung praktisch zum Dienstantritt von Zedtwitz-Arnim herunter. Bereits auf der Konzerntagung Ende 1962 war bekannt gegeben worden, dass die Ausgaben des Unternehmens reduziert werden mussten. Neben der Verhängung eines Einstellungsstopps wurde der Rotstift auch beim Etat der Stabsabteilung Information angesetzt, der aufgrund der Sonderausgaben für die bezahlte Publicity üppige Ausmaße angenommen hatte.<sup>1301</sup> Als Zedtwitz-Arnim die Leitung der Stabsabteilung übernahm, versuchte er zwar die Budgetanpassung rückgängig zu machen, scheiterte damit aber.<sup>1302</sup> Die Stabsabteilung, die vorher finanziell bestens ausgestattet gewesen war, musste nun haushalten, Neben- und Sonderetats, wie sie Hundhausen zur Verfügung gestanden hatten, wurden gestrichen.<sup>1303</sup>

Vor diesem Hintergrund war es für Zedtwitz-Arnim naheliegend, sich zunächst einen Überblick über das Image von „Krupp“ zu verschaffen. Zu Beginn der 1960er

---

**1299** S. Kap. 3.8.

**1300** Zwar wurde eine Reihe von historischen Abrissen – zur Entwicklung der Stabsabteilung seit 1953, der Aufgaben des Zeitungsarchivs usw. erstellt, um sie Zedtwitz-Arnim zu seinem Dienstantritt zu übergeben – zwischen Hundhausen und Zedtwitz-Arnim persönlich hat aber keine „Übergabe“ stattgefunden. Historische Abrisse, HAKrupp, WA 119/v125.

**1301** Aktenvermerk, betr. Kosten der Historischen Sammlung Krupp, 25.4.1962, HAKrupp, WA 152/602; Protokoll über die Konzerntagung 3.12.1962, 31.1.1963, HAKrupp, WA 119/v99; s. auch *Gall*, Entlassung, S. 558–578.

**1302** Zedtwitz-Arnim ließ bei der StA Revision die „Kosten“ der Abteilung für 1962 prüfen. Der Bericht der Revisionsabteilung brachte ihn aber nicht weiter, denn hier war nur das Budget, nicht aber die Sondermittel, die Hundhausen zur Verfügung gestanden hatten, aufgeführt. StA Revision, Aktenvermerk, betr. Kosten der StA Information im Geschäftsjahr 1962, 24.3.1963, HAKrupp, WA 119/v101. Von der festgelegten Kürzung über 15 % gelang nur eine Reduktion um 10 %, auf 1,9 Mio. DM. S. dazu Niederschrift über die 4. Direktoriumssitzung, 27.1.1964, HAKrupp, WA 97/100.

**1303** So sollten etwa auch die Ausgaben für die Aktivitäten von Woischnik begrenzt werden. Aktennotiz Cesarz, 12.10.1962, HAKrupp, WA 119/v51; s. auch Kap. 3.6.

Jahre erlebte die sog. Motivforschung, die Demoskopie, einigen Auftrieb.<sup>1304</sup> Zedtwitz-Arnim gab daher unmittelbar nach der Übernahme der Leitung eine größere „Motivstudie“ beim Meinungsforschungsinstitut Marplan in Auftrag.<sup>1305</sup> Die Studie sollte sich zunächst ausschließlich auf das gegenwärtige Unternehmensimage beziehen. Es war Zedtwitz-Arnims Assistent Bodo Herzog, der während einer Vorbesprechung – begründet mit der „zwangsläufig auftauchenden Erinnerung“ an die „Kanonen“ – anregte, auch die Beurteilung der „Vergangenheit“ in die Imagestudie mit aufzunehmen.<sup>1306</sup> Ende 1963 lag die Studie vor.<sup>1307</sup> Im Zentrum standen das Verhältnis „der Deutschen“ zur Industrie sowie die „ideologische Funktion“ der Industrie für die westdeutsche Gesellschaft.<sup>1308</sup> Methodisch war von Marplan mit Intensivinterviews gearbeitet worden, die jeweils fünf Stunden gedauert hatten; die Befragten waren dabei vorgeblich zur „Industrie“ interviewt worden, wurden aber nicht in Kenntnis gesetzt, dass es sich um eine von Krupp beauftragte und konkret zum Image von Krupp entwickelte Befragung handelte.<sup>1309</sup> 150 Interviews wurden von Marplan durchgeführt.<sup>1310</sup>

Die von Marplan angefertigte Motivstudie ging zunächst auf den Wissensstand der Befragten ein. Ein reges Interesse an der Industrie sei feststellbar, die Faktenkenntnis der Befragten aber sei dürftig. Insgesamt gründe das vorhandene Wissen in den Kenntnissen über die Schwerindustrie; nur wenige der Befragten dächten bei „Industrie“ an die Konsumgüterindustrie. Tief eingegraben habe sich bei den Befragten die Vorstellung von der Industrie als gigantisch. Sie würde als „gebändigte Urkraft“ gesehen. Dies, so die Studie, ängstige und fasziniere die Befragten in gleichem Maße, da die Industrie mit „Macht“ und „Reichtum“ und als „gigantisch“ assoziiert würde.<sup>1311</sup> Eine machtvolle Industrie würde gern gesehen, schließlich

---

**1304** Gries, Werbeexperten, S. 354. Krupp war mit dem Auftrag keineswegs allein; auch andere – Bayer etwa – ließen zu der Zeit Imagestudien erstellen. Kleinschmidt, Blick, S. 214; s. auch Hoeres, S. 43–52.

**1305** Die Studie kostete pauschal 33.700 DM. [Carmen] Lakaschus (Marplan) an Zedtwitz-Arnim, 31.3.1964, HAKrupp, WA 119/v195.

**1306** Aktenvermerk, Herzog, betr. Besprechung mit Marplan am 28.6.1963, 3.7.1963, HAKrupp, WA 119/v542.

**1307** Motivstudie zum Firmenbild Fried. Krupp, [Marplan] (Projekt Nr. 1963/2808), HAKrupp, WA 119/v374.

**1308** „Die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung war die Ermittlung der öffentlichen Meinung zum Hause FRIED. KRUPP. Die Meinungserfassung sollte in der Lage sein, der Öffentlichkeitsarbeit des Hauses FRIED. KRUPP Ausgangspunkte und Material zu liefern, den Ruf des Hauses zu bewahren und – wenn nötig – zu verbessern.“ Zit. Motivstudie, HAKrupp, WA 119/v374.

**1309** Zit. Marplan, Psychologische Studie zum Firmenbild Fried. Krupp, Zusammenfassender Bericht, 31.3.1964 (18 S.), HAKrupp, WA 119/v195.

**1310** Motivstudie, HAKrupp, WA 119/v374.

**1311** Zit. ebd.

befriedige die Industrie das starke gesellschaftliche Bedürfnis nach „Autorität“. Die industrielle Leistung „kompensiere“ die Erinnerung an den Krieg: In den Augen der Befragten gelang der Industrie das Ausfüllen dieser kompensatorischen Funktion besser als „der Politik“. Weiter hieß es: Das „Schicksal der deutschen Industrie wird in Analogie zum persönlichen Schicksal des einzelnen erlebt“. Weniger sei es das abstrakte „[Wirtschafts]Wunder“ und mehr die individuelle Leistung, die für ein Gefühl von Zufriedenheit Sorge. Vor 1914 sei der Dreiklang „Gott-Kaiser-Deutsches Reich“ zentral gewesen, Wirtschaftskrisen seien seinerzeit als „politische Krisen“ erlebt und interpretiert worden. Während der NS-Zeit habe der Dreiklang „Führer-Volk-Vaterland“ im Mittelpunkt gestanden, „die Wirtschaft“ sei lediglich als politisches Werkzeug des Staates wahrgenommen worden. Damit konnten die Unternehmen, den Ausführungen der Studie zufolge, ihre Bedeutung im Bewusstsein der Menschen zwar steigern, weiterhin aber seien sie nicht ausschlaggebend gewesen. Nach der „Katastrophe des Zusammenbruchs“ habe das „Volk“ vor dem ideologischen wie materiellen „Nichts“ gestanden. Die von den Alliierten auferlegte „Kollektivschuld“ habe die deutsche Bevölkerung annehmen und tragen müssen. Die Folge sei nicht etwa die Ausbildung einer neuen politischen Ideologie gewesen, sondern das Bemühen, eine neue „Existenzgrundlage“ zu erarbeiten. Aus diesem Bemühen stamme auch die neu entwickelte und gesellschaftlich zentrale Bedeutung der Wirtschaft. Damit einher sei eine neue Zuschreibung gegangen: Die „Deutsche Industrie“ habe eine „ideologische Funktion“ erhalten.<sup>1312</sup> Sie würde jetzt als der „Vater der Familie“ („Volk“) angesehen und strebe danach, die „Familie“ im Frieden zu ernähren und im Kriegsfall durch „Waffengewalt“ zu verteidigen. Dies sei ein allseits gezogener Kausalzusammenhang, sodass „die Industrie“, ob nun mit oder ohne Rüstungsproduktion, ein hohes Ansehen genösse. Von diesem positiven Bild der „Masse“ zu unterscheiden, so die Studie, sei die Bewertung der Industrie durch die „Experten“: Insbesondere Gewerkschafter und Intellektuelle blickten demnach kritischer auf die Wirtschaft, ihre Vorstellungen basierten auf den „Idealen der Vergangenheit“, oftmals eingefasst in einen starken „Kulturpessimismus“. Der Einfluss der Industrie auf die Gesellschaft, etwa durch Parteispenden und Beeinflussung der Wissenschaft, würde von ihnen im Unterschied zum Gros der Bevölkerung ausgesprochen negativ bewertet. Insgesamt fiel die allgemeine Einordnung überaus positiv aus. Das musste Zedtwitz-Arnim in seiner Perspektive bestärken, schließlich war aus Sicht der Studie die „Kritik“ eine aus der Vergangenheit abgeleitete und eine von Intellektuellen vorgebrachte Verlängerung eines überkommenen Kulturpessimismus, die Gegenwart dagegen eine Zeit, in der

---

1312 Dazu ähnlich *Münkler*, *Mythen*, S. 10f.; s. auch *Wiesen*, *Challenge*, S. 94.

„die Industrie“ und „die Wirtschaft“ ein ideologisches und dabei positives Substitut zur Politik darstellten.<sup>1313</sup>

Nach diesem übergeordneten Teil wandte sich die Studie in einem zweiten Teil der Vorstellung der Befragten über Krupp zu. Die Kenntnisse über Krupp, so die Studie, seien im Vergleich zu anderen Unternehmen „erstaunlich umfangreich“. Krupp sei populärer und „volkstümlicher“ als andere Unternehmen. Der Studie zufolge verband Krupp „Tradition und Aktualität“. Krupp habe den „Anstrich eines Mythos“ für die Befragten. Ungenau äußerten sich die Befragten zu den von Krupp erzeugten Produkten. Krupp fertige alles, was mit Eisen und Stahl zusammenhänge, so das Gros der Befragten. Die „Waffenschmiede“ sei dabei keineswegs vergessen, würde aber nicht negativ beurteilt. Ganz anders wirke die Erinnerung an die „Waffenschmiede“ sogar positiv, insofern sich dies mit dem Bild der Industrie als „Vater“ des „Volkes“ verbinde und mit Schutz attribuiert würde: „Die kriegerische Vergangenheit von Fried. Krupp wirft keinerlei Makel auf seinen Namen. Die Aussagen der Befragten berechtigen fast zu der Aussage ‚ganz im Gegenteil‘. Die Tatsache, daß Waffen benötigt wurden, um das deutsche Land zu verteidigen und um das Ansehen von Fried. Krupp nach außen hin zu fördern und zu festigen, legitimiert die Herstellung von Kriegsmaterial. Einem so mit dem deutschen Schicksal verbundenen Unternehmen verübelt man es nicht, daß sein Produktionsprogramm sich diesem Schicksal anpaßte. Sofern Waffen notwendig sind, ist es selbstverständlich, daß große deutsche Stahlfirmen dieselben herstellten. Nicht mehr als zwei aller Befragten halten Fried. Krupp für ein Unternehmen, das aktiv und mit kriegstreiberischen Tendenzen eine Rüstungsproduktion betrieb.“ Nicht wenige der Interviewten entschuldigten Krupp, laut der Studie, sogar aktiv dafür, die „jeweilige Regierung“ unterstützt zu haben. Der „innenpolitische Einfluss“ des Unternehmens wurde von den Befragten als stark eingeschätzt. Im Hinblick auf die „Welt“ wurde mehrheitlich angegeben, Krupp stehe für „deutsche Wertarbeit“ und sei auch im Ausland das mit Abstand bekannteste deutsche Unternehmen. Ausgesprochen vital waren auch die Vorstellungen von der Sozialpolitik des Unternehmens, die als „vorbildlich“ bewertet würde. Die „Geschichte“ des Unternehmens war den Befragten „bekannt“, lediglich 17 Prozent der Befragten kannten sie nur „bruchstückhaft“. Für die Befragten sinngebend war die Entwicklung des Unternehmens von der kleinen Schmiede zum Weltkonzern, wobei Alfred Krupp für die Befragten als „Symbolfigur“ wirkte. Die Erwartungen der Befragten an die Zukunft des Unternehmens waren rundweg positiv: Krupp, das deutsche industrielle Wahrzeichen, würde sich weiterentwickeln und prosperieren. Bemerkenswerterweise war die Bedeutung des Firmenlogos, der „drei Ringe“, weniger bekannt. Nur vierzig Prozent

---

1313 Zit. Motivstudie, HAKrupp, WA 119/v374.

der Befragten erkannten es, und noch weniger konnten die Bedeutung der drei verschlungenen Ringe erklären. Statt der Eisenbahnradreifen wurde hier die Vorstellung von verschiedenen ineinandergreifenden Substantiven (Familie, Unternehmen und Kruppianer) oder auch eine Internationalität (Olympiaringe) angenommen. Die Krupp-Marke der „drei Ringe“, so das Ergebnis der Studie, wurde also durchaus sinnbildlich verstanden und mit Krupp verbunden, ihre tatsächliche Bedeutung aber sei nicht bekannt.<sup>1314</sup> Für die Beschreibung von Krupp als einem „Mythos“ war für die Befragten die Person Alfried Krupps zentral. Die meisten Befragten sahen in ihm die „eigentliche und treibende Kraft“. Krupp verkörperte gemeinsam mit Beitz das „Leitbild“ der Industrie. Alfried Krupp würde fast zu hundert Prozent positiv gesehen:

„[Alfried, d. Vf.] Krupp ging freiwillig ins Gefängnis.“ Diese Aussage steht stellvertretend für viele ähnlicher Art: Herr von Bohlen nahm in den Augen der breiten Öffentlichkeit das dunkle Schicksal eines Volkes einschließlich seiner (echten oder vermeintlichen) Schuld auf sich. Er hat gelitten, obwohl er selbst schuldlos war – er bekommt dadurch eine Glorie, die christlichen Ideologien nicht fern steht. Der Aufstieg zu neuem Glanz bestätigt den Sinn des Opfers – und bescheiden tritt der, der sich opferte, der, der aufbaute, hinter seinem Werk zurück. Allen, denen die Geschichte bekannt ist, bejahen sie mit lebhafter Anteilnahme: hier ist eine Vorbildperson, die sehr wesentliche psychologische Bedürfnisse erfüllt.“<sup>1315</sup>

Alfried Krupp führe das Unternehmen nach Meinung der Befragten streng, aber gerecht und auch die von ihm geäußerten „Friedensbestrebungen“ waren für die Befragten „glaubhaft“. Während in Berthold Beitz der dynamische und ausführende Part gesehen wurde, identifizierten die Befragten in Alfried Krupp die Autorität hinter Beitz.<sup>1316</sup>

Die Studie hätte durchaus als Argument für eine Fortführung der Geschichtspolitik gelesen werden können. Wie 1953 bereits von Wollstädter ausgeführt, war es weiterhin die Krupp-Geschichte, die als „Goodwill“ des Unternehmens wirkte.<sup>1317</sup> Das machte auch die Imagestudie sehr deutlich. Zedtwitz-Arnim maß dieser von ihm in Auftrag gegebenen Studie einige Bedeutung bei, er interpretierte sie aber

---

1314 Zit. ebd.

1315 Zit. ebd. Auch in Bezug auf Krupp dominierte also noch das Erinnern an das Leid der Deutschen in der „relativen Opferhierarchie“. S. dazu *Goschler*, Schuld und Schulden, S. 132f.; ausf. zur majoritätsfähigen Amnestiepolitik *Frei*.

1316 Zit. Motivstudie, HAKrupp, WA 119/v374. Die Ergebnisse der Motivstudie von 1963 wurden 1965 in einer von EMNID durchgeführten Sammeluntersuchung bestätigt. Ausz., Das Meinungsbild über Großunternehmen und Konzentration, Febr. 1965, Institut für Meinungsforschung und Sozialforschung EMNID GmbH & Co, Bielefeld, HAKrupp, WA 119/v403. Zur EMNID s. kursorisch *Hoeres*, S. 45 f.

1317 Zit. Wollstädter, Überlegungen zum Wiederaufbau des Krupp-Konzerns, 7.10.1953, HAKrupp, WA 94/18.

ganz anders. Die Studienergebnisse wurden mit Vertretern von Marplan diskutiert, neben Zedtwitz-Arnim war auch Beitz anwesend.<sup>1318</sup> Für den Leiter der Stabsabteilung waren die Ergebnisse und damit auch die Konsequenz, die aus der Studie zu ziehen war, klar: Nicht der Konnex aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, den die Befragten betont hatten, bildete für ihn den Ansatzpunkt für die Entwicklung seiner PR-Strategie für Krupp, sondern leitend für ihn war das „Auseinanderfallen der Meinungen“, worauf die Studie ebenfalls hingewiesen hatte und was er selbst bereits in seiner Denkschrift problematisiert hatte.<sup>1319</sup> Die breite Öffentlichkeit sah das Unternehmen positiv, die „meinungsbildenden Persönlichkeiten“ aber blickten kritisch auf das Unternehmen. Das wollte er ändern, hier wollte er ansetzen.<sup>1320</sup> Zedtwitz-Arnim nahm nun einen strategischen Kurswechsel der Öffentlichkeitsarbeit des Unternehmens vor und ignorierte die Bedeutung der Krupp-Geschichte für das Unternehmensimage dabei weitgehend.

Andere, auch Berufskollegen von Zedtwitz-Arnim, waren da aufmerksamer und rieten zur Vorsicht: „Sie werden wohl im wahrsten Sinne des Wortes zwischen Rosen und Disteln gebettet liegen und müssen halt aufpassen, daß die Krupp-Teufelchen Sie nicht zu sehr pieken“,<sup>1321</sup> schrieb Friedrich von Friedburg, der Pressechef der Demag, Zedtwitz-Arnim zu seinem Eintritt bei Krupp. Tatsächlich nahmen die „Krupp-Teufelchen“ den Kurswechsel in der Öffentlichkeitsarbeit des Konzerns sehr wohl wahr. Das wurde zu einem Problem, als in den 1960er Jahren eine neue und von Externen vorgenommene Beschäftigung mit der Krupp-Geschichte einsetzte. Zedtwitz-Arnim aber hat die über die Krupp-Geschichte zum Ausdruck gebrachte Kritik, die wie ehemals nicht so sehr über die Presse, sondern initiativ über Buchpublikationen eingebracht wurde, lange Zeit nicht weiter beachtet.<sup>1322</sup>

Dass Zedtwitz-Arnim Geschichtspolitik nicht als Bestandteil seiner PR-Strategie verstand, zeigte sich besonders im Umgang mit dem seiner Abteilung zugeordneten

---

**1318** Notiz, Zedtwitz-Arnim, 12. 5. 1964, HAKrupp, WA 119/v195.

**1319** Zedtwitz-Arnim, Denkschrift, 1962, HAKrupp, WA 119/v453.

**1320** Zedtwitz-Arnim an Beitz, 10. 4. 1964, HAKrupp, WA 119/v195.

**1321** Friedrich von Friedeburg (Demag) an Zedtwitz-Arnim, 1. 2. 1963, HAKrupp, WA 119/v542. Friedeburg bezog sich hier auf eine just erschienene Karikatur, die sich auf das Gemälde „Die Kruppschen Teufel“ von Heinrich Kley von 1912 bezog.

**1322** S. etwa *Batty*: Peter Battys 1966 veröffentlichtes „The House of Krupp“ wurde zu seiner wohl bekanntesten Veröffentlichung. Auf sie zu reagieren, sei nicht notwendig, so Herzog. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Buch von Peter Batty, 26. 9. 1966, HAKrupp, WA 119/v542; s. dazu auch *T. Prittie*, Art. Krupp – a singleminded Search for Lucre, in: *The Observer*, 24. 10. 1966. Prittie urteilte: „Krupp's story, let's face it, is basically the story of lucre. Some people denounce the stuff, but most people adore it. There is no moral.“

Doppelarchiv. Mit dem Archivleiter, Ernst Schröder, ging er abschätzig um.<sup>1323</sup> Schröder hatte 1957 seine „Geschichte einer Unternehmerfamilie“ veröffentlicht und von Hundhausen, der das Vorhaben seiner Zeit befürwortet und begleitet hatte, die Genehmigung zur Veröffentlichung bekommen. Als neuer Leiter der Stabsabteilung verweigerte Zedtwitz-Arnim Schröder nun die Genehmigung für die zweite Auflage.<sup>1324</sup> Zedtwitz-Arnim forderte, ganze Teile des Manuskriptes müssten gestrichen werden. Zufrieden war er aber auch nach erfolgter Überarbeitung nicht. Sein Mitarbeiter spottete: „Auf den wilden und konservativen Stil haben wir keinen Einfluss genommen, da man das ganze ‚Werk‘ sonst total umschreiben müßte.“<sup>1325</sup> Auch die von Schröder verfasste Monografie über Otto Wiedfeldt, und damit der ersten aus dem Unternehmen heraus vorgenommenen Biografie über einen Krupp-Manager überhaupt,<sup>1326</sup> lehnte Zedtwitz-Arnim zunächst ab.<sup>1327</sup> Zu einer guten Zusammenarbeit zwischen dem Leiter der Stabsabteilung und Schröder kam es nicht. Vielmehr brachte Zedtwitz-Arnim seine Geringschätzung durch Beschränkung zum Ausdruck, ohne sich auf die feine Verästelung der öffentlich bekannten Krupp-Geschichte einzulassen. Triviales ließ Zedtwitz-Arnim im Archiv prüfen, aber die übergreifende, ja strategische Relevanz der Krupp-Geschichte für das Unter-

---

1323 Herzog an Zedtwitz-Arnim, 30.7.1965, HAKrupp, WA 119/v542.

1324 Schröder an Zedtwitz-Arnim, 12.4.1967; Zedtwitz-Arnim an Schröder, 13.4.1967; Schröder an Zedtwitz-Arnim, 15.9.1967, HAKrupp, WA 119/v37; s. *Schröder*, *Geschichte einer Unternehmerfamilie*.

1325 Lo [Lommatzsch], 3.10.1967, HAKrupp, WA 119/v37. Dort hieß es: „Herr Dr. Schröder hat verschiedene kritische bzw. historisch anfechtbare Passagen aus seinem Buch herausgenommen.“, aber: „[s]uchen wir die Summe dieses ersten Abschnitts der Kruppgeschichte zu ziehen, so ist klar, daß die Krupps für die Schattenseite der Vetterwirtschaft, die keinem Gemeinwesen auf Dauer wohltut, mitverantwortlich sind“, dies sei problematisch. Das gelte auch für die Darstellung des Konkurrenzkampfes zwischen Krupp und Bochumer Verein, und dann: „Da die Arbeit von Herrn Dr. Schröder sehr tief in die Familiengeschichte des Firmeninhabers eingreift, entsteht die Frage, ob Alfred Krupp nicht selber die Entscheidung über die zweite Auflage des Buches von Herrn Dr. Schröder fällen sollte.“ Zit. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. 2. Auflage des Buches von Herrn Schröder, 14.11.1966, HAKrupp, WA 119/v543. In einer weiteren Notiz fand Herzog, die „Geschoß- und Geschützherstellung“ in Essen müsse überhaupt nicht erwähnt werden und auch die Ausbreitung der „Skandalaffäre“ um Capri sei überflüssig. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Erweiterungen der Krupp-Biographie von Herrn Dr. Schröder, 2.1.1967, HAKrupp, WA 119/v543.

1326 Verschiedene Manager hatten seit Jahrzehnten immer wieder darauf hingewiesen, dass das Management zu wenig Berücksichtigung in den Konzernveröffentlichungen fände. S. dazu Kap. 2. u. 3.

1327 Das Buch erschien 1964 in dem kleinen Verlag Fredebeul & Koenen KG, und zwar nach Vorgabe der Stabsabteilung. Erw. in Lommatzsch an Zedtwitz-Arnim, 3.10.1966, HAKrupp, WA 119/v542. Besonders Herzog hegte eine tiefe Abneigung gegen Schröder. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Aufsatz Dr. Schröder, 27.9.1966, HAKrupp, WA 119/v542; *Schröder*, *Wiedfeldt*.

nehmen und seinen Eigentümer, die erkannte er nicht.<sup>1328</sup> Am Ende des sich zu einem zwischen Archivar und Zedtwitz-Arnim zuspitzenden Konflikts versuchte Zedtwitz-Arnim gar, Schröder zu diskreditieren, indem er eine Mitarbeiterin aus dem Archiv von seinem Assistenten Herzog ausfragen ließ. Auf Grundlage dieser Befragung empfahl Herzog, die Betreuung des Archivs nicht allein Schröder zu überlassen, sondern ihm eine weitere und eigene, stärker der Öffentlichkeitsarbeit und weniger der „historisch-schriftstellerischen Arbeiten“ verpflichtete Kraft zur Seite zu stellen.<sup>1329</sup>

## 4.2 Neue Veröffentlichungen und wenig geschichtspolitische Gegenwehr: Eugen Kogon, Rudolf Amelunxen, Norbert Mühlens, Johannes Schröder, Rolf Hochhuth und Gabriel Fielding

Am besten wäre es daher m.E.[.] den Gesamtinhalt so zu belassen wie er ist, inklusive des Organisationsschemas. Das Buch wird dann von vornherein den Charakter eines nach dem Krieg geschriebenen und nachher als Nachkriegsliteratur zu bewertenden Manuskriptes [erhalten]. Seine Problemstellung gehört m.E. längst der Vergangenheit an.<sup>1330</sup>

Bodo Herzog, 1964

Ein höchst gegenwärtiges Problem stellten für das Unternehmen die Forderungen nach Entschädigung für die Zwangsarbeiter dar. Der Aktenlage nach ging die erste Phase der damit verbundenen Auseinandersetzung an der Stabsabteilung Information weitgehend vorbei und wurde von Beitz und der Rechtsabteilung bearbeitet.<sup>1331</sup> Schon im Januar 1954 hatte ein ehemaliger Zwangsarbeiter Klage beim Essener Landgericht eingereicht.<sup>1332</sup> Aber erst 1958, nachdem als erstes die IG-

---

**1328** Herzog an Zedtwitz-Arnim, 8.11.1965, HAKrupp, WA 119/v542. Herzog fragte sich, ob es zutreffend sei, dass „bereits“ Friedrich Krupp an die Herstellung von Kanonen gedacht habe. Schröder dürfte sich über diese Frage trefflich amüsiert haben.

**1329** Schröder, so Herzog, sei „überwiegend mit seinen historisch-schriftstellerischen Arbeiten befaßt“, die wichtigen Archivaufgaben, Aufnahme von Akten, deren Ablage, die Besucherbetreuung und auch die Korrespondenz würde von ihm aber nicht erledigt. Zit. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Gespräch mit Frau Hackmeier, 20.12.1966, HAKrupp, WA 119/v543.

**1330** Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Norbert Mühlens Buch „Die Krupps“, 18.8.1964, HAKrupp, WA 119/v542.

**1331** S. dazu zahlreiche seit 1950 angefertigte Aktenvermerke von Maschke zu Restitutionsansprüchen, aber auch Klagen und Anschreiben ehemaliger Zwangsarbeiter, HAKrupp, WA 66/8.

**1332** *Ferencz*, S. 107; dazu auch *Borggräfe*, S. 53–60.

Farben i.L. 30 Mio. DM zur Verfügung stellten,<sup>1333</sup> bewegte sich, wenn auch langsam, Alfred Krupp. Benjamin Ferencz,<sup>1334</sup> Vertreter der Jewish Claims Conference (JCC), wurde hierbei zur Schlüsselfigur. Denn Ferencz erkannte, dass Krupp aufgrund seiner Bekanntheit angreifbar war.<sup>1335</sup> Im Juni 1958 informierte John McCloy Alfred Krupp über das Abkommen zwischen der Jewish Claims Conference und der IG-Farben i.L. und empfahl Krupp, ebenfalls einen derartigen Schritt erwägen zu wollen: „Ich versichere Ihnen, dass ich kein anderes Interesse an dieser Sache habe, als nur das, Deutschland zu helfen und dass dabei die deutsche Industrie ihren guten Namen in der Welt dadurch behalten möge, dass sie alles tut, was billig und gerecht erscheint, um die Auswüchse des Naziregimes wiedergutzumachen.“<sup>1336</sup> Alfred Krupp war zunächst durchaus bereit, auf das von der Jewish Claims Conference unterbreitete Verhandlungsangebot einzugehen. Auf der Grundlage des im Krupp-Prozess von der Anklage eingebrachten Materials kalkulierte das Unternehmen etwa 2.000 überlebende Zwangsarbeiter.<sup>1337</sup> Bei einer Entschädigung von 5.000 DM pro Person ergab das runde zehn Millionen DM.<sup>1338</sup>

Nachdem aber eine Rücksprache mit der Bundesregierung erfolgt war, änderte Krupp seine Meinung und entschied: Es sollten keinerlei „Zugeständnisse“ gemacht werden. Krupp setzte auf die Regelung des Bundes.<sup>1339</sup> Bei der Jewish Claims Conference wartete man währenddessen auf ein Angebot von Krupp, das aber nicht unterbreitet wurde. Sie entschied daraufhin, Krupp dort zu treffen, wo es wehtat: bei dem gerade erst wieder hergestellten und positiven Unternehmerimage.<sup>1340</sup> Gleichzeitig versuchte Ferencz Krupp über den US-amerikanischen Botschafter an den Verhandlungstisch zu bringen. Das für Oktober 1959 anberaumte Treffen wurde von Krupp dann kurzfristig abgesagt. Erst nach weiteren und zähen Unterver-

---

**1333** Dazu *Brünger*, *Geschichte und Gewinn*, S. 106–110.

**1334** In Ciolt geboren, migrierte Benjamin Ferencz mit seiner Familie 1921 in die USA. Seit 1953 war Ferencz der Direktor der JCC in Deutschland und 1954 Verwaltungsdirektor der United Restitution Organization (URO). 1956 kehrte Ferencz in die USA zurück und vertrat von dort Entschädigungsforderungen jüdischer Zwangsarbeiter, auch gegen Krupp. 1971, in deutscher Übersetzung aber erst 1981, erschien „Less than Slaves“ („Lohn des Grauens“), eine Synthese seiner Arbeit für seine Klienten. Ausf. *Goschler u. a.*, S. 15–74.

**1335** Ferencz an Drexel A. Sprecher, 20.6.1958, in: *Goschler u. a.*, S. 270.

**1336** McCloy an Alfred Krupp, 20.6.1958 (persönlich, vertraulich), HAKrupp, WA 66/99.

**1337** Vgl. dazu die Tab. 3.10 in *Abelshausen*; *Rüstungsschmiede*, S. 424–429.

**1338** *Ferencz*, S. 112.

**1339** Zit. Aktenvermerk, Maschke, betr. Entschädigung von KZ-Häftlingen und Fremdarbeitern, 12.9.1958, HAKrupp, WA 66/99; zur politischen Rahmung und Gesetzgebung s. *Hockerts*.

**1340** „Wir [die JCC] beabsichtigten mit der unvoreilhaften Publizität, nicht nur Krupps Ruf einen Stoß zu versetzen, sondern auch seinen geschäftlichen Expansionsmöglichkeiten in der ganzen Welt.“ Zit. *Ferencz*, S. 113.

handlungen gab Krupp schließlich doch noch nach. Die Jewish Claims Conference stimmte zu, ihre Klage erst einmal zurückzuhalten, während Beitz in die USA reiste. Dort gab er an, fünf bis sechs Millionen DM, höchstens zehn Mio. DM, für die Entschädigung von bei Krupp während des Krieges beschäftigten Zwangsarbeitern zur Verfügung stellen zu können, worauf die Jewish Claims Conference schließlich einging. Pünktlich zu Weihnachten 1959 wurde das Abkommen öffentlich gemacht.<sup>1341</sup> Aber längst nicht alle waren zufrieden. Hermann Langbein vom Internationalen Auschwitz Komitee wandte sich im April 1960 an Krupp, bekräftigte, Krupp habe im Lagerbereich des KZ Auschwitz ein Werk errichtet und jüdische Zwangsarbeiter beschäftigt.<sup>1342</sup> Er forderte die Entschädigung „aller Häftlinge ohne Unterschied“. Krupp aber zog sich zurück und verwies nunmehr alle an das Unternehmen gerichteten Ansprüche an die Jewish Claims Conference.<sup>1343</sup> Aber schon bald wurde klar, die zur Verfügung gestellten zehn Millionen DM reichten bei Weitem nicht aus. Krupp, aber auch die Jewish Claims Conference, hatten sich verkalkuliert.<sup>1344</sup>

Besonders Wilmowsky, der auch weiterhin mit Argusaugen über die öffentliche Meinung wachte, rüttelte das auf. Seinen Beitritt zur Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit machte er 1959 von einer sehr weitgehenden Bitte an die Geschäftsführerin Elisabeth Cremers abhängig. Bereits 1956 war in den „Frankfurter Hefte“ ein Artikel von Eugen Kogon,<sup>1345</sup> einem Mitgründer der linkskatholischen Hefte, erschienen. Kogon hatte dort ein an anderer Stelle veröffentlichtes Befragungsprotokoll paraphrasiert, das den „Judenhass“ von Krupp belegen sollte und das im Rahmen der Befragungen zum Krupp-Prozess entstanden war. Wilmowsky argumentierte Cremers gegenüber, sein Neffe könne sich an die Befragung zwar erinnern. Es seien aber wesentliche Teile der Befragung und der gegebenen Antworten – die Inhaftierung von Familienmitgliedern, die Ablehnung Gustav Krupps, sich an Arisierungsvorgängen zu beteiligen – bei Kogon nicht aufgeführt.

---

**1341** *T. Shabad*, Art. Krupp will pay Slave Laborers, in: NYT, 24.12.1959. Shabad informierte bereits darüber, dass die Zahl der potenziell zu Entschädigenden unklar sei und führte zudem aus: „They [Krupp] rejected any legal liability, on the ground that the West German Government, as successor to the Hitler regime, was responsible for compensating Nazi victims.“

**1342** Tatsächlich hatte Krupp geplant, die Zünderfabrikation nach Auschwitz zu verlagern. Aus verschiedenen Gründen, nicht aber aus moralischen Bedenken, wurde das Werk von Krupp aber dann nicht in Betrieb genommen. Abelshauer, *Rüstungsschmiede*, S. 418–422; *Ferencz*, S. 121–124.

**1343** Zit. Comité Internationales Auschwitz [Langbein] an Krupp, 19.4.1960, HAKrupp, WA 66/99; *Borggräfe*, S. 60–64.

**1344** *Gall*, Entlassung, S. 554–557.

**1345** Eugen Kogon war Publizist. Kogon konnte kurz vor der Befreiung des KZ Buchenwald aus dem KZ fliehen und begann mit seiner Arbeit an „Der SS-Staat“, die zunächst als Bericht für die Alliierten, Intelligence Team, und 1946 dann auch als Buch veröffentlicht wurde. S. *Beismann*, S. 25–35.

Die Schlussfolgerung, die aus der unvollständigen Wiedergabe des Protokolls zu ziehen sei, nämlich dass Alfried Krupp die „Verbrechen an Juden“ gebilligt habe, die sei falsch. Wilmowsky appellierte an Cremers, Kogon dazu zu bringen, die „Ehrenhaftigkeit“ Alfried Krupps öffentlich anzuerkennen – ohne Erfolg.<sup>1346</sup>

Rührige Unruhe befiel Wilmowsky auch, als er Ende 1960 auf Rudolf Amelunxens EHRENMÄNNER UND HEXENMEISTER aufmerksam wurde. Amelunxen war ein prominenter Politiker, erster Ministerpräsident und zuletzt Justizminister in Nordrhein-Westfalen gewesen, das verlieh seinen Ausführungen besonders unter Experten Gewicht. In dem Büchlein wurde ebenfalls die „Judenfeindlichkeit“ von Krupp herausgestellt. Noch 1945, so Amelunxen, habe Alfried Krupp auf die Frage nach seinem Verhältnis zur Judenverfolgung geantwortet: „Wenn man einen guten Gaul kauft, muß man ein paar Mängel hinnehmen!“<sup>1347</sup> Auch diesen Satz, den Wilmowsky als abgeschrieben aus einem Werk von Kogon identifizierte, hielt er für einen „wahrheitswidrigen“ Angriff.<sup>1348</sup> Krupp-Archivar Schröder, den Wilmowsky veranlasste, die Angabe zu prüfen, fand allerdings im Archiv den Beleg für den von Amelunxen zitierten Ausspruch. Dennoch, so Schröder, seien die von Amelunxen getätigten Darlegungen „falsch und giftig“.<sup>1349</sup>

Wilmowsky wandte sich an den Kultusminister von NRW, Werner Schütz, und bat ihn um „Klärung“.<sup>1350</sup> Ihn leiteten erhebliche Prozessängste. Wilmowsky befürchtete, dass durch den anstehenden Eichmann-Prozess eine Pressewelle über die „Judenpolitik“ bevorstünde und wollte den Namen Krupp aus dieser Diskussion unbedingt heraushalten. Einen Antisemiten wollte er in seinem Neffen partout nicht sehen. Schütz aber, von dem er sich Unterstützung erhofft hatte, antwortete nicht. Und als er schließlich doch, nachdem Wilmowsky erneut drängte, schrieb, ging er nicht weiter auf die Forderung von Wilmowsky ein.<sup>1351</sup> Wilmowsky reagierte auf die neue und durch die Diskussion um die Zwangsarbeiter und den Eichmann-Prozess beförderte Welle, die sich anbahnte. Für weitergehende geschichtspolitische Maßnahmen fehlten ihm aber die Handhabe und auch die Mittel.

Bereits 1959 hatte Norbert Mühlen<sup>1352</sup> in den USA im Henry Holt Verlag THE INCREDIBLE KRUPPS veröffentlicht.<sup>1353</sup> Bei Krupp wurde das Buch von Franz Cesarz,

---

1346 Wilmowsky an Cremers, 8.1.1959, HAKrupp, FAH 29/42.

1347 Zit. *Amelunxen*, S. 156 f.

1348 Vermerk, Wilmowsky, 16.2.1961, HAKrupp, FAH 29/42.

1349 Schröder an Wilmowsky, 13.2.1961, HAKrupp, FAH 29/42.

1350 Wilmowsky an Schütz, 16.1.1961, HAKrupp, FAH 29/42.

1351 Schütz an Wilmowsky, 19.5.1961, HAKrupp, FAH 29/42.

1352 Norbert Mühlen [auch Muhlen oder Muehlen] arbeitete zunächst bei Ullstein, emigrierte 1933 in die Schweiz, dann nach Frankreich und floh von dort in die USA. Mühlen nahm 1947 die ame-

einem Mitarbeiter der Stabsabteilung Information, durchgesehen. In einer ersten Aktennotiz hielt er fest: „Das Buch ist absolut negativ und für uns ausserordentlich schädlich.“ Denn erneut wurde hier, wie bereits bei Gordon Young, der Erzählbogen des Nürnberger-Prozesses bemüht: Der Familie sei es immer nur um „das Geschäft“ gegangen und: „The House of Krupp had still not learnt its lesson“. Krupp engagiere sich gegen jedes Pflichtbewusstsein im Osten und sei gleichzeitig großer Profiteur der Montanunion. Die Übernahme des Bochumer Vereins markierte für Mühlens eine erneute Monopolstrategie. Krupp, so die Kernbotschaft, sei zurück und dabei mächtiger und gefährlicher denn je. Cesarz währte: „Ich glaube, dass das Buch sehr viel Publicity bekommen und uns public-relations-mässig erheblich zu schaffen machen wird.“<sup>1354</sup> Auch anderen Beobachtern, die nach ihrer Meinung gefragt wurden, schwante Übles: „viele Tatsachen, wenig Urteile“, hieß es. Mühlens Darstellung enthalte zwar „Ungenauigkeiten“, davon abgesehen aber sei das Werk eingängig angelegt. Der Teil zum Krupp-Prozess sei besonders „unerfreulich“ und eine „tolle Simplifizierung“ stelle das abschließende Kapitel dar, „wo er [Mühlens, d. Vf.] Krupp sozusagen als Symbol für Deutschland sieht und daraus eine politische Ideologie zu machen versucht. Die geschilderte Auffassung ist so dominierend, daß sie m. E. durch Streichungen nicht zu korrigieren ist.“<sup>1355</sup>

Cesarz informierte Bernd Huffschmid, den damaligen Leiter der Stabsabteilung. Dieser wandte sich umgehend an den Scheffler Verlag, der die Rechte für die deutsche Übersetzung erworben hatte. Beitz konnte er bald schon mitteilen: Das Buch werde vom Scheffler Verlag nicht als reine Übersetzung auf dem westdeutschen Markt erscheinen. Da die „amerikanisch geschriebene Art“ beim deutschen Leser nicht ankomme, halte der Verlag eine weitgehende „Umarbeitung“ und auch die Neufassung ganzer Kapitel für erforderlich. Krupp würde bei dieser Überarbeitung behilflich sein. Auch mit dem Verfasser habe er bereits sprechen können.<sup>1356</sup> Obwohl es keine „freundliche Darstellung“ würde, konnte Huffschmid immerhin in Aussicht stellen, dass die „deutsche Ausgabe“ sich deutlich von der US-amerikanischen Ausgabe unterscheiden werde. In enger Zusammenarbeit mit dem Verlag ließen sich viele „Unrichtigkeiten“ korrigieren.<sup>1357</sup> Cesarz übergab das Ma-

---

rikanische Staatsbürgerschaft an und zeigte von nun an eine rege Publikationstätigkeit. *Schildt*, S. 218 (Anm.).

1353 *Mühlens*.

1354 Zit. Cesarz, Aktennotiz, 15.10.1959, HAKrupp, WA 119/v42.

1355 Zit. versch. Gutachten zu „The Incredible Krupps“, 20.10.1959–14.3.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

1356 Huffschmid an Beitz, 27.10.1959, HAKrupp, WA 119/v42.

1357 Wie üblich wurde es „zur Kenntnis“ den Managern zugänglich gemacht. Etwa Huffschmid an Vorstandsmitglied Eppner, 7.4.1960, HAKrupp, WA 78/2076.

nuskript dem Archiv, wo Schröder es akribisch durchsah. Schröder fertigte Änderungsvorschläge zu den von Mühlen gemachten Gewinnangaben für die 1930er Jahre an, erweiterte die Darstellung zu den im Manuskript aufgeführten 500 Jüdinnen, die zu Kriegsende „zur Vergasung nach Weimar“ gebracht worden waren, um die Information, dass inzwischen gesichert sei, dass 350 von ihnen überlebt und nicht im KZ Buchenwald ermordet worden waren.<sup>1358</sup> Die Vorschläge wurden von Krupp an den Verlag geschickt. Für eine direkte Korrespondenz zwischen Mühlen und Huffschnid finden sich keine Belege. Aber Mühlen ließ, vermittelt über seinen Verlag, Kompromissbereitschaft signalisieren. Lediglich an der „Capri-Geschichte“, die man bei Krupp auch weiterhin nicht aufgeköcht sehen wollte, hielt er fest. Das sei zwar „peinlich“, so urteilte man dann in der Stabsabteilung, wesentlicher aber sei, die Fehler in der Darstellung der „aktuelle[n] Geschichte“ zu berichtigen, und in der Hinsicht sei Mühlen außerordentlich entgegenkommend. So sollte das Schlusskapitel für die deutsche Veröffentlichung völlig neu verfasst werden, sicherte der Verleger Huffschnid zu.<sup>1359</sup> Nur, ob es am Ende „hoffähig“ werde, das wollte er nicht versprechen.<sup>1360</sup> Weitere Korrekturvorschläge wurden erarbeitet und an den Verlag geschickt: Die Verwechslung von Hugenberg und Gustav Krupp sei zu ändern, die Publikation von Klass sollte „nicht im Auftrag“ von Krupp verunglimpft, die Umstände über das Ausscheiden von Loeser geradegerückt werden usw.<sup>1361</sup>

Dann aber stellte sich heraus, dass Mühlen keineswegs bereit war, seine Ausführungen zur „aktuellen Geschichte“ und insbesondere zum Entschädigungskompromiss mit der Jewish Claims Conference abzuändern oder gar zu streichen. Mühlen beharrte darauf, auch in der deutschen Ausgabe auszuführen, dass Krupp zwar bereit gewesen war, jüdische, nicht aber die nicht-jüdischen Zwangsarbeiter zu entschädigen<sup>1362</sup> Darauf reagierte Huffschnid nun mit unlauteren Mitteln. Anfragen verschiedener Zeitschriften, wie die von August Scherl für Die Bücherschau, ob Krupp an einer Karikatur interessiert sei, die das Erscheinen des Mühlen Buches auf dem deutschen Markt bewerben sollte, lehnte Huffschnid schroff ab. Überhaupt, so hieß es an Scherl, sei auf Hinweise zu Mühlens Veröffentlichung ganz zu

---

1358 Schröder, Korrekturen zum Mühlen-Buch, 28.1.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

1359 Zit. Heinrich Scheffler an Huffschnid, 5.2.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

1360 Zit. Scheffler an Huffschnid, 8.2.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

1361 Korrekturen, Febr. 1960, HAKrupp, WA 119/v42.

1362 Scheffler gab an, zwar „alles andere als alte Wunden aufreißen“ zu wollen, an diesem Punkt aber lasse Mühlen nicht mit sich reden. Zit. Scheffler an Huffschnid, 26.2.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

verzichten.<sup>1363</sup> Dem Verlageigner Heinrich Scheffler wurden Anzeigenstopps gemeldet und auch von dem Druck, den Huffschmid auf einzelne Zeitschriften ausübte, erfuhr er: „Wir haben“, so Scheffler an Huffschmid, „wirklich versucht, so fair und so glimpflich zu verfahren, wie es nur möglich war, als wir die Redaktion des Mühlen’schen Buches durchführten. Wie aber sollen wir es uns erklären, daß ein Essener Vertriebsunternehmen, das mit Anzeigen arbeitet, von Ihrem Haus – wie mir ganz zuverlässig berichtet wird – in der Weise unter Druck gesetzt worden ist, daß es die Anzeigenserie abbrechen mußte?“ Scheffler war nicht mehr zu einer Zusammenarbeit mit Krupp bereit und drohte, sich gegebenenfalls rechtlich zur Wehr zu setzen.<sup>1364</sup> Huffschmid wechselte daraufhin sein Vorgehen und versuchte es erneut mit Entgegenkommen. Er schickte Scheffler bis dahin unveröffentlichtes Bildmaterial sowie eine Reihe zeitgenössischer Notizen aus der unternehmenseigenen Überlieferung, mit der Bitte, nichts „wörtlich“ zu übernehmen. Scheffler dürfe nicht zu erkennen geben, „dass die Firma Fried. Krupp dieses Material zur Verfügung gestellt hat“. Auf diese Weise wollte Huffschmid dem Verleger signalisieren, dass Krupp bereit war, sich auch mit den unschönen Kapiteln der Geschichte auseinanderzusetzen und bei der Aufklärung unterstützen wollte.<sup>1365</sup>

Auch diese Taktik war nicht erfolgreich. Denn das Material, das Mühlen vermittelt über Scheffler erhielt, gab dem Verfasser die Möglichkeit, „Krupp“ im Vorwort zu danken und anzugeben, unternehmenseigenes Quellenmaterial verwendet zu haben. Das verlieh dem Buch eine von Krupp nicht gewünschte Authentizität. Dennoch konnte der Imageschaden mittels dem über das Anzeigengeschäft ausgeübten Druck in der Bundesrepublik in Grenzen gehalten werden. Mühlens Veröffentlichung wurde in der Bundesrepublik praktisch nicht rezipiert. Einzig *Der Spiegel*, schon eingangs erwähnend, dass „[n]amhafte Zeitungen“ das Buch überhaupt nicht zur Kenntnis nähmen und auch der Buchhandel sich weigere, es zu verkaufen, widmete der Veröffentlichung von *DIE KRUPPS* einen kleinen Artikel. *Der Spiegel* übernahm Mühlens Hinweis aus dem Vorwort, das Buch sei mit der Unterstützung des „Firmenarchivs“ entstanden, und behauptete zudem, der Verfasser sei mit Alfried Krupp mehrfach zusammengetroffen. Besonders freundlich fiel aber auch das Urteil von *Der Spiegel* nicht aus: „Der Autor, der sich nie ganz schlüssig wurde, ob die Krupps denn nun zu unpolitisch oder zu politisch waren, vermag überdies nicht deutlich zu machen, wie ein so anrühiger Clan immer wieder zu so

---

**1363** StA Information an August Scherl, 8.3.1960; s. dazu auch o.V. an Huffschmid, 12.5.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

**1364** Zit. Scheffler an Huffschmid, 10.5.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

**1365** Zit. Huffschmid an Scheffler, 8.3.1960, HAKrupp, WA 119/v42.

ungewöhnlichen Erfolgen kommen konnte“ und brandmarkte das als „offenkundige Schwäche[n]“ der Darstellung.<sup>1366</sup>

Huffschmid war das Problem, das sich hier aufgetan hatte, sehr klar gewesen, wenn auch sein Umgang mit Scheffler nicht intendierte Effekte gehabt hatte. Er hatte den Versuch unternommen, die Darstellung – entsprechend der Vorgehensweisen seines Vorgängers Hundhausen – zu glätten. Ganz anders managte Zedtwitz-Arnim das „Mühlen-Problem“, als der Verlag 1964 eine Neuauflage von „Die Krupps“ plante. Obwohl Mühlen Zedtwitz-Arnim sogar selbst anbot, dass Krupp sich mit Korrektur- und Änderungsvorschlägen beteiligen könne, verließ Zedtwitz-Arnim sich ganz auf seinen Assistenten Bodo Herzog. Und der fand, der „kritische Charakter“ des Buches stünde ja ohnehin fest. Am besten sei es also, nicht zu intervenieren.<sup>1367</sup> Zedtwitz-Arnim schlug Mühlens Angebot, wie von Herzog vorgeschlagen, aus. Der Hinweis auf die Nutzung des Krupp-Archivs blieb – selbstredend – im Vorwort stehen.

Knapp einen Monat nach seinem Ausscheiden bei Krupp erschien im Juli 1962 im Handelsblatt ein Gastbeitrag von Johannes Schröder unter der Überschrift DER FINANZIELLE HERZINFARKT.<sup>1368</sup> Ohne die „Anmerkung der Redaktion“ wäre der Text wahrscheinlich untergegangen. Mit der Anmerkung aber, die darauf hinwies, dass Schröder langjähriger Finanzdirektor bei Krupp gewesen war, erhielt der Beitrag einige Beachtung. Da half auch der Nachsatz, der dahin ging, dass der „finanzielle Herzinfarkt“ vor dem Hintergrund des Schlieker-Konkurses zu diskutieren sei, nur wenig.<sup>1369</sup> Schröder arbeitete sich in seinem Beitrag an dem von ihm als „klassische Finanzierungsregel“ bezeichneten Verhältnis von „Geld“ und „Kapital“ ab und kritisierte, die Regel sei in den Unternehmen nach 1948 nicht beherzigt worden. Der Wiederaufbau und die gute Konjunktur hätten dazu verleitet, den Unterschied zwischen beidem zu verwischen. Der Aufschwung sei gekommen, nur die „Last der kurzfristigen Verschuldung“, die sei geblieben, während die sich Unternehmen am „steigenden Umsatz“ berauscht hätten. Schröder mahnte: „In Wahrheit kommt es aber weniger auf den Umsatz an. Das Entscheidende ist, daß das Ergebnis wirt-

---

1366 Art. Industrie. Firmengeschichte. Unglaubliche Krupps, in: Der Spiegel, Nr. 29, 1960, S. 42–44.

1367 Zit. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Norbert Mühlens Buch „die Krupps“, 18. 8. 1964, HAKrupp, WA 119/v542.

1368 J. Schröder war von Beitz aufgrund einer größeren Geldanlage in der Schweiz entlassen worden. S. Gall, Entlassung, S. 561; Käppner; S. 311–314. Statt des Ausscheidens im „freundlichen Einvernehmen“ wurde Schröder de facto entlassen. Pressestelle [Cesarz] an Beitz, 17.1.1962; StA Information an Beitz, betr. Pressenotiz über Ausscheiden von Herrn Schröder, 17.1.1962, HAKrupp, WA 63/247.

1369 Zit. J. Schröder, Art. Der finanzielle Herzinfarkt. Liquidität bleibt das oberste Gebot des Wirtschaftens, in: Handelsblatt, Nr. 142, 27./28. 7.1962, S. 13; s. zum Konkurs von Schlieker im Sommer 1962 Tilly, S. 137–144.

schaftlicher Tätigkeit mehr einbringt, also die Gesamtheit der aufgewendeten Kosten, d. h. daß ein angemessener Gewinn erzielt wird. Kann er mit kleinerem Umsatz erzielt werden, um so besser. Der Umsatz bindet Geld, und falls er langfristig finanziert werden muß, auch Kapital.“ Bis hierin war dies eine Kritik, die auf das Finanzgebaren der westdeutschen Unternehmen insgesamt und den Schlieker-Konkurs im Besonderen bezogen werden konnte. Schröder fügte dann aber die Argumentation an, die er auch als Finanzdirektor bei Krupp immer wieder vorgebracht hatte, die vom Eigentümer wie von seinem Generalbevollmächtigten aber beflissentlich ignoriert worden war, und die für jeden Leser des Handelsblatts auch als eine an Krupp festgemachte Kritik verstanden werden konnte: Dass nämlich die Haftung bei einem Privatunternehmen eine andere sei als bei einer Kapitalgesellschaft. „Die Aktiengesellschaften konnten an der Börse junge Aktien zu teilweise für sie recht attraktiven Kursen placieren. Mit dem Erlös beseitigten sie die kurzfristigen Schulden und schufen sich für das vergrößerte Geschäft eine ausreichende Basis von haftendem Eigenkapital. Da sie ihre Bilanzen jährlich veröffentlichen mußten, unterlagen sie der Kritik von Presse und Aktionären. Sie waren einfach gezwungen, ihre Verbindlichkeiten zu konsolidieren und eine vernünftige Finanzpolitik zu betreiben.“ Und damit war für diejenigen, die die Enden zusammenbinden konnten, klar: Krupp war es, der seine Finanzpolitik nicht rechtfertigen musste. Für Personengesellschaften und Einzelfirmen, Unternehmen wie Krupp, war ein gesundes Wachstum dagegen „nur dann möglich, wenn es sich um eine Firma handelte, die hohe Gewinne erzielte und sie thesaurierte“. Sicher, so Schröder, könne man an der alten Finanzierungsregel rütteln, das aber nur, solange die „Liquidität“ gesichert sei. Die Besicherung sei in den vergangenen Jahren vor dem Hintergrund des rapiden Wachstums vernachlässigt worden. Die Gefahr, Geld und Kapital zu verwechseln, bestünde insbesondere bei Unternehmen, die ihre Bilanzen nicht veröffentlichen müssten: „Ich vergleiche diese Art moderner Wirtschaftsführer immer mit einem Menschen, der einen klugen Kopf und starke Muskeln hat, der aber seinen Blutkreislauf nicht beachtet. Während er noch gesund und strahlend aussieht, wird er plötzlich von einem Herzinfarkt getroffen und fällt krank oder tot um. Die Gefahr dieses finanziellen Herzinfarktes ist gerade bei den Firmen besonders groß, die ihre Bilanzen nicht veröffentlichen, und die daher nicht unter den laufenden ärztlichen – sprich öffentlichen – Kontrollen arbeiten, so daß sie nicht rechtzeitig gewarnt werden.“<sup>1370</sup>

Bis hierhin war Krupp mit seiner Weigerung, betriebliche und aktuelle Kennzahlen offenzulegen, alles in allem durchgekommen. Mit der Einführung des Ersatzformats eines Geschäftsberichts durch Hundhausen hatten sich die Forderun-

---

1370 Zit. ebd.

gen nach Publizität deutlich abgeschwächt.<sup>1371</sup> Schröders Gastbeitrag verlieh der alten Forderung nach mehr Transparenz des Unternehmens aber eine neue Ausrichtung. Denn Schröder deutete in seinem Beitrag ja nicht weniger an, als dass die Liquidität gefährdet sei, Krupp also Probleme habe, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Als Ursache benannte er die Vernachlässigung der „klassischen Finanzierungsregel“, aber eben auch, dass das Unternehmen seine Finanzprobleme verdecken konnte, weil es seine Kennzahlen als Einzelfirma von Alfried Krupp nicht veröffentlichen musste. Das Direktorium jedenfalls ließ Schröder nach der Veröffentlichung des Beitrages eisig wissen: „Nachdem Sie erst vor einer Woche aus dem Direktorium ausgeschieden sind, muß jeder Leser Ihre Ausführungen auf die Firma Fried. Krupp beziehen, zumal Sie ihre kritischen Überlegungen in besonderer Weise auf Einzelfirmen angewandt wissen wollen. Diese Veröffentlichung von einem früheren Mitglied des Direktoriums hat uns auf das äußerste befremdet.“<sup>1372</sup>

Der nun aufkommenden Gerüchte um eine etwaige Finanzkrise bei Krupp war auf Dauer nicht beizukommen. Immerhin, Schröder dementierte selbst und erläuterte, es sei, nachdem er Jahrzehnte maßgeblich für die Finanzen des betreffenden Unternehmens verantwortlich gewesen sei, geradezu „absurd“, würde er seine eigene Arbeit auf diese Weise kritisieren.<sup>1373</sup> Krupp reagierte: Im Platow-Brief, einem Informationsdienst der Wirtschaft, ließ sich bald nachlesen, dass alle Gerüchte um eine etwaige Umwandlung von Krupp in eine Aktiengesellschaft „reiner Unsinn“ seien. Und auch der Informationsdienst der Deutschen Presse-Agentur meldete, die „Finanzstruktur von Krupp [sei] vollkommen gesund“.<sup>1374</sup> Trotzdem tauchte der Vorwurf der mangelnden Publizität in der Presse immer wieder auf.<sup>1375</sup> Zunächst gelang es, die Gerüchte um eine etwaige Finanzierungsklemme zu zerstreuen. Das Krupp'sche Zeitungsarchiv registrierte überrascht: „Die Kommentare [die Liquidität betreffend, d. Vf.] in den deutschen Zeitungen sind nicht anders als positiv zu bezeichnen.“<sup>1376</sup>

---

1371 S. dazu Kap. 3.5.

1372 Fried. Krupp Direktorium an Schröder, 31.7.1962, HAKrupp, FAH 29/8.

1373 Etwa Schröder an Der Spiegel, 1.5.1967, HAKrupp, WA 55/v192. Schröder dementierte und beschwerte sich insbesondere über den Art. Wartestand. S Der Spiegel, 10.4.1967.

1374 Platow-Brief, 30.5.1962, S. 2; Dpa-Informationsdienst, 20.10.1963, HAKrupp, WA 55/v879.

1375 Art. Unterschiedliche Konzernpolitik, in: SZ 8.5.1963; Art. Krupp vor der Schwelle zur Publizität?, in: Wirtschaft intern, Nr. 27, 4.7.1963, S. 1–4; Art. Figures from Krupp. Homes Sales preferred?, in: Economist, 17.8.1963, HAKrupp, WA 55/v879.

1376 Notiz (Winkler) an Zedtwitz-Arnim, 25.11.1963, HAKrupp, WA 55/v878; s. etwa Art. Entrüstung an der Ruhr: Großbanken und Generalbevollmächtigter dementieren Gerüchte über Krupp, in: Sonntagblatt, 17.11.1963; *D. Stolze*, Art. Die neue Krupp-Legende. Trotz sinkender Erträge gut gepolstert, in: Die Zeit, 15.11.1963.

Es waren aber nicht nur die Gerüchte um eine etwaige Liquiditätskrise, sondern auch die Krupp-Geschichte holte das Unternehmen bald wieder ein. Rolf Hochhuth klagte 1963 in seinem bekannten Stück *DER STELLVERTRETER*, das hohe Wellen schlug, nicht allein die katholische Kirche und den Vatikan an, sondern machte zudem aufmerksam auf das weiterhin kaum entwickelte öffentliche Bewusstsein für die Zwangsarbeit der NS-Zeit.<sup>1377</sup> Bewusst, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu erhöhen, machte er das an Krupp fest. Mit Bekanntwerden des Stücks trafen bei Wilmowsky eine Reihe von Anfragen ein, die Hilfe anboten. Ein alter Weggeführte, der vormalige Direktor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Friedrich Glum, regte einen offenen Brief an. Wilmowsky lehnte ab: Die Familie und das Management hätten entschieden, sich völlig zurückzuhalten und dem Vatikan die „Berichtigung“ zu überlassen.<sup>1378</sup> Peinlich war aber doch, dass in dem just erneut aufgelegten *WARUM WURDE KRUPP VERURTEILT?* kein einziges Wort zu der von Krupp in Aussicht genommenen Zünderfabrik in einem Außenlager des Konzentrationslagers Auschwitz zu lesen war.<sup>1379</sup> Wilmowsky ließ den Vorwurf jetzt aber immerhin im Archiv prüfen.<sup>1380</sup> Um nicht untätig zu bleiben, wurde Josef Wünsch, der unwillige Biograf Gustav Krupps,<sup>1381</sup> der weiterhin wirtschaftspublizistisch tätig war, gebeten, sich für die Besprechung der Neuauflage von „Warum wurde Krupp verurteilt?“ einzusetzen. Ein weiteres Mal, so hoffte Wilmowsky, könnte der Ruf des Unternehmens und seines Neffen mit dem Büchlein verteidigt werden. Wünsch aber konnte sich nicht entschließen, Krupp beizuspringen. Er wolle „das Pulver“ nicht „ziellos verschießen“, so seine ausweichende Reaktion.<sup>1382</sup> Während Wilmowsky im Rahmen seiner Möglichkeiten versuchte, der Rezeption des Stücks entgegenzuwirken, versuchte Zedtwitz-Arnim es mit direkter Fühlungnahme. Er,

---

1377 Wittkamp, Zusammenstellung über die Aufführung von Hochhuths *Stellvertreter*, 3.7.1963, HAKrupp, WA 119/v125.

1378 Wilmowsky an Glum, 8.4.1963, HAKrupp, FAH 29/9.

1379 Wilmowsky an Heinrich Kronstein, 10.4.1963, HAKrupp, FAH 29/9. Zu „Warum wurde Krupp verurteilt?“, das 1950 veröffentlicht wurde, s. Kap. 3.2.

1380 Wilmowsky brachte so in Erfahrung, „daß es sich allem Anschein nach im ‚Fall Auschwitz‘ um eine Anordnung des OKW oder der SS an die Leitung des Berthawerks in Oberschlesien handelte, es sollten mit sofortiger Wirkung ‚einige Arbeiter‘ nach Auschwitz geschickt werden, um dort ein Gebäude für Granaten-Zünderfabrikation fertigzustellen. Es fand sich hier ein Beleg über die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, ca. 1.900; man hat dann diese Zahl gleichgesetzt mit der Zahl der delegierten Arbeiter. Aber, wie gesagt, das soll noch genau untersucht werden!“ Zit. PS vom 16.4.1963, Wilmowsky an Kronstein, 10.4.1963, HAKrupp, FAH 29/9; ausf. dazu *Abelshausen*, Rüstungsschmiede, S. 438–442.

1381 S. dazu Kap. 2.9.

1382 Zit. Wünsch an Wilmowsky, 25.3.1963, HAKrupp, FAH 29/10.

und nicht Beitz,<sup>1383</sup> rief sowohl beim Rowohlt Verlag als auch bei Hochhuth an, bat um ein Kennenlernen und ein baldiges Zusammentreffen. Hochhuth, so hielt es der Zeuge des Gesprächs in einem Aktenvermerk fest, sei „sehr interessiert“ daran gewesen, Krupp in Essen zu besuchen und habe zum Ausdruck gebracht, dass er nichts „gegen die heutige [!] Firma Krupp“ habe.<sup>1384</sup> Hochhuth ließ Zedtwitz-Arnim offenbar auflaufen, es gibt keinen Hinweis darauf, dass Hochhuth Krupp in Essen besucht hat. Und selbst wenn, es wäre zu spät gewesen. Rowohlt hatte das Stück bereits veröffentlicht und auch in den USA fand es eine große Leserschaft.<sup>1385</sup>

Etwa zeitgleich war 1962 mit dem Roman *THE BIRTHDAY KING*<sup>1386</sup> des Briten Gabriel Fielding<sup>1387</sup> die Geschichte einer Industriellenfamilie in der NS-Zeit, die unverkennbar die Familie Krupp zur Vorlage hatte, erschienen. Sowohl der „Stellvertreter“ als auch „Birthday King“ wirkten fiktiv. Trotzdem hatten sie einen Effekt auf das Krupp-Image. Sigismund von Braun, zu der Zeit Ständiger Vertreter bei den Vereinten Nationen in New York, riet Wilmowsky von einer geschichtspolitischen Veröffentlichung, etwa der Übersetzung von „Warum wurde Krupp verurteilt?“, in den USA ab: „Es ist [infolge der Veröffentlichung von Hochhuth und Fielding, d. Vf.] ein unglücklicher Augenblick, das Thema Krupp in der amerikanischen Öffentlichkeit anzuschneiden“, so von Braun.<sup>1388</sup>

Unzweifelhaft stand ein Deutungswandel an. Die Krupp-Geschichte und die etwaige Finanzklemme des Unternehmens wurden – und zwar von durch Externe veröffentlichte Publikationen – miteinander in Beziehung gesetzt. Eine geschichtspolitische Entgegnung aus dem Konzern erfolgte aber nicht. Zedtwitz-Arnim reagierte mit dem Versuch, die Tagespresse zu beeinflussen. Wilmowsky dachte da weiter, ihm fehlte aber das neue und anschlussfähige Manuskript, das er hätte veröffentlichen können. Die Darlegungen von Kogon, Mühlen, Amelunxen, Schröder, Hochhuth und Fielding boten nur Ab- und Ausschnitte der Krupp-Geschichte. Das *eine* Werk, das die von den „Krupp-Teufelchen“ vorgebrachten Abschnitte aus

---

1383 Anders W. Winkler, Art. Rolf Hochhuth und die Krupps. Unerfreuliches über Zwangsarbeit, in: SZ, 17.5.2010; s. dazu auch Käppner, S. 412 f.

1384 Aktenvermerk, Campen, 13.3.1963, HAKrupp, WA 119/v542.

1385 Sigismund von Braun an Wilmowsky, 18.4.1963, HAKrupp, WA 119/v448.

1386 R. Hughes, [Rez.] *The Ordeal of Alfred: The Birthday King* by Gabriel Fielding, in: NYT, 14.4.1963. Hughes führte darin aus: „There has surely been no more painful recording of Gestapo interrogation and German thoroughness than Fielding’s clinical, almost documented, report on the ordeal of the wretched demi-saint, Alfred, captive head of the House of Krupp, who has been betrayed to some degree by every member of his family [...]“

1387 Gabriel Fielding (eigtl. Alan Gabriel Barnsley) (1916–1986) war ein englischer Romanautor. Anders als viele andere Veröffentlichungen Fieldings wurde „*Birthday King*“ nicht ins Deutsche übersetzt. *Fielding*.

1388 Von Braun an Wilmowsky, 18.4.1963, HAKrupp, WA 119/v448.

der Geschichte in einem Guss abhandelte, dabei die Zeit Alfred Krupps, die Rolle von Gustav Krupp, den Übergang durch die Lex Krupp, die Zwangsarbeit bei Krupp, die Rolle von Alfried Krupp im „Dritten Reich“, die Zurückhaltung bei der Entschädigung der Zwangsarbeiter, die trotz Verkaufsaufgabe vorgenommenen Fusionen des Unternehmens durch Übernahmen sowie die Beziehung zur jeweiligen Regierung in einem Zusammenhang mit der Finanzstruktur des Unternehmens brachte, das gab es noch nicht. Die über die Krupp-Geschichte zum Ausdruck gebrachte Wahrheit des Unternehmens wurde seit Anfang der 1960er Jahre zunehmend angezweifelt, widerlegt war sie aber noch nicht.

### 4.3 Krupp-Geschichte im Holiday-Magazin: William Manchester

Although I must confess I still have no interest in a tiger hunt. That's for red-blooded American heroes like you.<sup>1389</sup>

Harry Sions, 1962

In den USA hatten die sog. Muckraker bereits um die Jahrhundertwende ein Genre etabliert,<sup>1390</sup> das sich in Deutschland erst seit den 1960er Jahren wirklich verbreiten konnte: der sozial- und wirtschaftskritische Reportage- und Investigativjournalismus. Größere Reportagen wurden in den USA traditionell zunächst gestückelt in Magazinen und erst dann als Buch veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen spielten eine wichtige Rolle in der Entwicklung der US-amerikanischen Presse zur „vierten Gewalt“. <sup>1391</sup> Seit Mitte der 1950er Jahre war Krupp nicht zuletzt aufgrund der PR-Offensive in den Vereinigten Staaten auffallend präsent gewesen. <sup>1392</sup> Berthold Beitz, aber auch Alfried Krupp, gaben Interviews, „Stories“ über Krupp waren gefragt und wurden auch regelmäßig abgedruckt. <sup>1393</sup> Insgesamt schien Krupps Image auch in den USA gesichert.

---

**1389** Zit. Harry [Sions] an Bill [William Manchester] 10.4.1962, University of Oregon (UO), USA, HSP (Harry Sions Papers), A 83, Box 3, Fold. 12.

**1390** Als wegweisend galt hier die Veröffentlichung von Ida M. Tarbell. Sie hatte zwischen 1902 und 1904 eine demaskierende Perspektive auf Rockefellers Standard Oil Company in mehreren Teilen veröffentlicht; erst später erfolgte die Veröffentlichung als Buch. Ihre Reportage war von großer Bedeutung für das 1906 gegen die Standard Oil eröffnete Verfahren wegen des Verstoßes gegen den Sherman-Act. *Damler*, S. 48–62; *Requate*, Journalismus, S. 41 f.; *Tarbell*.

**1391** S. v. *Saldern*, Amerikanische Magazine.

**1392** S. Kap. 3.7.

**1393** *Kunczik*, Öffentlichkeitsarbeit, S. 197.

Nur wenige Wochen nach seinem Eintritt bei Krupp übermittelte Zedtwitz-Arnim Beitz seine Notiz über den „Besuch“ eines US-Amerikaners in der Essener Hauptverwaltung. Der Besucher, William Manchester, schreibe, so Zedtwitz-Arnim, an einer Artikelserie über Krupp für eine US-amerikanische illustrierte Zeitschrift, das Holiday Magazin. Die Vorabsprache zwischen Holiday und Krupp war bereits ein Jahr zuvor und noch unter der Verantwortung von Hundhausen erfolgt.<sup>1394</sup> Der Holiday bzw. Manchester hatten, wie in diesen Fällen üblich, Presse- und Informationsmaterial aus Essen bekommen. Zedtwitz-Arnim meldete Beitz, nachdem er nun auf Manchester getroffen war, dass dieser „FK [Fried. Krupp] gegenüber vergleichsweise wohlwollend“ eingestellt sei. Allerdings bereite dieser nicht nur eine Artikelserie für den Holiday vor, sondern plane zudem, „das Ganze“ zu einem Buch auszubauen. Zedtwitz-Arnim fügte an: „Erfahrungsgemäss wird [...] die Darstellung eines Amerikaners nie voll dem entsprechen, was wir uns vorstellen.“ Manchester habe ihm gegenüber offen erklärt, das Buch von Mühlen sei „oberflächlich geschrieben“, er wolle es besser machen. Zedtwitz-Arnim informierte Beitz, dass die Stabsabteilung den Journalisten eng betreuen würde, denn schließlich schreibe Manchester „das Buch ja doch, ob mit uns oder gegen uns. Ohne uns aber bedeutet: Gegen uns.“<sup>1395</sup>

Offensichtlich misstraute Zedtwitz-Arnim Manchester. Seine Bedenken waren zu diesem Zeitpunkt, im Mai 1963, aber wohl noch nicht so weit begründet, dass er die von Hundhausen zugesagte Unterstützung des Unternehmens zurückziehen wollte. Also unterstützte Zedtwitz-Arnim Manchester dabei, Verabredungen für Interviews zu vereinbaren, und ermöglichte ihm auch eine Reihe von Werksbesichtigungen.<sup>1396</sup> Obwohl Zedtwitz-Arnim beabsichtigte, Manchester ausschließlich mit handverlesenen Interviewpartnern zusammenzubringen,<sup>1397</sup> organisierte Manchester Gespräche selbsttätig und ohne vorherige Absprache oder Vermittlung durch Krupp. Ewald Loeser etwa hatte Zedtwitz-Arnim Manchester als Interview-

---

**1394** Krupp hatte bereits mit dem Holiday-Magazin zusammengearbeitet. 1958 hatte Tom Hollyman für die Serie „führender deutscher Persönlichkeiten“ Aufnahmen auch von Alfried Krupp und Beitz gemacht. Schriftw. zw. Huffschmid u. Beitz, Juli–Sept. 1958, HAKrupp, WA 119/v155, 2. Die bei Krupp angefertigte Aktennotiz über diese Zusammenarbeit war sehr positiv; Hollyman habe einen „ausgezeichneten Eindruck“ gemacht. Im Gegensatz zu vielen anderen Fotografen sei er schnell gewesen; er „belästigte Herrn AKBH [...] nicht mehr als notwendig“. Zit. Aktennotiz, Besuch von Mr. Tom Hollyman vom Holiday-Magazine, 4.9.1958, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

**1395** Zedtwitz-Arnim an Beitz, 7.5.1963, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1396** Manchester hatte eine Wunschliste für Interviewpartner übermittelt, darunter Alfried Krupp, Berthold von Bohlen, Harald von Bohlen, Arnold von Bohlen, Waldtraut Thomas und Irmgard Eilenstein, Barbara und Tilo von Wilmowsky, aber auch Berthold Beitz, Paul Hansen, Karl Dohrmann, Fritz Tubbesing u.v.a.m. Zedtwitz-Arnim an Beitz, 7.5.1963, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1397** Zedtwitz-Arnim an Beitz, 7.5.1963, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

partner unbedingt ausreden wollen. Manchester hatte ihn dann aber ausfindig gemacht und aufgesucht.<sup>1398</sup> Als Zedtwitz-Arnim das erfuhr, empfahl er Beitz, er und auch Alfried Krupp sollten dem von Manchester erbetenen Interview bald zustimmen, um den amerikanischen Journalisten positiv für Krupp einzunehmen. Zedtwitz-Arnim blieb also bei der Fühlungnahme. Beitz folgte diesem Rat zunächst aber nicht. Und auch Alfried Krupp lehnte es einstweilen ab, sich von Manchester interviewen zu lassen. Erst kurz vor dessen Abreise stimmte Alfried Krupp einem Treffen zu.<sup>1399</sup> Manchester hatte seine Fühler allerdings auch in das Konzerninnere ausgestreckt, ohne dass Zedtwitz-Arnim darüber informiert war. Dank der Informationen von George Williams, der zu dieser Zeit im Büro von Wilmowsky beschäftigt war, war Manchester über die konzerninterne Diskussion und darüber, welches Material ihm für seine Artikel zur Verfügung gestellt wurde, bestens informiert.<sup>1400</sup>

William Manchester war zu diesem Zeitpunkt ein erfolgreicher, aber doch weitgehend unbekannter US-amerikanischer Journalist. Seit Ende der 1950er Jahre schrieb er regelmäßig für den Holiday. Mit Harry Sions,<sup>1401</sup> dem Chefredakteur des Magazins, pflegte er einen regen Briefkontakt. Manchester war thematisch und auch historisch breit interessiert. Sions beauftragte Manchester etwa mit einem Beitrag über die Familie Mellon, eine der einflussreichsten und vermögendsten zeitgenössischen Bankiers- und Industriellenfamilien der USA.<sup>1402</sup> Manchester betrieb seine schriftstellerische und journalistische Arbeit bereits zu diesem Zeitpunkt überaus professionell. Mit Don Congdon hatte er einen renommierten Agenten bei der Harold Matson Company, dem er die Regelung seiner Verträge und Finanzen gänzlich überließ.<sup>1403</sup> 1960 schloss Congdon für Manchester mit dem Holiday einen Vertrag über „five pieces“ pro Jahr für die nächsten drei Jahre ab.<sup>1404</sup>

---

**1398** Zedtwitz-Arnim an Beitz, 22.5.1963, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1399** Zedtwitz-Arnim an Beitz, 12.6.1963; Zedtwitz-Arnim an Beitz, 24.6.1963; Zedtwitz-Arnim an Heinrich Heep (Krupp International, New York), 9.4.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

**1400** Schriftw. zw. George Williams u. Manchester, (Aug.–Sept. 1963, April 1964) [mit Bezug auf die gem. Zeit in Essen], WU, WMP/Box 14, Fold. 2 u. 3.

**1401** Harry Sions war im Zweiten Weltkrieg als Kriegskorrespondent tätig gewesen und wurde dann Chefredakteur des Holiday. S. Bestandsbeschreibung, UO, HSP, A.

**1402** Schriftw. zw. Sions und William Manchester, 1959–1965, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1403** Congdon war auch Agent von William L. Shirer, der 1960 mit „Rise and Fall of the Third Reich. A History of Nazi Germany“ eine bekannte Veröffentlichung über das „Dritte Reich“ vorgelegt hatte. Shirer und Manchester, beide eher Journalisten als Historiker, standen in einer Art Konkurrenzverhältnis. Spitz fragte Shirer Manchester zum Erscheinen von „Arms of Krupp“, wann Manchester denn sein „Deutsch“ erlernt habe. Shirer an Manchester, 6.11.1968, WU, WMP/Box 226, Fold. 7 Shirers „Rise and Fall“ wurde kritisch gesehen, etwa von P. Sethe. S. dazu *Berghahn, Journalists*, S. 80f.

Für den Erfolg von Manchester war Sions maßgeblich; als Mentor baute er Manchester sukzessive auf. Ende 1960 machte Sions Manchester den Vorschlag, ein ausführliches Porträt über John F. Kennedy zu verfassen.<sup>1405</sup> Der Artikel, den Manchester nach mehreren Interviews schrieb, war wohlwollend und positiv und bedeutete einen ersten Achtungserfolg für Manchester.<sup>1406</sup> Die Beziehung zwischen Manchester und dem Magazin war durch eine klare Aufgabenteilung geregelt: Die Themensetzung für die Artikel, das Honorar und die mittels Spesenabrechnung finanzierten Recherchen wurden als Auftragsarbeit für den Holiday vorgenommen. Für den Holiday hatte das den Vorteil, dass Manchesters Beiträge aktuelle Themen behandelten. Manchester profitierte im Gegenzug vom Holiday als Türöffner; insofern er sich als Journalist für einen Artikel in dem renommierten Magazin ausweisen konnte. Das war bei der Kontaktaufnahme für Interviewtermine und für die Beschaffung von Material überaus hilfreich. Das vom Holiday gezahlte Honorar war indes nicht üppig, dafür besaß Manchester aber das Recht, seine Artikel auszubauen und als Buch zu publizieren, wobei ihm, und nicht dem Holiday, die Tantiemen zufielen. Sions, der mit dem von Manchester gelieferten Kennedy-Porträt sehr zufrieden war, machte sich auf die Suche nach weiteren „Stories“ für seinen Protegé.<sup>1407</sup>

Im April 1962 deutete Sions Manchester gegenüber eine Idee für eine Artikelserie an, die ihm so heikel und komplex erschien, dass er sie Manchester nur im persönlichen Gespräch erläutern wollte.<sup>1408</sup> Im Sommer kam es zum einem Treffen. Dort legte Sions Manchester seine Vorstellung für die nächste große Artikelserie auseinander. Manchester; so fand Sions, sollte sich mit den „Krupp men and their Big Berthas“ eingehender befassen. Manchester war begeistert von der aus seiner Perspektive „extraordinary story“ und sagte zu.<sup>1409</sup> Unmittelbar nahm er Kontakt zu Krupp auf. Dort sei man zwar nicht „publicity hungry“, aber er habe einen Fuß in

---

**1404** Für jeden Artikel erhielt Manchester 2.000 Dollar Honorar. Sions an Ted Patrick, 31.5.1960; Sions an Manchester, 2.6.1960; Manchester an Sions, 6.6.1960; Don Congdon an Sions, 15.7.1960, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1405** Sions an Congdon, 8.3.1961, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1406** Harry Sions an Bill [Manchester], 29.12.1961, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12. 1964 veröffentlichte Manchester auf der Grundlage des Artikels *Manchester*; Portrait.

**1407** Zit. Harry [Sions] an Bill [Manchester] 10.4.1962, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1408** Harry [Sions] and Bill [Manchester] 17.4.1962; Harry [Sions] an Bill [Manchester] 29.6.1962, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1409** Bill [Manchester] an Harry [Sions], 10.8.1962, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12. Aus dem Nachlass von Sions geht nicht hervor, ob Sions einen Hinweis, und wenn ja, von wem, für die Artikelserie erhielt. Für jeden der zunächst als dreiteilige Serie geplanten Teile über Krupp sollte Manchester 2.500 Dollar Honorar bekommen. Holiday an Don Congdon, 22.8.1962, WU, WMP/Box 14, Fold. 1.

der Tür, so konnte Manchester Sions schon bald berichten.<sup>1410</sup> Zügig plante er auch seine Recherchereise in die Bundesrepublik und nach Essen.<sup>1411</sup> Lange bevor Manchester dort eintraf, hatte er seinen Titel: Sions hatte „Portrait of the Krupp Empire“ vorgeschlagen; Manchester aber hatte sich schon jetzt für das doppelbödige „The Arms of Krupp“ entschieden.<sup>1412</sup>

Manchester war überaus fasziniert von der „Story“, die Sions ihm angeboten hatte: „I've never encountered such an extraordinary tribe, and I doubt that anyone else has, either.“<sup>1413</sup> Von Anfang an zeigte er großes Interesse für die bei Krupp während des Zweiten Weltkrieges beschäftigten Zwangsarbeiter und die Rolle von Alfried Krupp während des Nationalsozialismus. Mit dem von der Stabsabteilung Information zugesandten Informationsmaterial konnte er deshalb in keiner Weise zufrieden sein. Die Veröffentlichungen von Klass gingen auf die Zwangsarbeit, überhaupt auf die Opfer des Krieges, praktisch nicht ein, und Alfried Krupp als Unternehmer im Nationalsozialismus spielte in den von Krupp autorisierten Veröffentlichungen ebenfalls keine Rolle. Vielmehr wurde Alfried Krupp dort beständig als Opfer des Krupp-Prozesses, nicht aber als aktiver und eben auch Verantwortung tragender Unternehmer dargestellt.<sup>1414</sup> Manchester dachte nicht daran, diese Lücke zu akzeptieren. Vielmehr begann er damit, Personen, die mit dem Krupp-Prozess befasst gewesen waren, zu kontaktieren, v. a. William J. Wilkins<sup>1415</sup> und David W. Peck.<sup>1416</sup> Zudem suchte er gezielt nach überlebenden Zwangsarbeitern. Über die United Restitution Organization und Benjamin Ferencz gelang es ihm, den Kontakt zu einigen jüdischen Zwangsarbeiterinnen herzustellen.<sup>1417</sup> Über Victor G. Reuther<sup>1418</sup> gelang ihm die Kontaktaufnahme in die westdeutsche Arbeiterbewegung. Auch Telford Taylor, der seinerzeit die Anklageschrift gegen Krupp erarbeitet hatte und dann die von McCloy ausgesprochenen Begnadigungen öffentlich kritisiert hatte, wurde für ihn ein wichtiger Kontaktvermittler und Informant. Dessen

---

**1410** Manchester an Sions, 17.8.1962, WU, WMP/Box 14, Fold. 1.

**1411** Manchester an Krupp (Hundhausen, Cesarz) 6.9.1962, WU, WMP/Box 14, Fold. 1.

**1412** Manchester an Harry [Sions] 5.9.1962, WU, WMP/Box 14, Fold. 1.

**1413** Manchester an Harry [Sions], 15.1.1963, WU, WMP/Box 1, Fold. 1.

**1414** S. Kap. 3.2 u. 3.6.

**1415** William John Wilkins war US-amerikanischer Rechtsanwalt und bestellter Richter der Nürnberger-Prozesse. *Priemel, The Betrayal*, S. 182f.

**1416** David Peck war US-amerikanischer Jurist. 1950 erhielt er im Advisory Board on Clemency, der sog. Peck-Kommission, den Vorsitz, und arbeitete die Empfehlungen für McCloy aus. Ebd., S. 365f.

**1417** R. Birger (URO) an Manchester, 18.2.1963; Manchester an Ferencz, 21.3.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 1.

**1418** Victor G. Reuther war ein einflussreicher Vertreter der US-amerikanischen Arbeiterbewegung. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Reuther einige Zeit in Deutschland und am Aufbau der Gewerkschaften beteiligt.

Argument, dem sich Manchester vollumfänglich anschloss: Es sei zwar richtig, dass im US-amerikanischen Rechtssystem prinzipiell die Möglichkeit zur Berufung bestünde. Die in den Nürnberger-Prozessen vor den Internationalen Gerichtshof Verurteilten wurde dieses Recht aber nicht eingeräumt. Die gefällten Urteile waren für sie endgültig. Deshalb fand Taylor, dass diese Regelung auch für die vor dem amerikanischen Militärgericht abgehaltenen Nachfolgeprozesse hätte gelten müssen und so, dass die von McCloy ausgesprochenen Begnadigungen nicht zulässig seien.<sup>1419</sup>

Manchester spann sich ein weites Informations- und Kontaktnetz. Er korrespondierte sogar mit Intellektuellen, etwa Hannah Arendt. Arendt hatte 1961 über den Eichmann-Prozess geschrieben und die bekannte wie eingängige Formel von der „Banalität des Bösen“ geprägt.<sup>1420</sup> Manchester schrieb zudem nicht nur den öffentlich bekannten Kritikern des Unternehmens, sondern auch dem „Anwalt“ von Krupp in den USA, Louis Lochner.<sup>1421</sup> Von Lochner erhielt er dessen „personal opinion“, nämlich, dass Gustav Krupp ein „rather weak man“ gewesen sei.<sup>1422</sup> Manchester wandte sich ferner an John McCloy, der 1951 die Begnadigungen ausgesprochen hatte.<sup>1423</sup>

Daneben las Manchester auch das aus Essen geschickte Informationspaket gründlich, aber gegen den Strich. Ein zentrales Argument, das Manchester später mehrfach ausführte, war die Behauptung, Alfried Krupp gehöre wieder zu den reichsten Männern der Welt.<sup>1424</sup> Belege hatte er dafür nicht, vielmehr war es die Darstellung von Klass aus „Aus Schutt und Asche“, die Manchester zu dieser Schlussfolgerung brachte. Zwar waren das Jubiläum 1961 und auch die Veröffentlichung in keiner Weise mit dem Pomp von 1912 vergleichbar, aber die Botschaft, Krupp sei wieder da und habe erfolgreich die Wende vollzogen, die war nicht zu

---

1419 Bill [Manchester] an Harry [Sions] 23.3.1963, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

1420 Manchester an Arendt, 15.1.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 1. Zu der Zeit, als Manchester den Kontakt zu ihr suchte, arbeitete Arendt gerade an dem Buch „Eichmann in Jerusalem: A Report on the Banality of Evil“, das 1963 erschien.

1421 Zit. Hundhausen an Direktion u. Sogemeier, betr: Lochner: Tycoons and Tyrant (5 Dollar), 23.12.1954, HAKrupp, FAH 29/57; s. ausf. Kap. 34.

1422 Lochner an Manchester, 4.3.1963, WU, WMP/Box 1, Fold. 1.

1423 McCloy an Manchester, 27.3.1963, WU, WMP/Box 1, Fold. 1.

1424 Das war eine Argumentation, die auch Ferencz seit Jahren vertrat. Etwa Ferencz an Ernst Katzenstein, 20.1.1964, der dort ausführte: „Knowing the truth as I do, I cannot share the bitterness of the Krupp leaders about what happened to Mr. Krupp. As I compare the status of his impoverished victims today with the own status as one of the richest and most powerful men in the world, I can find plenty of room for bitterness but only on the side of the former slaves.“ Zit. n. *Goschler u. a.*, S. 301f.

überlesen.<sup>1425</sup> Die Gerüchte über etwaige Liquiditätsschwierigkeiten, den Umstand also, dass das Unternehmen keineswegs solide war und der Eigentümer infolgedessen auch nicht über Millionen frei verfügbarer D-Mark oder Dollar verfügte, gerade weil das Privateigentum in dem Unternehmen steckte, nahm Manchester in seine Überlegungen nicht auf.<sup>1426</sup> Über Hans Buchheim,<sup>1427</sup> der ihm als Kontaktmann am Institut für Zeitgeschichte (IfZ) von Arendt empfohlen worden war, versuchte Manchester, weitergehende Informationen über die Mitgliedschaft Alfred Krupps in der SS zu beschaffen. Seiner Information nach, die er der „Green Series“ entnahm, war Alfred Krupp seit 1931 „sponsoring member“ gewesen.<sup>1428</sup> Manchester erkundigte sich bei Buchheim, was dies konkret bedeutet habe, erhielt von Buchheim aber eher ausweichende als aufklärende Auskunft.<sup>1429</sup> Alles in allem rührte Manchester grundlegend nicht nur in der Krupp-Geschichte, sondern auch in der US-amerikanischen Rechtsidee und Rechtspraxis. Sions, dem angesichts der Arbeitsberichte Manchesters mulmig wurde, war besorgt und drang bei Manchester darauf: „please take care of yourself. Remember, you're an observer and a writer and a reporter of events, not the creator of them.“<sup>1430</sup>

---

**1425** S. dazu Kap. 3.8.

**1426** Er leitete seine Annahme vom Reichtum Alfred Krupps zudem aus den 25 Mio. Dollar ab, die der Verteidiger J. Carroll Gerüchten zufolge für die Verteidigung Krupps bekommen haben sollte. Einen Beleg dafür hatte Manchester nicht. Richtig ist, Carroll war astronomisch gut bezahlt worden war. Carrolls Einkünfte aus seiner Arbeit für Krupp wurden im Spätsommer 1956 von der US-amerikanischen Regierung geprüft, denn Carroll hatte sie weder gemeldet noch versteuert. Die Information über die Höhe des Honorars wurde aber nie öffentlich. Hartrich, Bericht für Beitz, 26.7.1956, HAKrupp, WA 119/12.

**1427** Hans Buchheim war zwischen 1950 und 1966 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ in München und befasste sich dort mit dem Totalitarismus und mit der SS, was nicht nur Beachtung in der Wissenschaft fand. Buchheim trat als Gutachter im ersten Auschwitz-Prozess auf. Dazu *Wojak*.

**1428** Green-Series, Bd. IX, S. 8.

**1429** Manchester an Buchheim, 12.3.1963; Buchheim an Manchester, 25.3.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 1. Buchheim fertigte ihn recht brüsk ab. Über SS-Fragen könne er Auskunft erteilen, aber nicht über Krupp, denn davon verstehe er nichts. Buchheim an Manchester, 4.6.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 1. Daran schloss sich ein Briefwechsel an, in dem Buchheim sich deutlich entgegenkommender zeigte. Einen neuen Beleg für die SS-Mitgliedschaft konnte Buchheim ihm aber nicht liefern. Schriftw. zw. Manchester u. Buchheim, Sommer 1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 1. Auch die Green Series zu den Nürnberger Prozessen enthielten diesen Beleg nicht. Dort war der „Financial Support“ von 10 RM ab 1931 (bis 1939) angegeben, was aber nicht einer SS-Mitgliedschaft entsprach. Dazu Rawlings Ragland an Manchester, 10.7.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 2. Bei einem geringen Betrag in Höhe von 10 RM sollte dieser „support“ nicht allzu hoch bewertet werden. Die sich formierende SS-Organisation erhielt erst seit 1933 Zuschüsse aus dem Reichshaushalt und war bis dahin auf Spenden angewiesen. Ausf. *Schulte*, S. 75–88.

**1430** Sions an Manchester, 17.6.1963; auch Sions an Manchester, o.D. [Mai 1963], WU, WMP/Box 14, Fold. 2.

Den Frühsommer 1963, insgesamt acht Wochen, verbrachte Manchester in der Bundesrepublik und in Essen. Manchester informierte Sions von dort regelmäßig über seine Rechercheergebnisse und charakterisierte sein Vorhaben als „toughest“ Projekt, das er je vorangetrieben habe. Enttäuscht und frustriert äußerte er sich insbesondere über die Behandlung, die er bei und von Krupp erfuhr. Mit Alfried Krupp in Kontakt zu kommen, so schrieb er Sions, sei schwieriger, als einen Termin beim US-amerikanischen Präsidenten zu bekommen.<sup>1431</sup> Manchester sah sich in die Rolle eines Bittstellers gezwungen und kam damit nur schwer zurecht. Zedtwitz-Arnim schätzte ihn deshalb falsch ein. Noch im Juni 1963 schrieb er Beitz, Manchester sei „von Ihnen sehr beeindruckt und [ist] wohl weiterhin vernünftig und gutwillig“.<sup>1432</sup> Das war Manchester zu dem Zeitpunkt aber längst nicht mehr. Ihn kränkte die zum Ausdruck gebrachte Geringschätzung und er machte, jedenfalls Sions gegenüber, auch keinen Hehl aus seiner zunehmenden Abneigung gegen den Eigentümer und das Unternehmen.<sup>1433</sup>

Bis Ende 1963 hatte Manchester den Plot für die Artikelserie festgelegt. Ein Durchgang durch die lange Krupp-Geschichte sollte es sein, besonders die bisher, so Manchester, unbekanntenen 1920er Jahre sollten stark gemacht werden. Zentral war für ihn darüber hinaus die NS-Zeit. Manchester stützte sich auf seine Interviews mit überlebenden „slaves“ und bekundete: „This is the place to do it. This [bei Krupp, d. Vf.] was Nazi slavery at its worst, and I shall present, in counterpoint, an exact account of what happened in the Krupp and Krupp-SS camps during war.“ Für Manchester war unstrittig, dass „McCloy’s release of Alfried Krupp, and his restoration of Alfried’s property, was the most stunning miscarriage of justice in our time. None of the reasons McCloy has given me and others makes any sense at all. Adolf Eichmann, a tiny fish compared with Alfried, was properly hung in Israel. Alfried, who holds his industrial empire under a special degree from Adolf Hitler, is the richest man in Europe. That is the fruit of our post-Korean War policy towards Germany, and it is frightful.“<sup>1434</sup>

---

**1431** Bill [Manchester] an Harry [Sions], 24.6.1963 (aus dem Essener Hof), UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1432** Zedtwitz-Arnim an Beitz, 12.6.1963, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1433** Bill [Manchester] an Harry [Sions], 24.6.1963 (aus dem Essener Hof), UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1434** Zit. Manchester an Don Congdon, 17.12.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 3. Das wurde nicht nur von Manchester so gesehen. Die Entscheidungen McCloy’s über die Gnadengesuche waren dessen wohl umstrittensten Entscheidungen als US-amerikanischer Hoher Kommissar überhaupt, zumal nur wenige Monate zuvor eine Wiederbewaffnung der BRD von den USA vorgeschlagen worden war. Dazu *Schwartz*, S. 375.

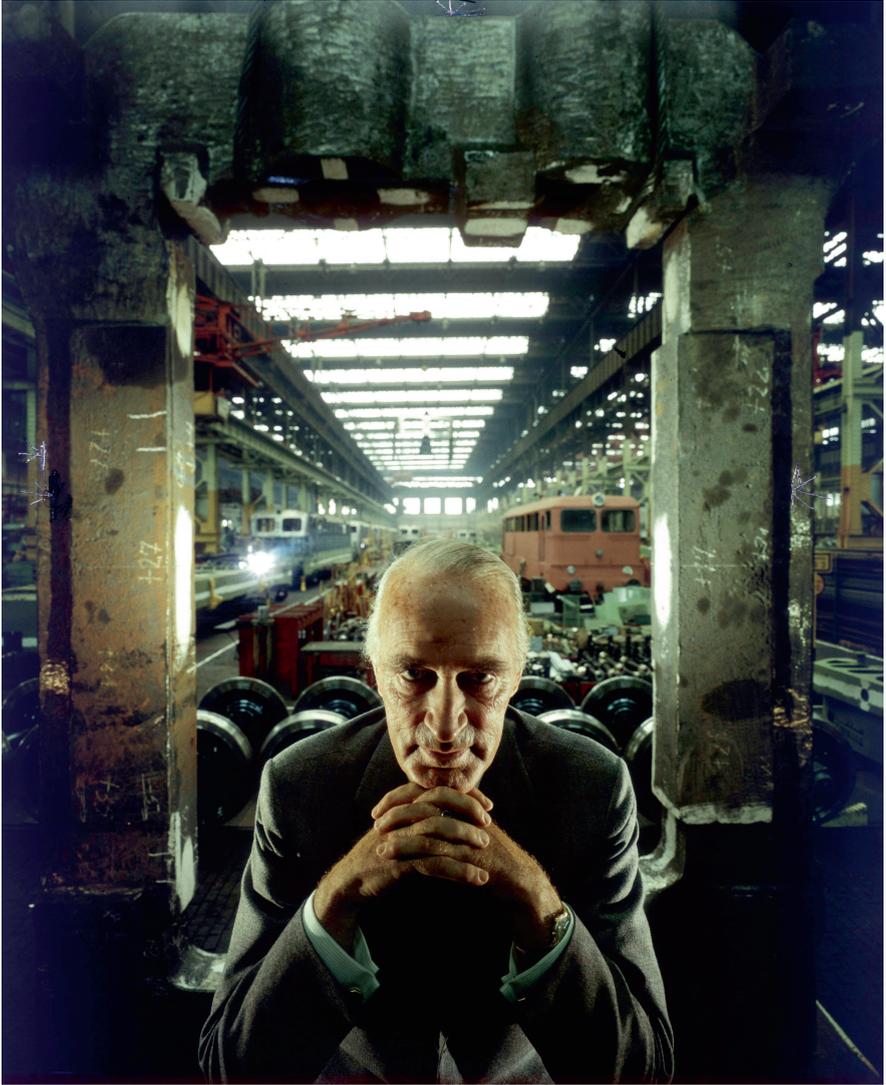
Obwohl Sions, die Redaktion des Holiday und Manchester sich auf striktes Stillschweigen über die fundamentalkritische Stoßrichtung der Artikelserie geeinigt hatten, sickerte durch, und zwar bis nach Essen, dass sie sich von den üblichen positiven Hochglanzberichten unterscheiden würde. Hintergrund war, dass Manchesters Agent damit begonnen hatte, Verlage für die spätere Buchversion zu interessieren, und sich dabei ein wenig zu offen über die Rechercheergebnisse von Manchester geäußert hatte.<sup>1435</sup> Für den Holiday wurde das schon bald zu einem Problem, denn während Manchester längst zurück in den USA war und seine Recherchen in der Bundesrepublik als abgeschlossen betrachtete, hatte der Holiday die Fotos für die „Story“ noch nicht im Kasten. Alfried Krupp lehnte es ab, für die erwartbare und höchst negative Publicity zu posieren, und von Arnold Newman, einem bekannten US-amerikanischen Fotografen, den der Holiday für die Strecke engagiert hatte, wollte er sich schon gar nicht ablichten lassen. Alfried Krupp lehnte Newman nach Aktenlage aufgrund vorheriger Erfahrungen ab.<sup>1436</sup> Newman hatte 1963 bei seiner für den Newsweek ausgeführten Zusammenarbeit mit Krupp seine wohl bekannteste Porträtaufnahme überhaupt angefertigt. Sie tauchte Alfried Krupp allerdings in kein positives Licht. „He looked like the devil“, so Newman später (s. Abb. 1).<sup>1437</sup>

---

**1435** Harry Sions an Peter Matson (Harald Matson Company), 28.6.1963; Don Congdon an Harry Sions, 12.7.1963, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1436** Zedtwitz-Arnim an Heinrich Heep, 9.4.1964; Heep an Zedtwitz-Arnim, 20.4.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

**1437** Und weiter: „Krupp, long-faced and bushy-browed, is made to look like Mephistopheles incarnate: smirking, his fingers clasped as he confronts the viewer against the background of an assembly line in the Ruhr.“ Zit. A. Grundberg, Art. Arnold Newman, Photographer who captured Essence of Subjects, Dies at 88, in: NYT, 7.6.2006; s. auch L. Sante, Art. Style: Man's Best Friend. There is a Reason the rich and powerful want Arnold Newman to take their Pictures, in: NYT, 30.1.2000; M.E. Harris, Art. Arnold Newman. The Stories behind some of the most famous Portraits of the 20th Century, in: American Photo, March/April 2000, S. 36–38.



**Abb. 1:** Alfred Krupp, Fotografie v. Arnold Newman, 1963

Erst später wurde kolportiert, Krupp habe es abgelehnt, sich von Newman ablichten zu lassen, weil Newman Jude sei. Tatsächlich war es Zedtwitz-Arnim, der seinem Pressstellenleiter Franz Cesarz<sup>1438</sup> gegenüber erwähnte, dass ein „Mann, der wegen seiner jüdischen Herkunft AK [Alfried Krupp, d. Vf.] gegenüber Ressentiments hat“, abzulehnen sei.<sup>1439</sup> Für die Annahme, Alfried Krupp habe Newman als Fotograf aufgrund seines Antisemitismus abgelehnt, gibt es indes keine Belege.

Die Episode um die Fotos für die Serie macht deutlich, dass das eigentliche Tauziehen zwischen Konzern und Magazin erst nach dem Aufenthalt von Manchester in Essen begann. Die Kommunikation zwischen dem Holiday und Krupp war zu diesem Zeitpunkt bereits gestört, aber noch nicht vergiftet. In dieser weitgehend offenen Aushandlungskonstellation zwischen dem Holiday, dem Autor und Krupp wurde John F. Kennedy in Dallas erschossen.<sup>1440</sup> Das Attentat auf den US-amerikanischen Präsidenten veränderte die Situation grundlegend. Denn die Witwe, Jackie Kennedy, beauftragte Manchester bereits Anfang 1964 damit, die Umstände der Ermordung ihres Ehemanns aufzuarbeiten und die Ergebnisse zu publizieren. Das Bekanntwerden dieses Auftrags, zusammen mit der Ankündigung, dass Manchester in Washington alle Unterlagen offengelegt würden, die er sehen wollte, sorgten für einiges Aufsehen in den USA und erhöhten die Bekanntheit und auch das Renommee von Manchester immens.<sup>1441</sup> Hatte Manchester bis dahin als guter Porträtist gegolten, wurde er jetzt zu einem Starjournalisten. Damit veränderte sich auch die Gewichtung in seiner Artikelserie über Krupp.

Der Holiday und Manchester kamen, trotz des Auftrags von Jackie Kennedy, überein, an der Veröffentlichung der Serie über Krupp festzuhalten. Ab Oktober 1964 sollten die Serie in fünf Teilen erscheinen. Krupp verfügte nun kaum mehr

---

**1438** Franz Cesarz fiel mehrfach durch unüberlegte Äußerungen auf. Das gilt nicht nur für die Andeutung zum vermeintlichen Antisemitismus von Alfried Krupp, sondern auch für den Umgang mit Manchester. Cesarz schrieb Manchester mehrfach und das nicht nur über Krupp, also seine Dienstadresse, sondern er korrespondierte auch privat mit ihm. Etwa Cesarz an Manchester, 22.10.1963; Cesarz an Manchester, 27.11.1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 2. Auch verhielt sich Cesarz seinem Vorgesetzten Zedtwitz-Arnim gegenüber nicht loyal. Eine von Zedtwitz-Arnim „verantwortete“ Anzeigenserie im Spiegel kritisierte er Beitz gegenüber heftig und wies auf seine eigenen „Gegenvorschlüge“ hin. Cesarz an Beitz, 29.9.1964, HAKrupp, WA 119/v99.

**1439** Memorandum, Lou Mercier an Harry Sions, bet: Krupp photo assignment, 2.6.1964; Sions an Don Congdon, 4.6.1964, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12; Zedtwitz-Arnim an Heinrich Heep (Krupp International), 9.4.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2. Erst später, 1967, wurde – wahrscheinlich von Cesarz – kolportiert, dass Newman Krupp habe nicht ablichten dürfen, weil der Fotograf Jude war. Aktennotiz Zedtwitz-Arnim, 24.5.1967, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1440** Zur Verbreitung als Weltereignis *Morgner*.

**1441** 1967 wurde Manchesters „The Death of a President“ veröffentlicht. S. dazu *White*, Kennedy, S. 97 f., 111–140.

über die Möglichkeit, damit zu drohen, keine Fotografien zuzulassen, denn der Umstand, dass Manchester federführender Autor war, erhöhte den Rang der „Story“, ob nun mit entsprechender Bebilderung oder nicht. Ging es zuvor mit dem *Holiday* um ein zwar bekanntes und renommiertes US-amerikanisches Magazin, war der angekündigten Serie nun, mit diesem Autor, eine große öffentliche Aufmerksamkeit sicher. Zedtwitz-Arnim versuchte, den Schaden zu begrenzen, und bat Heinrich Heep,<sup>1442</sup> der die Interessen von Krupp in den USA vertrat, mit der *Holiday*-Redaktion und möglichst auch mit Manchester in Kontakt zu treten, um zumindest herauszufinden, welche Details der *Holiday* konkret veröffentlichen würde.<sup>1443</sup> Heep tat wie geheißsen und meldete schon bald, dass der *Holiday* an Newman als Fotografen festhalte. Alfried Krupp lehnte Newman als Fotografen aber weiterhin ab. Präzise Angaben über die Inhalte der Manchester-Serie hatte Heep nicht in Erfahrung bringen können. Aber er warnte: „Halte die Situation für sehr labil. Es gehört nicht viel dazu, um die Redaktion restlos zu veraergern.“<sup>1444</sup>

Anstelle von Newman schickte der *Holiday* schließlich Allen (Slim) Aarons um die Aufnahmen für die Serie zu machen.<sup>1445</sup> Unmittelbar vor dem Eintreffen von Aaron und seinem Team auf dem Hügel meldete dann allerdings der Krupp-Vertreter in London, Claus Ahlefeldt Laurvig, er habe von einem einflussreichen Verleger von dem Buch „*The Arms*“ gehört.<sup>1446</sup> Mit Erstaunen habe er vernommen, dass Krupp während des Krieges „voellig von SS-Mentalitaet“ durchsetzt gewesen sei. Manchester habe, so Ahlefeldt weiter, für seine Artikel Hunderte überlebende Zwangsarbeiter interviewt. Von Erschießungen im laufenden Betrieb sei die Rede.<sup>1447</sup> Für die Rechte an den Artikeln würden in England bereits irrsinnige Summen geboten. Ahlefeldt bewertete die Angelegenheit als „ernstlich“.<sup>1448</sup> Und das war sie

---

**1442** Der Marine-Ingenieur Heinrich Heep war im Zweiten Weltkrieg v. a. im U-Bootsbau tätig und leitete später die Vertretung von Krupp in den USA, Krupp International in New York. Erw. von Heep auch bei *Young*, S. 159.

**1443** Zedtwitz-Arnim an Heep, 9.4.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1444** Zit. Heep an Zedtwitz-Arnim, 20.4.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1445** Heep an Zedtwitz-Arnim, 11.5.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1446** Sions informierte Manchester, der Herausgeber des *Holiday*, Ted Patrick, habe die Information bekommen, dass das Krupp-Buch von Manchester bereits jetzt Verlagen – vor der Veröffentlichung im *Holiday* – angeboten würde und dies für Aufruhr Sorge. Manchesters Agent Don Congdon wehrte seinerseits den Vorwurf ab und führte aus, es sei Ted Patrick selbst gewesen, der geflüstert habe, deshalb seien Interessierte auf ihn zugekommen. Sions an Peter Matson, 28.6.1963; Don Congdon an Sions, 12.7.1963, UO, HSP, A 83, Box 3, Fold. 12.

**1447** Abelshauer konstatierte, dass „Gewaltakte“ vonseiten des Unternehmens und von Kruppianern Ausnahmen waren. Im Krupp-Prozess war das aber anders ausgeführt und auch bewertet worden. *Abelshauer*, Rüstungsschmiede, S. 423–431.

**1448** Zit. Ahlefeldt Laurvig an Zedtwitz-Arnim (Kopie an Beitz), 13.5.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

auch; denn jetzt wurde man sich in Essen bewusst, dass eine Veröffentlichung nicht nur in einem US-amerikanischen, sondern auch in einem britischen Magazin wahrscheinlich war. Zedtwitz-Arnim riet Beitz und Alfried Krupp in dieser Situation und wegen der erwartbaren „krupp-feindlichen“ Artikel, das Shooting nicht zuzulassen.<sup>1449</sup> Und Alfried Krupp ließ die Aufnahmen platzen. Damit wurden es am Ende die Aufnahmen von Newman aus dem Frühjahr 1963, die in der Serie von Manchester zweitverwertet wurden.<sup>1450</sup>

Bereits die Ankündigung der Artikelserie stieß in den USA auf reges Interesse. Denn nicht zuletzt durch die PR-Aktivitäten hatte Krupp sich einen Platz in der wirtschaftsöffentlichen US-amerikanischen Wahrnehmung erarbeitet. Im September 1964, noch bevor der erste Artikel im Oktoberheft des Holiday erschien, wurde von der New York Times und anderen maßgeblichen Zeitungen auf das Erscheinen der Serie hingewiesen.<sup>1451</sup> In den USA unternahm Heep daher einiges, um mit Manchester in Kontakt zu treten. Er erreichte ihn schließlich telefonisch in Washington. Doch von dem Journalisten, der sich inzwischen tief in seine Recherchen für den Auftrag von Jackie Kennedy vergraben hatte, war nicht allzu viel herauszubekommen. Manchester beschwichtigte und formulierte, was er Zedtwitz-Arnim bereits in Essen geschildert hatte, nämlich, dass er keine unfreundlichen „gefuehle“ gegen Krupp hege. Während des Gesprächs erklärte sich Manchester aber immerhin bereit, Heep sein Manuskript vor der Drucklegung zukommen zu lassen.<sup>1452</sup>

Daraus wurde aber nichts. Die Redaktionsleitung des Holiday pochte darauf, dass die Rechte an den Manuskripten für die Serie nicht Manchester, sondern dem Magazin gehörten und blockierte die Herausgabe.<sup>1453</sup> Als Zedtwitz-Arnim vorschlug,

---

**1449** Zedtwitz-Arnim an Beitz, betr. Holiday/Manchester/Aarons 19.5.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2. Sions war außer sich über das Leck. Sions an Don Congdon, 4.6.1964, UO, HSP, A 83/ Box 3, Fold. 12.

**1450** Die Artikelserie: (1) *W. Manchester*, Art. The House of Krupp, Part I. Photography by Arnold Newman, in: Holiday (Okt. 1964), S. 84–109; (2) *ders.*, Art. The House of Krupp, Part II, in: Holiday (Nov. 1964), S. 76–149; (3) *ders.*, Art. The House of Krupp, Part III, in: Holiday (Dez. 1964), S. 84–122, (4) *ders.*, Art. The House of Krupp, Part IV, in: Holiday (Jan. 1965), S. 78–128, u. (5) *ders.*, Art. The House of Krupp, Part V – Conclusion, in: Holiday (Febr. 1965), S. 60–84, HAKrupp, WA 56/178.

**1451** Art. Rehabilitation of Alfr[i]ed Krupp is challenged in US Magazine. Holiday Article takes issues with McCloy and blame in use of Slave Labor, in: NYT, 12./13.9.1964. In dem Artikel wurde Telford Taylor mit folgenden Worten zitiert: „It is a myth that Alfr[i]ed wasn't active. He was in charge when the worst of the slave labor incidents took place, in 1944 und 1945. This talk of him being a youth surrounded by 60-year-old directors is nonsense. Alfr[i]ed is a year older than I am.“ Ähnlich Art. Have we forgotten?, in: The American Examiner, New York, 17.9.1964 u.v.a.m. Zur Kritik von Taylor an der Entscheidung McCloy's s. *Priemel*, Tradition, S. 434 f.

**1452** Bericht Heep, 21.5.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

**1453** Don A[rthur] Schanche (Holiday) an Alfried Krupp, 4.6.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2. Die Artikel, so Schanche, seien natürlich „honest and objective“, schließlich sei Manchester einer der angesehensten Autoren des Landes.

selbst in die USA zu reisen, um „nachträglichen Einfluss auf das Manuskript“ zu nehmen, lehnte Beitz das ab.<sup>1454</sup> Dem Stabschef blieb damit nichts anderes übrig, als Heep erneut zu bitten, Einfluss zu nehmen. Zedtwitz-Arnim übermittelte Heep nun einen Katalog akribisch ausgearbeiteter Fragen, den er sich von Schröder hatte zusammenstellen lassen. Von der Abarbeitung bzw. Abfragung des Katalogs aber wollte Heep nichts wissen. Heep fand, Zedtwitz-Arnim solle sich selbst um den Kontakt zu Manchester bemühen.<sup>1455</sup> Eine Einflussnahme auf Manchester gelang nicht.

Krupp ließ jeden der fünf Artikel, gleich nach dem Erscheinen, insgesamt mehr als hundert Druckseiten, übersetzen und verteilte sie im Konzern und an Vertraute.<sup>1456</sup> Auch im Archiv wurden die Artikel durchgesehen. Die Anmerkungen, die Schröder erstellen konnte, waren vergleichsweise kurz: Manchester versuche bereits im ersten Teil, den „Eindruck zu erwecken, als habe Krupp nur Waffen hergestellt“. Für den Nürnberger Krupp-Prozess, so führte der Archivar weiter aus, scheine Manchester „Experte“ zu sein. Gänzlich unsinnig sei die Bemerkung, der Kaiser habe seinerzeit die Ehe zwischen Gustav von Bohlen und Halbach und Bertha Krupp gestiftet. Die Angabe von Manchester, Alfried Krupp sei 1931 der SS beigetreten, könne er nicht verifizieren, dazu existiere keine Quelle im Archiv.<sup>1457</sup> In seinen Anmerkungen zum zweiten Teil formulierte Schröder dann erbost: „Der Verf. scheint an einem seelischen Komplex zu leiden und überall, sogar bei der Benennung der Essener Straßen, finstere Absichten der Familie oder der Firma Krupp zu wittern“.<sup>1458</sup> Für den vierten Teil, der sich der jüngsten Zeit des Unternehmens widmete, formulierte er schließlich resigniert: „Der Verf. zitiert auf fast jeder Seite noch lebende, der Firma nahstehende oder zur Firma gehörige Persönlichkeiten [...]. Ob die Zitate authentisch, richtig oder entstellt sind, können nur die betr. Herren selber nachprüfen.“ Und über die „Einzelheiten“ der „Fremdarbeiterbehandlung“, habe sich, so der Archivar, die Rechtsabteilung zu äußern.<sup>1459</sup> Abschnitte, an denen das Unternehmen geschichtspolitisch ansetzen konnte, fand Schröder nicht. Schröder bewertete Manchesters Ausführungen zwar als „niveaulos“ und wetterte, Manchester habe Bernhard Mennes Darlegung aus dem Jahr 1937 weiter „ausgeschrieben“. Er fand aber keine Argumente für eine historisch be-

---

1454 Information [zur Entscheidung von Beitz], 10.6.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1455 Heep an Zedtwitz-Arnim, 29.7.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1456 Üb. aller fünf Teile, HAKrupp, WA 56/179 u. 130/v6429.

1457 Zit. Schröder an Zedtwitz-Arnim, betr. Manchester, 25.2.1965, HAKrupp, WA 56/180.

1458 Zit. Schröder an Zedtwitz-Arnim, betr. Manchester Teil III, 2.3.1965, HAKrupp, WA 56/180.

1459 Zit. Schröder an Zedtwitz-Arnim, betr. Holiday-Artikel Teil IV, Bez. Ihr Schreiben vom 8.1., 14.1.1965, HAKrupp, WA 56/180.

gründbare „Widerlegung“ und war wohl auch nur wenig geneigt, Zedtwitz-Arnim bei dieser Krise mehr als notwendig unter die Arme zu greifen.<sup>1460</sup>

Neben dem Archiv hatte auch die Rechtsabteilung die Übersetzungen zur Prüfung bekommen.<sup>1461</sup> Aber auch die Durchsicht der Anwälte ergab kein Ergebnis.<sup>1462</sup> Zedtwitz-Arnim musste akzeptieren, dass Manchesters Serie zwar „gehässig“ war, ein Eingreifen mit Rechtsmitteln aber kaum Aussicht auf Erfolg haben würde.<sup>1463</sup> Auch der Krupp-Vertraute Karl Sabel, der die Lokalredaktion der WAZ leitete, kam zu einem ähnlichen Ergebnis und äußerte: Manchester sei mit dem „Eifer eines Kriminalisten“ bemüht: „Fragt sich bloss, was ein so verbreitetes Organ wie Holiday sich wohl denken mag, wenn es der amerikanischen Öffentlichkeit mit solchen Geschichten kommt.“<sup>1464</sup> Zedtwitz-Arnim blieb nur, die Verbreitung der Artikel in Westdeutschland möglichst zu begrenzen. Immerhin, auf seine Intervention hin verzichtete der deutschsprachige Dienst der United Press International, wenn auch „höchst ungerne“, auf die Veröffentlichung und Kommentierung der Serie.<sup>1465</sup>

Beim Holiday war man dagegen hochzufrieden. Der Holiday musste sogar nachdrucken. Allerdings hatte es nicht nur positive Rückmeldungen, sondern auch Kritik als Reaktion auf die Serie gegeben. Auf die Frage, warum er derartiges zu Papier gebracht habe, habe Manchester nur erwidert: „er habe nichts gegen Krupp“, aber „[e]in grösserer Kreis von Leuten in den USA sei [...] der Ansicht, dass die ‚bad boys‘ in Deutschland wieder zu mächtig wuerden und daran gehindert werden muessten, ihr frueheres boeses Spiel erneut aufzugreifen“, so übermittelte Heep den Diskussionsstand in den USA. Manchester, so resümierte Heep, agiere wohl nicht allein, sondern er schreibe für eine „Gruppe“.<sup>1466</sup>

---

**1460** Schröder an Zedtwitz-Arnim, 23.11.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 1/2.

**1461** Notiz, Beitz an Zedtwitz-Arnim, 16.9.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2; Zedtwitz-Arnim an StA Recht; gleichlautendes Schreiben an Archiv, 28.9.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 1/2.

**1462** Dazu Schriftw. zw. Rechtsabteilung Recht (Stahmer) u. von Schenk, Juli 1968, HAKrupp, WA 130/v6429.

**1463** Zedtwitz-Arnim, o. Adr., 19.10.1964 (zu Teil II); dazu auch Aktennotiz [Zedtwitz-Arnim] zur „Verteilung“ der Artikel bei Krupp, HAKrupp, WA 119/v155, 1/2.

**1464** Zit. Stellungnahme von Karl Sabel zum „Manchester-Bericht“, o.D., HAKrupp, WA 56/180.

**1465** Rolf Michulsky an Zedtwitz-Arnim, o.D.; Notiz Zedtwitz-Arnim an Beitz, 15.9.1964, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1466** Zit. Heep an Zedtwitz-Arnim, 6.1.1965, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

#### 4.4 Gegenwärtige Herausforderungen: Vermögensübertragung und Bankendruck

In allen Teilen der Bundesrepublik – teilweise auch im Ausland – findet man die Konzernunternehmen der Firma Fried. Krupp. Es ist eine einmalige Firma. Einmalig nicht deswegen allein, weil der Konzern überwiegend einem Mann gehört, dem jetzigen Chef des Hauses Krupp, Dr.-Ing. E.h. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach, und weil auch im Zeitalter der Mitbestimmung in dieser Firma noch immer eine Art patriarchalischer Führung herrscht; einmalig vor allem, weil nahezu alles, was mit Technik in Verbindung steht, bei Krupp produziert wird. Wie aber wird dieser Riesenkonzern geführt?<sup>1467</sup>

Information Wirtschaft, 1965

Zu dieser Zeit war die Unternehmensleitung weiterhin mit Gerüchten um etwaige Liquiditätsprobleme und zudem mit einer grundlegenden konzern- wie familien-internen Herausforderung konfrontiert. Die Überlegung, Krupp zur Lösung der Finanzklemme und zum Erhalt der Einheit des Unternehmens in eine Stiftung zu überführen, war fast so alt wie das Unternehmen selbst. Sie wurde immer wieder diskutiert.<sup>1468</sup> Für die konzerninterne Diskussion nach 1953 war die von Alfried Krupp getroffene Setzung leitend: „Alle Überlegungen über mögliche Änderungen des gegenwärtigen Statuts der Firma Fried. Krupp müssen sich an der besonderen historischen Entwicklung orientieren, die das Unternehmen seit seiner jetzt 150-jährigen Geschichte durchlaufen hat.“<sup>1469</sup> Nachdem insbesondere die Briten keine rechtliche Handhabe gesehen hatten, die Rückgabe des Privatvermögens und damit des Unternehmens an Alfried Krupp zu verhindern, und der Mehlemer Vertrag geschlossen war, wurde die Umformung in eine Stiftung konzernintern zunächst nicht weiter diskutiert.<sup>1470</sup>

Seit Anfang der 1960er Jahre wurde erneut über eine Stiftungslösung diskutiert.<sup>1471</sup> Die Frage, die nun in den Vordergrund rückte, war, ob eine weitere, geschlossene Vermögensübertragung an einen Erben noch einmal möglich sein könnte. Wie ausgeführt, war es 1943 über den Sondererlass, die Lex Krupp, be-

**1467** Zit. „Die Organisation der Firma – ein Mittel, um sie erfolgreich zu führen, in: Information Wirtschaft, Fried. Krupp, Aug. 1965, HAKrupp, WA 63/54.

**1468** Stiftung (handschriftl. „3. Fassung“), streng vertraulich, o.D., o.V. [von Hardach an Houdremont übermittelt, 19.7.1951, mit dem Hinweis: vertraulich, nur Alfried und Berthold von Bohlen, Wilmsky und Janssen haben bisher ein Exemplar], HAKrupp, WA 67/v16.

**1469** Zit. n. Memorandum über mögliche Umgestaltungen der Fried. Krupp [Vf. v. Schürmann, Hanewinkel, Beusch], 5.6.1961, HAKrupp, WA 66/49.

**1470** O.V., o.D., [handschriftl. Besprechung mit H. A.v.B. am 18.10.1952], HAKrupp, WA 67/v16.

**1471** Die etwaige Stiftungsgründung wurde durchaus ventiliert, wenn auch als „großes Geheimnis“. Während McCloy das Vorhaben unterstützte, wurde es von Adenauer abgelehnt. *Berghahn*, Transatlantische Kulturkriege, S. 250 (Anm.).

werkstelligt worden, Krupp zu einem Unternehmen im Privateigentum von Alfried Krupp zurückzuführen. Bertha Krupp hatte zu diesem Zweck 1943 verfügt – und zwar gegen das geltende Erbrecht –, dass immer nur „ein ehelich geborener Abkömmling von Alfred Krupp“ Inhaber des Familienunternehmens sein dürfe. 1943 war damit, und das war fast noch wichtiger, gleichzeitig die Frage der Erbschaftssteuer geregelt worden, und zwar dergestalt, dass der Reichsfinanzminister die Erbschafts- und Schenkungssteuern weitgehend erließ und die Zahlung stundete. Die Lex Krupp blieb über das Kriegsende hinaus rechtsgültig, aber für eine erneute Eigentumsübertragung von Alfried Krupp an seinen Nachkommen, seinen einzigen Sohn Arndt von Bohlen und Halbach, konnte sie nicht mehr greifen. Das galt sowohl für die Übertragung an einen Erben/Inhaber als auch für die Besteuerung. Alfried Krupp, so schlussfolgerte Hermann Maschke aus der Rechtsabteilung des Konzerns, befand sich damit „genau in der gleichen Lage [...] wie Alfred Krupp vor genau 80 Jahren“. Wenn das Ziel darin bestand, die Einheit des Unternehmens zu erhalten, dann konnte dies nur gelingen, wenn Unternehmen und Inhaber rechtlich getrennt würden. Das hieß, für die Sicherung des Unternehmens in der Zukunft sprach die schon zuvor diskutierte Lösung, nämlich die Einbringung des Unternehmens in eine Stiftung. Sie würde als juristische Person eine rechtlich verselbstständigte Vermögensmasse darstellen, aber nicht im Eigentum einer Person stehen. Die Gründung einer Stiftung, die im Unterschied zur Gründung einer Aktiengesellschaft nur wenigen Regularien unterlag und damit kaum kontrolliert werden konnte,<sup>1472</sup> versprach daher einen gleich „dreifachen Effekt“: Das Vermögen des Unternehmens, und zwar einschließlich des unter der Verkaufsaufgabe stehenden Montanvermögens, würde erstens rechtlich vereinigt, und damit zweitens versachlicht, womit die Verkaufsaufgabe fallen (und nicht nur ausgesetzt) würde, zudem wäre drittens das Problem der Erbschaftssteuer für alle Zukunft behoben.<sup>1473</sup> Alfried Krupp aber konnte sich nicht entscheiden. Erneut wurden die Überlegungen zurückgestellt. Erst kurz vor seinem Tod 1967 willigte Alfried Krupp der Stiftungsgründung zu.

Der Druck auf Krupp nahm währenddessen noch von anderer Seite zu. Erneut tauchten Gerüchte um etwaige Liquiditätsengpässe des Unternehmens auf. In seiner Rede für die Krupp-Jubilare ging Alfried Krupp 1964 darauf sogar explizit ein. Er nahm Bezug auf die Forderungen nach „mehr Publizität, mehr Transparenz“, was von seiner Stabsabteilung Information mit großer Besorgnis zur Kenntnis genommen wurde. Herzog, die rechte Hand von Zedtwitz-Arnim, wählte darin ein halbes

---

<sup>1472</sup> S. *Mock/Schauhoff*, S. 834–844; *Pahlow*, v. a. S. 31–40.

<sup>1473</sup> Zit. o.V. [Hermann M. Maschke], Memorandum über mögliche Umgestaltungen der Fried. Krupp, 1961, HAKrupp, WA 66/49. Der Verfasser, ein Jurist, hatte Krupp schon während des Krupp-Prozesses beraten, zudem hatte er zur rechtlichen Behandlung von Plünderungen während der Nürnberger-Prozesse publiziert. S. *Maschke*.

und zudem fehlplatziertes Eingeständnis.<sup>1474</sup> Die „fehlenden Wirtschaftsinformationen“ wurden zunehmend nicht nur benannt, sondern auch kritisiert,<sup>1475</sup> und zwar umso mehr, je stärker die Stabsabteilung Information des Unternehmens sich damit begnügte, die Tagespresse zu bearbeiten und vonseiten des Unternehmens wenig getan wurde, um die unternehmenseigene Lesart der Krupp-Geschichte vital zu halten.

1967 strebte die öffentliche Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit einer Bundesbürgerschaft einem neuen Höhepunkt entgegen.<sup>1476</sup> Wieder war es die mangelnde „Publizität“, die die Aufmerksamkeit auf sich zog und in einer großen und breit zum Ausdruck gebrachten Kritik kulminierte. Dazu schrieb die FAZ: „[M]an ist auf Mutmaßungen angewiesen. Diese Firma, die wie kein anderes deutsches Unternehmen seit mehr als hundert Jahren im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit steht, über die Bände geschrieben worden sind und deren Name für die Welt im guten wie im bösen Sinne, im wirtschaftlichen wie im politischen Bereich zum Symbol geworden ist, dieses Unternehmen wird, soweit es die Verarbeitungsbetriebe angeht, seit dreißig Jahren als Einzelfirma geführt, wie der Betrieb eines Schusters oder Kolonialwarenhändlers an der Straßenecke. Rund fünf Milliarden DM laufen jährlich durch die Kasse von Krupp. Aber es ist juristisch die Privatkasse des Herrn Krupp.“<sup>1477</sup> Bundesfinanzminister Franz-Josef Strauß knüpfte die Vergabe der Exportbürgerschaft öffentlich schließlich an die Umwandlung des Unternehmens: „Es zeigt sich heute, daß eine reine Personenfirma den Kapitalbedürfnissen des modernen Wachstums, vor allem auf dem Gebiet der Exportfinanzierung, aus eigener Kraft und ohne die Möglichkeit, auf den Kapitalmarkt zu gehen, nicht mehr gewachsen ist.“<sup>1478</sup>

Die Finanzlage des Unternehmens hatte sich inzwischen derart zugespitzt, dass ein erheblicher Liquiditätsengpass die Umwandlung in eine Kapitalgesellschaft

---

1474 Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Bemerkungen zur Rede des Herrn von Bohlen anlässlich der Jubilarfeier, 26.3.1964, HAKrupp, WA 119/v542.

1475 Zit. Herzog an Zedtwitz-Arnim, betr. Firmenpublizität, 6.4.1964, HAKrupp, WA 119/v542. Herzog, der v.a. in den Lokalredaktionen in Essen ein Problem sah, befürchtete, dorthin könnten Informationen durchgestochen werden und fand, Beitz müsse „etwas“ unternehmen.

1476 Zur Finanzkrise bei Krupp und dem von Hermann Josef Abs am Ende seines Lebens eingeräumten Eingeständnis, dass tatsächlich die Banken der maßgebliche Treiber der Krise gewesen waren. Ausf. Gall, Abs, S. 384–389.

1477 Zit. Art. Wieder einmal Krupp, in: FAZ, 7.3.1967; in der gleichen Ausgabe zudem: Art. 300 Millionen Exportbürgschaften für Krupp; dazu auch: Art. Krupp wird Kapitalgesellschaft. Abs soll Verwaltungsrat leiten, in: Die Welt, 8.3.1967; W. Jaspert, Art. Vormundschaft für Krupp, in: Industriekurier, 9.3.1967.

1478 Fernseh-Interview des Bundesministers für Finanzen, Dr. h.c. Franz-Josef Strauß, mit dem I. Fernsehen/WDR, Sendung Hier und Heute, 7.3.1967, 19.00 Uhr, Typoskript, HAKrupp, WA 4/4041.

unausweichlich erscheinen ließ. Und jetzt drohte genau das, was bereits Alfred Krupp immer abgelehnt hatte und von den Eigentümern bis dahin auch immer verhindert werden konnte: Krupp musste, um kurzfristig Mittel zu erhalten, seine Bücher öffnen und war zudem gezwungen, einen Verwaltungsrat zu akzeptieren, mit Hermann Josef Abs an der Spitze.<sup>1479</sup> Finanzpläne wurden mehr vorgegeben als mit der Unternehmensleitung gemeinsam entwickelt, Umschuldungen wurden als erforderlich betrachtet und der Verkauf ganzer Konzernteile und -töchter wurde mit Nachdruck gefordert. Die beteiligten Banken kalkulierten auf der Grundlage der ihnen zur Verfügung gestellten Kennziffern eine Unternehmensverschuldung, die doppelt so hoch war, wie die anderer und als vergleichbar angesehener Unternehmen. Die Unternehmensleitung von Krupp stellte sich taub und vertrat die Position, dass eine Liquiditätsspritze das eine sei, weitergehende Kontrolle und Überwachung aber das andere.<sup>1480</sup> Gleichwohl, erklärte Werner Krueger von der Dresdner Bank, „[d]ie Zeit, die dem Konzern gesetzt ist, die erforderlichen Maßnahmen [...] für eine normale Finanzierung zu ergreifen, darf nicht ungenutzt und auch nicht ohne entsprechende Ergebnisse bleiben“<sup>1481</sup>. Krupps Sonderstellung, die „proud isolation“ von Unternehmen und Familie, drohte ans Ende zu kommen.<sup>1482</sup>

## 4.5 Von der Vergangenheit bis in die Gegenwart: William Manchester und „The Arms of Krupp“

*In deinem Hause / Wird laut gebrüllt, was Lüge ist. / Aber die Wahrheit / Muß schweigen. / Ist es so?  
Yes, I am afraid, it is so, but as a historian I believe that your father's ability, and the strength of  
his character, will emerge and sumerge idle gossip.*<sup>1483</sup>

*Bertolt Brecht, 1933, zit. n. William Manchester, 1967*

William Manchester hatte bereits Anfang 1964 mit Little, Brown and Company einen Vertrag über die Veröffentlichung seines THE ARMS OF KRUPP geschlossen. Vereinbart war, dass er das Manuskript bis Ende 1965 einzureichen habe. Manchesters Tantiemen beliefen sich auf 15 Prozent des Verkaufspreises, sie wurden aber auf 13.000 Dollar pro Jahr gedeckelt; vorab erhielt er 38.000 Dollar.<sup>1484</sup> Auch in diesem

**1479** Beitz an Abs, 13.3.1967, HADB, V01/1294.

**1480** Ausf. Gall, *Entlassung*, S. 583–589.

**1481** Krueger (Dresdner Bank) an Beitz, 22.5.1967, HADB, V 01/1294.

**1482** Art. An End to the Krupp's proud Isolation, in: *The Financial Times*, 8.3.1967.

**1483** Zit. 5. Strophe aus: „O Deutschland, bleiche Mutter“ v. Bertolt Brecht (1933), zit. n. Manchester an Herrn [Arndt] von Bohlen und Halbach, 24.8.1967 [HiO], HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

**1484** Contract between Manchester, William and Little, Brown and Company (Inc.) for The Arms of Krupp (tent.), 22.1.1964, WU, WMP/Box 281, Fold. 11.

Fall führte Manchesters Agent die Verhandlungen und kümmerte sich um die Vertragsvereinbarungen mit den Verlagen außerhalb der USA.<sup>1485</sup> Ende 1964 schloss Manchester mit dem Kindler Verlag einen Vertrag für die Veröffentlichung in der Bundesrepublik. Gleich nach Vertragsschluss zahlte Kindler 7500 Dollar und bei Lieferung des Manuskriptes weitere 2.500 Dollar an Manchester. Zudem wurden dynamische Tantiemen vereinbart, beginnend mit rund sieben Prozent für die ersten 5.000 Exemplare und steigend auf bis 12,5 Prozent.<sup>1486</sup> Zedtwitz-Arnim in Essen wusste seit Anfang 1965 von diesen Vertragsabschlüssen.<sup>1487</sup> Manchester konzentrierte sich aber nach der Veröffentlichung seiner Artikelserie im *Holiday* auf seine Recherchen an „The Death of a President“ und trat in Bezug auf Krupp zunächst nicht weiter in Erscheinung. Unmittelbar an die Artikelserie schloss sich die Veröffentlichung von „The Arms of Krupp“ also nicht an, das Buch erschien auch nicht 1966 oder 1967. Die Abwehraktivitäten von Zedtwitz-Arnim rund um die Veröffentlichung der Artikelserie im *Holiday* 1964/65 hatten sich, jedenfalls in Bundesrepublik, gelohnt. Krupp hatte erreicht, dass kaum darauf Bezug genommen wurde. Dem Stern waren die Artikel zwar angeboten worden, Zedtwitz-Arnim aber war es gelungen, die Artikel über einen Kontaktmann „aus dem Verkehr“ zu ziehen.<sup>1488</sup> Es ist daher möglich, dass Zedtwitz-Arnim gehofft haben mag, dass die Ankündigung von Manchester, die Artikelserie zu einem Buch umzuarbeiten und zu veröffentlichen, sich nicht mehr bewahrheiten würde.

Was Zedtwitz-Arnim aber nicht wissen konnte, war, dass Manchester inzwischen regelrecht besessen war von seiner Deutung der Krupp-Geschichte. Auch seine Unterstützer waren das. Besonderes Interesse zeigte weiterhin Benjamin Ferencz.<sup>1489</sup> Er gehörte zu den Kritikern der von McCloy ausgesprochenen Begna-

---

**1485** S. Kap. 4.3.

**1486** Memorandum of Agreement, zw. Manchester u. Kindler Verlag GmbH, München, 19.11.1964, WU, WMP/Box 281, Fold. 11. Weitere Verträge über das Krupp-Buch wurden mit Bloomsbury (1965), mit Wahlström & Widstrand (1967), mit Tammi Publishers (1968), Arnoldo Mondadori Editore (1968), Éditions Robert Laffont (1968), Editorial Bruquera (1968), Editura Politica (1969), Fuji Shuppan (1971) u. Heyne (1975) geschlossen. Vorgänge, WU, WMP/Box 281, Fold. 11.

**1487** Krupp [Zedtwitz-Arnim] an Stolting [Canadian Office Krupp] 10. 2. 1965, HAKrupp, WA 119/v155, 2. Zedtwitz-Arnims dort gemachte Angabe, Manchester habe, wie er „vertraulich“ mitteilte, 45.000 Dollar Honorar bekommen, war daher zumindest verkürzend, belegt aber, dass Zedtwitz-Arnim durchaus Details der Verträge kannte.

**1488** Und zwar für eine Anzeige für Krupp-Kessel über 50.000 DM; Zedtwitz-Arnim, Aktennotiz, 25. 7. 1967, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

**1489** Manchester an Ferencz, 21. 3. 1963, WU, WMP/Box 14, Fold. 1. Nach dem Erscheinen der Artikel im *Holiday* nahm Ferencz den Kontakt erneut auf: Ferencz an Manchester, 18. 2. 1965, WU, WMP/Box 14, Fold. 3; Ferencz an Manchester, 2. 8. 1966 inkl. seines Dossiers „Die Zwangsarbeit jüdischer KZ-Lager Insassen im Krupp Konzern“, WU, WMP/Box 17, Fold. 6. Ferencz war im Krupp-Prozess als „Special Counsel“ aufgetreten. S. Green-Series, Bd. IX, S. 5.

digungen und war, nachdem Krupp sich geweigert hatte, das Abkommen von 1959 mit der Jewish Claims Conference nachzuverhandeln, nicht gut auf Krupp zu sprechen.<sup>1490</sup> Nach dem Erscheinen der Artikel im *Holiday* meldeten sich ferner eine ganze Reihe von Interessierten bei Manchester, die weitergehende Informationen bereithielten. Auf diese Weise wurde Manchester etwa über die Arbeit der „Mistress“ von Krupp, Kay Norton, informiert.<sup>1491</sup> Er erhielt auch Post aus Ost-Berlin, aufgegeben von einem Gerhard Becker, der ihn auf Regers (Dannenbergers) „Union der festen Hand“ aufmerksam machte und darauf hinwies, dass es in der BRD kaum, nach der Wiederauflage im Aufbau Verlag aber in der DDR wieder erhältlich sei.<sup>1492</sup> Wohl aus Verärgerung darüber, dass Zedtwitz-Arnim die Veröffentlichung der Artikel im *Stern* verhindert hatte, meldete sich sogar der Chefredakteur des Wochenmagazins, Henri Nannen, bei Manchester und sicherte ihm seine Unterstützung zu.<sup>1493</sup>

In den USA war zu dieser Zeit die Ermordung Kennedys weiterhin ein zentrales Thema. Bevor Manchester das Krupp-Manuskript abschloss, beendete er zunächst seine Arbeit an „The Death of a President“. Nach der Fertigstellung wurde zu Werbezwecken ein Vorabdruck im Magazin *Look* geplant. Jackie und Robert Kennedy verhinderten das jedoch. Darüber hinaus strengten sie gegen einzelne Passagen des Buches eine Klage an.<sup>1494</sup> „The Death of a President“ konnte schließlich 1967 erscheinen, das allerdings ohne die Abschnitte gegen die Jacky und Robert Kennedy geklagt hatten. Die betreffenden Stellen wurden geschwärzt. Das Medienecho auf diesen Eingriff war gewaltig, und damit stieg Manchesters Ansehen. Manchester hatte durch seine bereits erschienen Veröffentlichungen über John F. Kennedy als dessen Befürworter gegolten. Der Umstand aber, dass Jackie und Robert Kennedy Teile seines Manuskriptes der Öffentlichkeit vorenthielten, sorgte dafür, dass Manchester nicht länger als loyaler Geschichtsschreiber der Familie galt, sondern den Ruf eines unabhängigen und unbeugsamen Journalisten erlangte, der

---

**1490** Ferencz an NYT, 25.2.1951, Entwurf für eine Stellungnahme zu Begnadigungen und Haftverkürzungen; dort formulierte Ferencz: „Among those returned to society were munitions king Alfred [sic] Krupp von Bohlen and his eight top executives who had been condemned for their widespread and flagrant participation in the procurement and shocking mistreatment of slave laborers.“ In *Goschler u. a.*, S. 151–163, Zit. S. 157.

**1491** Zit. Don Congdon an Manchester, 9.3.1967, WU, WMP/Box 14, Fold. 4; s. auch Kap. 3.7.

**1492** Gerhard Becker an Manchester, 3.5.1967, WU, WMP/Box 14, Fold. 4; s. auch Kap. 2.6.

**1493** Henri Nannen an Manchester, 29.3.1967, WU, WMP/Box 14, Fold. 4.

**1494** Art. Kennedy Buch erregt USA. Die Witwe des Präsidenten verklagt einen Schriftsteller, in: *Die Zeit*, 23.12.1966; Art. Kennedy. Die letzte Nacht, in: *Der Spiegel*, 26.12.1966, S. 76. Bis heute sind die Akten, die die Arbeit von Manchester an „The Death of a President“ (1967) berühren, im Nachlass von Manchester gesperrt.

sich in seiner freien Meinungsbildung nicht einmal von der ehemaligen First Lady beeinflussen ließ.<sup>1495</sup>

Während „The Death of a President“, das von Harper & Row verlegt wurde, im Druck war, schloss Manchester sein Manuskript über Krupp ab. Die Veröffentlichung von „The Arms of Krupp“ wurde 1968 von Little, Brown and Company energisch beworben. Nicht weniger als sieben Jahre habe Manchester an dem Buch gearbeitet, Tausende von Briefen aus Krupp Provenienz seien von ihm verarbeitet worden, zudem 13.454 Seiten aus den Unterlagen des Nürnberger Krupp-Prozesses. Das Buch sei nicht weniger als eine „sensation“.<sup>1496</sup> Bevor das Buch im Handel erschien, wurden Vorabdrucke im Magazin *Look* veröffentlicht. Sie waren im Kern der Wiederabdruck der Artikelserie, die bereits 1964/65 im *Holiday* erschienen war.<sup>1497</sup> Bei Krupp war man so nervös, dass Beitz die Artikel in den Urlaub nachgeschickt wurden.<sup>1498</sup> Die westdeutsche *Illustrierte Quick*<sup>1499</sup> hatte die Option auf den Vorabdruck auf Intervention von Krupp zwar abgelehnt. Befürchtet wurde aber, dass der *Stern* sie diesmal erwerben könnte. Auch das konnte abgewendet werden. Aber immer noch war es nicht gelungen, an das Buchmanuskript zu kommen.<sup>1500</sup> Manchesters Agent war, spätestens seit dem Aufruhr um „The Death of a President“, sehr vorsichtig geworden. Er befürchtete erheblichen Widerstand von den „Krupp people“ und legte größten Wert darauf, dass Krupp das Manuskript vorab nicht erhielt.<sup>1501</sup>

Die Veröffentlichung im *Look* umfasste sieben thematische Schwerpunkte: Die Serie begann mit der Verhaftung von Alfried Krupp (1), dann erfolgte die Darstellung des Nürnberger Krupp-Prozesses. Hier wurde herausgestellt, dass Journalisten wie auch die Öffentlichkeit im In- und Ausland kaum noch Interesse an den Nachfolgeprozessen gehabt hätten. Die Inhalte des Krupp-Prozesses seien daher kaum wahrgenommen worden (2). Im dritten Teil wurde das in (1) und (2) angelegte

---

1495 *Manchester, Controversy*, S. 5–76.

1496 Zit. Editor's Note, 24.4.1968, WU, WMP/Box14, Fol. 6; ähnlich: Buchankündigung, in: *Der Spiegel*, 13.3.1967, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1497 Manchester erhielt für die Artikel im *Look* 10.000 Dollar (15.000 Worte/2 Wochen vor Erscheinen des Buches). Dazu Robert Meskill an Manchester, 28.3.1968, WU, WMP/Box 281, Fold. 11; Don Congdon an Anthony Gornall, 1.3.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 4.

1498 Besprechungspunkte für R/V, 1.8.1968, HAKrupp, WA 119/v32.

1499 Die *Quick* ist heute weitgehend vergessen, sie wurde 1992 eingestellt. Nach 1945 gehörte die 1948 aufgesetzte *Quick* zu den ersten *Illustrierten* der BRD. Bei Krupp galt sie als „industriefreundlich“, insbes. weil *Quick* stark vom Anzeigengeschäft abhängig war. Mit einer Auflagenstärke Mitte der 1960er Jahre von 1,5 Mio. Exemplaren lag sie etwa gleichauf mit der *Bunten*; auflagenstärker war der *Stern* mit 1,9 Mio. Exemplaren. S. dazu *Hodenberg*, S. 88–93.

1500 Betr. R/V, 30.7.1968, HAKrupp, WA 119/v32.

1501 Don Congdon an A.D. Peters, 2.2.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 4.

Narrativ von Krupp als „Staat im Staate“ ausgearbeitet und das nicht nur für die NS-Zeit, sondern auch für die Nachkriegszeit konstatiert (3). Dieses Nahverhältnis zwischen Unternehmen und Staat bildete die Grundlage für den folgenden Teil, der von dem Argument getragen wurde, dass Alfried Krupp nach seiner Entlassung erneut und zu Unrecht zur reichsten Person in Europa aufgestiegen sei und dabei ein weiteres Mal von der Unterstützung des Staates profitiert habe (4). Der nächste Abschnitt befasste sich mit dem Sohn von Alfried Krupp, Arndt von Bohlen und Halbach,<sup>1502</sup> und hob auf die Unternehmenspolitik insbesondere im Osten und mit der Sowjetunion ab (5). Die Ausrichtung gen Osten wurde zur Ursache des „Crashes“ von 1967 erklärt (6). Den Abschluss bildete schließlich das Ende der Unternehmerdynastie durch den Tod von Alfried Krupp (7).<sup>1503</sup>

Das Buch „The Arms of Krupp“ war insgesamt als politische Geschichte eines Unternehmens angelegt und umfasste gut 850 Druckseiten. Der Anspruch war sehr viel umfassender, als es die Vorabdruckserie erahnen ließ.<sup>1504</sup> Gleichwohl stand das Unternehmen Krupp, dessen Organisation und auch dessen ökonomische Logik, nicht im Vordergrund. Dreh- und Angelpunkt bildete die Entwicklung und die Ausprägung der Abhängigkeit zwischen Staat und Rüstungsunternehmen. Anders als „The Death of a President“ war die Krupp-Geschichte nicht dokumentarisch verfasst. Manchesters argumentierte ausschweifend, erzählte die Krupp-Geschichte ironisch-gebrochen und urteilte dabei scharf. Er schrieb mit einem Gespür für Authentizität, flocht „Gespräche“ und „Äußerungen“ ein, und gab dem Buch auf diese Weise einen fundierten und ausgeglichenen Anschein. Dazu diente auch die Danksagung im Vorwort und im Epilog: Die „Täter“ erhielten denselben Dank für ihre Unterstützung wie die „Ankläger“. Das „KAF“, das Krupp-Archiv, wurde als Material- und Quellengeber aufgeführt, womit Manchester den Anschein eines intensiven Quellenstudiums im Krupp-Archiv erzeugte. Nur ein sehr aufmerksamer Blick in die Anmerkungen zeigte, dass Manchester für das Manuskript Quellen und Material aus dem Krupp-Archiv praktisch nicht verarbeitet hatte. Gewidmet hatte er es den „Kindern von Buschmannshof, die in Voerde bei Dinslaken begraben liegen“ und weiter: „Sie haben kein anderes Denkmal“. Damit machte Manchester klar, worauf seine Argumentation hinauslief: die brutale und tödliche Zwangsarbeit und die Täterschaft von Alfried Krupp, die er als Ergebnis eines fatalen historischen Entwicklungsprozesses einordnete.<sup>1505</sup> Entsprechend begann er seine Einleitung

---

1502 Arndt von Bohlen und Halbach (1938–1986) war das einzige Kind von Anneliese (geb. Bahr) und Alfried Krupp von Bohlen und Halbach.

1503 Manchester an Mike Land, 15.4.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 6.

1504 Damit folgte Manchester der Linie, die Menne entworfen hatte. S. dazu Kap. 2.7.

1505 Das „Kindersterben in Voerde“ wurde nach der Veröffentlichung vom Bundeskriminalamt in Düsseldorf untersucht. Ende 1970 meldete der zuständige Kriminalkommissar, dass er seinen

mit dem Status quo. Krupp sei in der Gegenwart die mächtigste Dynastie der Welt, „[n]irgendwo in der amerikanischen Industrie oder in der irgendeines anderen Landes“ fände sich Vergleichbares. Die Erklärung für diesen außerordentlichen Rang läge in der Geschichte: Die Familie Krupp sei der eigentliche Profiteur dreier Kriege gewesen. Entgegen der allgemeinen Auffassung war Gustav Krupp in den Augen von Manchester zwar ein „Obernazi“, aber kein „echter Krupp“. Ein „echter Krupp“ war seiner Ansicht nach dessen Sohn, Alfred Krupp, der, trotzdem er „schrecklicher“ Taten überführt worden war, in der Gegenwart reicher sei „als je zuvor“.<sup>1506</sup> Die enge Beziehung zwischen dem deutschen Staat und dem Unternehmen hatte Manchester zufolge Alfred Krupp begründet:

Die Kette, die Krupp und die Hohenzollern verband, war nicht zu sprengen. Alfred wollte Geschütze herstellen. Wilhelm I. wollte sie kaufen. Es war eine Ehe der Bequemlichkeit, vielleicht auch der Notwendigkeit, und nicht einmal der Tod konnte sie beenden; jeder von Wilhelms Nachfolgern mußte sich mit dem Senior der Krupps seiner Generation verbünden. Er gründet man diese gegenseitige Abhängigkeit, dann begreift man die neue, historische Bedeutung, welche die Dynastie jetzt annahm. Hinfort sollte Krupp mit den nationalen Bestrebungen des Volkes identifiziert werden. [...] Die Tatsache, daß Alfred auch weiterhin Geräte für Friedenszeiten herstellte, ist völlig ohne Belang. Krupps Erfolg mit einer friedlichen Produktion war die direkte Folge seiner kriegerischen Produktion. Hätte er keine Kanonen hergestellt, wäre er nicht zu einer nationalen Institution geworden, und es war die Institutionalisierung der Krupps, die ihnen die Vorherrschaft gab.<sup>1507</sup>

Seit den 1880er Jahren, so Manchester, verschloss sich der US-amerikanische Markt für „Kruppstahl“, der zuvor den Staat „umgürtet“ hätte. In den USA sei eine eigene und weit größere Stahlindustrie entstanden. Der Wegfall dieses Marktes habe Krupp dazu gebracht, „stärker ins Waffengeschäft“ einzusteigen.<sup>1508</sup> Während Manchester in Alfred Krupp ein „verrücktes Genie“ sah,<sup>1509</sup> charakterisierte er dessen Sohn und Nachfolger, Friedrich Alfred Krupp, als verschlagen und „schlau“.<sup>1510</sup> Friedrich Alfred Krupp habe zwar schwach gewirkt, das aber nur in der „Öffentlichkeit“. Mächtig sei er „hinter den Kulissen“ gewesen.<sup>1511</sup> Für Manchester stand einwandfrei fest, dass Friedrich Alfred Krupp „Selbstmord“ begangen hatte, als die Capri-Affäre auf ihren

---

Abschlussbericht verfasst und der Staatsanwaltschaft Düsseldorf die Einstellung des Verfahrens empfehle. Runge bot Krupp eine „mündliche Berichterstattung“ zum Ermittlungsergebnis an. Stahmer an StA Recht, betr. Kindersterben in Voerde, 25.11.1970, HAKrupp, WA 130/v6429.

1506 *Manchester*, Krupp, S. 9–25.

1507 *Ebd.*, Zit. 92 f.

1508 *Ebd.*, S. 148 f.

1509 *Ebd.*, Zit. S. 153.

1510 *Ebd.*, Zit. S. 196.

1511 *Ebd.*, Zit. S. 220.

Höhepunkt zulief.<sup>1512</sup> Manchester sparte auch die Zeit nach dessen Tod nicht aus, ging für diese Zeit aber nicht auf das Management ein, sondern widmete der „Kanonenkönigin“ – der Witwe Margarethe Krupp – ein eigenes Kapitel. Sie, so Manchester, habe nicht nur Alfred Hugenberg in das Unternehmen geholt, sondern mit Gustav von Bohlen und Halbach auch einen eifertigen „Prinzgemahl“ für die älteste Tochter, die Alleinerbin des Unternehmens, ausgewählt. Gustav Krupp habe sich ausgezeichnet durch sein Pflichtgefühl der Familie gegenüber und seinen „Kadavergehorsam“, so Manchester mit Hinweis auf Eichmann, mit dem Gustav Krupp sich gut verstanden habe, so behauptete jedenfalls Manchester: Manchester rekapitulierte die dynastische Entwicklung derart: „Alfred war ein Psychopath, aber glaubhaft gewesen, Fritz [Friedrich Alfred, d. Vf.] pervers, aber bemitleidenswert. Der Prinzgemahl [Gustav Krupp, d. Vf.], den man zum Gefährten der Prinzessin gemacht hatte, war eine Maschine.“<sup>1513</sup> Da der Angeheiratete kein „wahrer Krupp“ gewesen sei, habe er sich umso stärker am „Krupp-Geist“ abgearbeitet und seinen ältesten Sohn, Alfried Krupp, mit besonderer Härte auf seine „große Aufgabe“ vorbereitet. Manchester argumentierte unter Rückgriff auf Muehlon,<sup>1514</sup> Krupp habe nicht nur im Vorfeld der deutschen Kriegserklärung vom Krieg gewusst, sondern habe außerdem umgehend die Produktion umgestellt.<sup>1515</sup> Die Gier habe Gustav Krupp während des Ersten Weltkrieges zum Annexionisten gemacht.<sup>1516</sup> Während der Weimarer Republik habe er dann die geheime Rüstung unterstützt, denn sogar in der demokratischen Zeit sei die Abhängigkeit von Staat und Unternehmen nicht gelöst worden: „Das Schicksal des Hauses Krupp und das Schicksal Deutschlands gingen Hand in Hand. Die Firma konnte nur prosperieren, wenn die Nation und insbesondere ihr Militär wieder hochkamen.“<sup>1517</sup> Selbstredend sei Krupp auch 1939 über den Einfall in Polen informiert gewesen, weiter noch, er habe den Krieg aktiv mit vorbereitet, denn: „Zusammen mit gewissen militärischen Dokumenten, die den Amerikanern ebenfalls in die Hände fielen, enthüllen sie, wie sehr Krupp Hitler vorausahnte. Das Ausland glaubte, durch Versailles habe es Deutschland die Werkzeuge zur Aggression entzogen. Das war ein Traum. Und während die anderen ihn träumten, arbeitete Gustav – er ‚schmiedete das neue deutsche Schwert‘.“<sup>1518</sup>

Manchester leitete dann zu seinem eigentlichen Punkt, zur Charakterisierung von Alfried Krupp als Beförderer des Nationalsozialismus und als Kriegsverbre-

---

1512 Ebd., S. 233.

1513 Ebd., Zit. S. 251.

1514 S. Kap. 2.5 u. 2.6.

1515 *Manchester*, Krupp, S. 269–276.

1516 Ebd., S. 282–308.

1517 Ebd., Zit. S. 319.

1518 Ebd., Zit. S. 332.

cher über. Bereits 1931 und damit „eindeutig in [...] der Avantgarde der Bewegung“ – was Manchester mit der Spende an die SS belegte –, sei Krupp erst 1938 der NSDAP beigetreten. Das Charakteristikum seines Handelns, so Manchester, sei das Taktieren: „Er paßt in keine Schablone, war also beinahe einer jener geheimnisvollen Leute, die Vorkriegsjournalisten gern als ‚die Männer, die niemand kennt‘, bezeichneten.“<sup>1519</sup> Während des Krieges aber sei Alfried Krupp „beinahe ununterbrochen“ in den besetzten Gebieten unterwegs und auf Beutejagd gewesen.<sup>1520</sup> Manchester fügte dann die Massenvernichtungsmaschinerie des Holocaust und die Zwangsarbeit zusammen.<sup>1521</sup> Alfried „Krupps Rolle im Zusammenhang mit dem Konzentrationslager Auschwitz ist für jede Kulturnation unentschuldigbar.“<sup>1522</sup> Auch bei ihm sei die „Gier“ handlungsleitend gewesen. 1943 habe er die „Samthandschuhe“ ausgezogen und sich besonders an der „Rosine“ im Osten, der Ukraine, vergangen: „Obwohl die Verantwortung theoretisch unter drei Leuten [Krupp, Goerens und Loeser, d. Vf.] aufgeteilt war, ruhte die ganze Last auf Alfrieds Schultern.“<sup>1523</sup> Dass „die Arbeit bei Krupp“ immer noch besser gewesen sei, als eine „Nummer“ in einem Konzentrationslager zu sein, so Manchester, sei ein „Schönargument“ der Verteidiger im Krupp-Prozess gewesen. Auch ein anderes Argument der Verteidiger, Krupp habe Zwangsarbeiter in größerem Umfang eingesetzt, damit sie nicht „vergast“ würden, sei falsch. Es fände sich kein Beleg dafür, dass Krupp sich verweigert habe, wie manch anderer Unternehmer. Sowjetische Zwangsarbeiter wurden bei Krupp behandelt wie „seelenloses Rohmaterial“, schlechter noch als bei den IG-Farben, so Manchester.<sup>1524</sup> Selbstredend sei Krupp nicht für die „Vernichtung“ durch Gas gewesen, sondern für die „realistische“ Version, den Tod durch „Arbeit“. Alfried Krupp selbst habe sich für die Einführung dieser Version der „Ausrottung“ beim „Führer“ eingesetzt.<sup>1525</sup> Krupp habe sich ferner das „Arbeitsmaterial“ und die „Stücke“ aus Auschwitz ausgesucht, wie viele Unternehmer. Dazu, so Manchester, existierten aber keine Unterlagen mehr. Belegbar aber sei, dass sogar Kinder zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Bei Krupp habe nicht die SS – wie es nationalsozialistische Praxis gewesen sei –, sondern der unternehmenseigene Werkschutz für die Bewachung der Drangsalierten gesorgt.<sup>1526</sup> Manchester belegte seine Darstellung mit den Aussagen überlebender Zwangsarbeiter

---

1519 Ebd., Zit. S. 382f.

1520 Ebd., S. 403.

1521 „Rothschild mußte in die Gaskammer, damit sich Krupp bereichern konnte.“ Zit. ebd., S. 408.

1522 Ebd., Zit. S. 430.

1523 Ebd., Zit. S. 418.

1524 Ebd., S. 477–491.

1525 Ebd., S. 466.

1526 Ebd., S. 473.

aus verschiedenen Lagern, die er interviewt hatte.<sup>1527</sup> Ein eigenes Kapitel widmete Manchester den jüdischen Mädchen und Frauen aus Ungarn, die im Frühjahr 1944 aus dem Konzentrationslager Auschwitz nach Essen geholt und im Lager Humboldtstraße eingepfercht worden waren. Kurz vor Kriegsende sollten sie ins KZ Buchenwald gebracht werden, einige von ihnen konnten fliehen und überleben.<sup>1528</sup> Den Abschluss dieses Teils bildete der Abschnitt zum Buschmannshof, einem Lager in Voerde, in dem Kinder von Zwangsarbeiterinnen untergebracht waren und von denen nur sehr wenige das Kriegsende erlebten.<sup>1529</sup>

Während die jüdischen Zwangsarbeiterinnen vor dem drohenden Kriegsende in den Tod geschickt wurden, so Manchester, bereitete sich die Unternehmensleitung auf die Zeit nach dem Krieg vor.<sup>1530</sup> Alfred Krupp sei vorbereitet gewesen; die „Verteidigung“ – Krupp wurde angeklagt für den geschichtsträchtigen Namen – habe bereits festgestanden. Schlecht vorbereitet gewesen waren dagegen aus Manchesters Sicht die Ankläger.<sup>1531</sup> Das war, Manchester zufolge, das Glück von Alfred Krupp. Statt dem eigentlichen Täter, Alfred Krupp, wollten die Alliierten als Konsequenz ihrer schlechten Vorbereitung Gustav Krupp vor das internationale Militärgericht bringen. Dies, so Manchester, „ist der Ursprung der Legende, Alfred sei für Gustavs Verbrechen zur Rechenschaft gezogen worden.“<sup>1532</sup> Auch der Begnadigung durch John McCloy widmete Manchester ein ganzes Kapitel. Besonders die Arbeit seines Peck-Ausschusses, der jede sachkundige Unterstützung, etwa die von Ferencz ausgeschlagen habe, bewertete er vernichtend.<sup>1533</sup> Zu Unrecht sei Krupp mitsamt seinem Vermögen entlassen worden, während „[d]em einzigen

---

1527 Ebd., S. 494–512.

1528 Das KZ-Außenlager Essen-Humboldtstraße war ein Außenkommando des KZ Buchenwald und bestand zwischen Aug. 1944 und März 1945. Krupp hatte sich zunächst v.a. dafür eingesetzt, Kriegsgefangene zu bekommen. Statt den 2.000 für Essen angeforderten männlichen jüdischen Zwangsarbeitern kamen bei Krupp 520 weibliche jüdische Zwangsarbeiterinnen an, die unter den schlimmsten Verhältnissen arbeiten mussten. Im Februar 1945 hatte die SS-Lagerleitung den Befehl erhalten, die KZ-Häftlinge dürften nicht in die Hände der Alliierten fallen. Krupp entschied daraufhin, dass die Jüdinnen Essen verlassen mussten; ihr Abtransport nach Buchenwald wurde organisiert. Die Frauen wurden in das KZ Buchenwald verschickt, dort aber abgewiesen und weiter zum KZ Bergen-Belsen transportiert. Wie viele dort ermordet wurden und wie viele der Frauen dort noch befreit werden konnten, ist weiterhin ungeklärt. Während des Nürnberger-Nachfolgeprozesses, wo dieses Schicksal von der Anklage als Exempel angeführt wurde, war man noch davon ausgegangen, dass alle in Bergen-Belsen ermordet worden waren. S. *Green Series*, Bd. IX, S. 33. Später erst stellte sich heraus, dass einige fliehen konnten. Ausf. *Herbert*, Humboldtstraße.

1529 *Manchester*, Krupp, S. 515–540.

1530 Ebd., S. 542–549.

1531 Ebd., S. 573–578.

1532 Ebd., Zit. S. 599.

1533 Ebd., S. 642–646.

Antinazi in der Firmenleitung [Loeser, d. Vf.] die Begnadigung verweigert“ wurde.<sup>1534</sup> Die Entscheidung McCloy's, so Manchester, sei einzig auf Hörensagen zurückzuführen. Niemand, der sich im Peck-Ausschuss mit den Begnadigungsgesuchen befasst habe, habe „sich ernsthaft mit den Unterlagen“ beschäftigt.<sup>1535</sup> Nach seiner Freilassung habe Krupp das Unternehmen schnell entwickelt und habe gegen alle Auflagen, v. a. die Verkaufsaufgabe, expandiert. Für die Zahlung angemessener Entschädigungen habe Krupp sich dagegen nicht entscheiden können, zumal Krupp die Zahl der überlebenden Zwangsarbeiter falsch eingeschätzt habe: „1945 hatten der Werkschutz und die Werkschar-Gruppen zwar fleißig Güterwagen mit „Stücken“ [Zwangsarbeiter, d. Vf.] in die Todeslager abgehen lassen, aber die Arbeitsleistung der Henker war in den letzten Kriegsmonaten nachgerade eine Schande für den Führer gewesen, wie man jetzt erkannte. [...] Zum großen Erstaunen von Krupp tauchten überall echte, lebende Juden mit einwandfreien Nachweisen auf.“<sup>1536</sup>

Mit Blick auf die Bedeutung von Alfried Krupp für die deutsche Gesellschaft führte Manchester aus: „Niemand ist von den Deutschen stärker fasziniert als die Deutschen selber, und sie lassen sich endlos darüber aus, wie sie sich mit ihrer Besessenheit fürs Detail das eigene Grab geschaufelt haben. In Kleinigkeiten vertieft, übersehen sie die größeren Zusammenhänge.“<sup>1537</sup> Dabei sei einer dieser Zusammenhänge sehr klar: „In einfachen Worten, ohne Fachausdrücke und Fußnoten: Alfried Krupp, der reichste und bekannteste Mensch im europäischen Gemeinsamen Markt der frühen sechziger Jahre, verdankte diese bis zu seinem Tod innegehabte Stellung einer Sonderverfügung Adolf Hitlers, dem Führer des Dritten Reiches. Der Wolf war längst tot, seine Wolfsschanze zerstört, aber ein Mitglied des alten Rudels hatte seine Beute behalten.“<sup>1538</sup> Beitz, so fand Manchester, würde öffentlich von seinen „Parfumhändlern“ (Hundhausen und Zedtwitz-Arnim) zum Aushängeschild und zum „große[n] Macher“ stilisiert, der eigentliche „Architekt des Erfolgs“ war aber seiner Überzeugung nach Alfried Krupp.<sup>1539</sup> Zum Wissensstand der Gesellschaft über die verübten Verbrechen urteilte Manchester: „Kopien der deutschen Dokumente, die Krupp überführt hatten – oder, wie es sogar amerikanische Korrespondenten formulierten: die ihn der Verbrechen seines Vaters überführt hatten –, waren immer schwerer aufzuspüren. [...] als ich vor zehn Jahren mit

---

1534 Ebd., Zit. S. 647.

1535 Ebd., Zit. S. 650.

1536 Ebd., Zit. S. 746 f.

1537 Ebd., Zit. S. 416.

1538 Ebd., Zit. S. 444.

1539 „Alfried war so darauf bedacht, seine Karriere als Waffenlieferant des Reichs zu vergessen, daß in seinem großen Warenhaus in Essen nicht einmal Spielzeugsoldaten oder Wasserpistolen verkauft werden durften.“ Ebd., S. 692, Zit. S. 701.

den Vorarbeiten zu diesem Buch begann, lagen sie [...] aufgestapelt im Speicher eines Nebengebäudes. Da der Hochkommissar [McCloy, d. Vf.] die Veröffentlichung einer deutschsprachigen Ausgabe [der Green Series, d. Vf.] unterdrückte, blieb der Inhalt des Protokolls in der Bundesrepublik unbekannt. In der Tat ist die Unwissenheit des durchschnittlichen Esseners über die Vergangenheit seines Landes überwältigend.<sup>1540</sup> Manchester schloss mit dem Tod von Alfried Krupp und der Gründung der Stiftung.<sup>1541</sup>

Der Little, Brown and Company-Verlag sah in „The Arms of Krupp“ das Buch des Jahres 1968.<sup>1542</sup> In der Kampagne, die für die Veröffentlichung des Buches gestartet wurde, wurde kaum auf Inhalte gesetzt. Die im Vorfeld verteilte „Editor’s Note“ setzte ganz auf Histotainment: „Krupp *made* history; as they stormed through it.“ Die geheime Wiederaufrüstung nach dem Ersten Weltkrieg fand dort Erwähnung, der Umstand, dass Krupp bis 1945 138 private „concentration camps“ betrieben habe und ebenso die de facto Steuerbefreiung durch die Lex Krupp. Sieben Jahre, so behauptete die Pressemitteilung, habe Manchester recherchiert und an dem Buch gearbeitet. Die Materialgrundlage sei umfassend, in nicht weniger als sieben Ländern habe Manchester Interviews geführt. Auch der Lebenslauf Manchesters und sein „The Death of a President“ sowie der Skandal, der sich um die Veröffentlichung entsponnen hatte, fanden ausführliche Erwähnung.<sup>1543</sup> Sions, der just vom Holiday zu Little, Brown and Company gewechselt war, trichterte Manchester für die Buchpräsentation regelrecht ein, seine Inhalte möglichst kurz zusammenzufassen. Die Inhalte seien den Anwesenden bekannt. Manchester solle vielmehr Anekdoten präsentieren und auf diese Weise die Relevanz seines Buches herausstellen. Es ginge bei der Buchpräsentation um nicht weniger als darum, „what it means in terms of history“, so der Mentor.<sup>1544</sup> Während der Buchpräsentation führte Manchester dann auch provokant aus, während seiner Recherchen in Essen sei sein Hotelzimmer durchsucht worden. Mehrfach wies er auf den „langen Arm“ von Krupp hin, auch die Kontaktaufnahmen von Heep führte er an. Zudem erwähnte er,

---

1540 Ebd., Zit. S. 753.

1541 Ebd., S. 792–807.

1542 Der Verlag hatte das Buch für den Pulitzer-Preis vorgeschlagen. Little, Brown and Company an Manchester, 17.10.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8.

1543 Editor’s Note, „The Arms of Krupp“ by William Manchester, 24.4.1968 [HiO], WU, WMP/Box 14, Fold. 6. Die Editor’s Note wurde praktisch vollständig später auch im Spiegel abgedruckt. S. Art. Zum Buch, in: Der Spiegel, 13.3.1967.

1544 „What we need now is an understanding of the author’s role in creating the book, a dramatization, if you will, of the problems associated with bringing the book to life.“ Zit. Harry Sions an Manchester, 7.5.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 6.

dass er von Alfred Krupp abschätzig behandelt worden sei, denn Krupp habe angenommen, er sei Jude.<sup>1545</sup>

Bei Krupp wurden eilig Überlegungen zum Umgang mit der Veröffentlichung angestellt. Ein Mitarbeiter aus Zedtwitz-Arnims Stabsabteilung fertigte in drei Punkten einen Vorschlag zur „Abwehr von Manchester“ an: Als erstes sei das Industrieministerium einzuschalten. Denn Manchester sage zwar „Krupp“, er meine aber „die deutsche Wirtschaft“. Dann seien zweitens etwaige negative Konsequenzen auf ausländische Märkte dadurch aufzufangen, dass zu einer Pressekonferenz die wichtigsten Auslandskorrespondenten aus Bonn eingeladen würden. Mit dem Ziel einer „Klimaverbesserung“ könne dort mittels einer „Sachunterrichtung“ über die Gründung der Stiftung der Argumentation von Manchester der „Boden entzogen“ werden. Drittens solle man die Bundesregierung anhalten, eine Initiative zu den „längst fälligen Wiedergutmachungsleistungen“ für den Osten zu starten.<sup>1546</sup> Damit ließe sich gleichzeitig eine Verbesserung der Beziehung zur Sowjetunion erreichen, so der Mitarbeiter.<sup>1547</sup> Mit einer direkten öffentlichen Reaktion aber hielt Krupp sich zurück. Das Unternehmen sollte, so hatte Beitz entschieden, nicht durch „unklugen“ Handlungen, wie die der Familie Kennedy, die Verbreitung des Buches noch anheizen.<sup>1548</sup> Gegen den Vorwurf des Antisemitismus ließ sich ohnehin kaum vorgehen. Aber nicht von ungefähr wies Beitz bei Interviews jetzt verstärkt auf die Tatsache hin, dass er während des Krieges in Galizien Juden gerettet hatte.<sup>1549</sup>

---

1545 „A few months later the Bonn correspondent of the New York Herald Tribune came home on sabbatical and told me that Krupp had said to him, ‘Of course, you realize that Manchester is a Jew.’ I found it fascinating (A) that he should think it; (B) that he should think it is relevant; and (C) that he should be stupid enough to say so. Every time you think the Germans have outwitted you they commit some incredible blunder.“ Zit. Vortragsmanuskript, Manchester: Speech delivered at Sales Conference of Little, Brown and Company for „Arms of Krupp“, 20.5.1968, WU, WMP/Box 226, Fold. 6. Manchester verdrehte damit die Episode um die Entstehung der Fotostrecke für die Serie im Holiday. S. Kap. 4.3.

1546 Zur Diskussion über den im Londoner Schuldenabkommen festgelegten Reparationsvorbehalt, der in Verbindung mit der diplomatischen Klausel den Osten aussparte s. *Hockerts*, v. a. S. 191–194.

1547 Hackbarth an Zedtwitz-Arnim, betr. einige Gedanken zur Abwehr von „Manchester“, 16.8.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1548 Zedtwitz-Arnim an Rüdiger von Wechmar (Botschafter der BRD in Washington), 13.8.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1549 Anders *Käppner*, Beitz, S. 19. Käppner zufolge wurde erst 1973 öffentlich bekannt, dass Beitz vielen Juden das Leben gerettet hatte, dabei wurde dies bereits 1961 (*Klass*, Schutt, S. 236) und damit in der Festschrift des Unternehmens aufgeführt. Beitz war seinerzeit leitender kaufmännischer Angestellter der Beskiden-Erdöl Gewinnungsgesellschaft mbH, ab August 1942 Karpathen-Öl-AG, die jüdische Zwangsarbeiter im ostgalizischen Boryslaw beschäftigte. Bis 1943 gelang es ihm, einige Hundert der Männer und Frauen zu retten. Sie überlebten nicht. *Spoerer*, Zwangsarbeit, S. 53f.;

„The Arms of Krupp“ verkaufte sich in den USA ordentlich, aber nicht übermäßig. Bis Ende Dezember 1968 waren 56.702 Exemplare veräußert worden.<sup>1550</sup> In den USA waren die „Enthüllungen“ zu Krupp ein Thema, aber sie trafen nicht ins Mark der durch den Vietnamkrieg hochgradig politisierten und polarisierten Öffentlichkeit. Das war in der Bundesrepublik anders. Wie Manchester kommentierte, würde sein Buch „not be welcomed in Germany, of course. There the cow is too sacred. There are signs that a campaign of abuse has already started.“<sup>1551</sup>

Manchester hatte nicht selbst mit Kindler verhandelt, sondern das hatte sein Agent Don Congdon übernommen. Kindler hatte sich seinerzeit bereits um die Verlagsrechte für „The Death of a President“ bemüht, sie aber nicht bekommen. Im Falle von „The Arms of Krupp“ hatte Kindler den Zuschlag erhalten. Schon vor der Drucklegung traten eine Reihe von Kommunikationsproblemen auf. Ende 1967 meldete Werner Heilmann vom Kindler Verlag, dass Kindler das Erstabdruckrecht an die Neue Revue verkauft habe. Congdon sah darin nicht weniger als einen Vertragsbruch; etwaige Vorabdrucks- und Serienrechte wolle Manchester selbst verkaufen und Kindler als Mittler lehnte er ab.<sup>1552</sup> Spät, erst im Februar 1968, erhielt Kindler sein Vorabexemplar der US-amerikanischen Ausgabe. Zur Übersetzung wollte der Agent das Manuskript aber noch nicht freigeben.<sup>1553</sup> In den USA verzögerte sich die Veröffentlichung und das Buch sollte unbedingt zuerst in den USA erscheinen.<sup>1554</sup> Für Kindler war das ein Problem. Denn um einen „Bestseller“ zu platzieren, musste ein Buch pünktlich zur Frankfurter Buchmesse im September vorliegen. Ein Titel, der erst im November auf den Markt käme, könne unmöglich

---

*Sandkühler:* Beitz handelte nicht als Eigentümer oder Unternehmer, sondern als Angestellter. Sein Beispiel zeigt aber, es gab eine Wahl. *Karlsch*, v. a. S. 130–136. *Karlsch* zeigt überzeugend, dass Beitz nicht solitär handelte, sondern seine Handlungen aus der starken Stellung des Unternehmens heraus möglich waren. Dennoch war Beitz' Vorgehen nicht nur aus einer betrieblichen Logik heraus motiviert, und das machte das Verhalten von ihm und seiner Frau Else Beitz so besonders.

1550 Robert H. Fetridge Jr. an Manchester, 15.1.1969, WU, WMP/Box 14, Fold. 9.

1551 Speaking Volumes, William Manchester, in: *Book World*, 30.6.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2/2.

1552 Heilmann (Kindler) an Anthony Gornall, betr. William Manchester *The House of Krupp*, Erstabdruckrecht, 7.11.1967; Gornall an Congdon, betr. William Manchester, 10.11.1967; Congdon an Heilmann, 20.11.1967; Heilmann an Congdon, 14.12.1967; Congdon an Heilmann, 29.12.1967, WU, WMP/Box 14, Fold. 5. Insofern war die Darstellung im Spiegel falsch. Der Spiegel argumentierte, dass es in Deutschland wohl kein „Bestseller“ würde, weil es bereits für die Vorabdrucke keine Nachfrage gäbe. Art. Heilige Kuh, in: *Der Spiegel*, 19.8.1968, S. 36–43. Manchester reagierte auf die durchwachsene Besprechung im Spiegel. S. dazu Art. Manchester decries Germans' Attack on 'Krupp', in: *NYT*, 23.8.1968.

1553 Don Congdon an Gornwall, 19.2.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 4.

1554 Schriftw. zw. Congdon u. Heilmann, Mai u. Juni 1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 6.

einschlagen, so Heilmann.<sup>1555</sup> Auch in handwerklicher Hinsicht taten sich Probleme auf. Für die amerikanische Ausgabe waren die von Manchester verwendeten Quellen- und wörtlichen Zitate ins Amerikanische übersetzt worden. Heilmann, in zunehmendem Maße unter Druck, forderte die deutschen Originale, lehnte es also ab, direkte Zitate vom Amerikanischen zurück ins Deutsche übersetzen zu lassen.<sup>1556</sup> Congdon hielt derartiges nicht für sein Problem. Auch die Frage von Heilmann, der einen Artikel aus der Welt weiterreichte, in dem Manchesters „The Arms of Krupp“ heftig kritisiert wurde,<sup>1557</sup> und dies mit der Bitte verband, an der Einleitung Änderungen vornehmen zu dürfen, schlug Congdon ohne Diskussion in den Wind.<sup>1558</sup>

Auch die Veröffentlichung war von Problemen und Pannen begleitet. Als das Buch unter dem Titel „Krupp. Zwölf Generationen“ dann verspätet, im November 1968 auf den westdeutschen Buchmarkt kam, verfügte es dennoch über einen Vorteil, den der literarische Journalismus normalerweise nicht hat.<sup>1559</sup> Es erschien zum Abschluss des großen Umwandlungsprozess des Unternehmens, der nach dem Tod des Eigentümers und der Stiftungsgründung begonnen hatte.<sup>1560</sup> Unmittelbar aber erwirkte Arndt von Bohlen und Halbach, der einzige Sohn von Alfried Krupp, nur zwei Tage nach dem Erscheinen eine einstweilige Verfügung gegen den Vertrieb und den Verkauf des Buches.<sup>1561</sup> Kindler und von Bohlen einigten sich außergerichtlich. Gut zwei Druckseiten, die die Charakterisierung von Arndt von Bohlen betrafen, wurden aus dem Buch herausgenommen, mussten neu verfasst, gedruckt und eingeklebt werden.<sup>1562</sup> Die Kosten für die Änderungen musste der Kindler

---

1555 Heilmann versuchte, unmittelbaren Kontakt mit Manchester aufzunehmen, Manchester reagierte auf die persönliche Zuschrift des deutschen Verlags aber nicht. Heilmann an Manchester, 9.7.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 7.

1556 Heilmann an Congdon, 9.7.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 7.

1557 *H.[F.] Barth*, Art. Er sagt Krupp und meint die Deutschen. Manchester schreibt, was ‚ankommt‘ und Geld bringt, in: *Die Welt*, 12.7.1968. Barth endete seinen Totalverriß mit den Worten: „Wie erfolgreich, wie ungeniert und wie abstoßend.“

1558 Heilmann an Congdon, 24.7.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 7. Erst nach weiteren Verhandlungen stimmte Congdon schließlich zu, dass Kindler an der Einleitung (und zwar an den S. 18–21, die sich auf den Charakter von Alfried Krupp bezogen) Änderungen, d. h. Streichungen vornehmen durfte. Heilmann an Gornall, 13.11.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8.

1559 Zu dem Umstand, dass die Veröffentlichungen des literarischen Journalismus im Vergleich zum Tagesjournalismus immer „zu spät“ sind, s. *Wilson*.

1560 Zur Stiftungsgründung s. *Gall*, Entlassung, S. 579–589.

1561 Franz-Josef Hintzen (Anwalt) an Münchener Verwaltungsgericht, 29.11.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8; Art. Manchester’s Book on Krupp banned in Bavaria, in: *NYT*, 3.12.1968; Art. German Publisher of Krupp Book sees Political Move to bar its Sale, in: *WP*, 5.12.1968.

1562 Agreement in Settlement (Arndt von Bohlen und Halbach/Kindler Verlag), 18.12.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8.

Verlag tragen.<sup>1563</sup> Der Kindler Verlag war trotzdem hochofrend und veröffentlichte die Information über die erwirkte einstweilige Verfügung selbst.<sup>1564</sup> Denn es zeichnete sich bereits ab, dass das Buch sich in Westdeutschland ausgesprochen schlecht verkaufen würde.<sup>1565</sup> Den Umstand, dass es schließlich doch noch auf der Bestsellerliste des Spiegels geführt wurde, quittierte Reinhold Stecher vom Kindler Verlag trocken: Dies sei nun wirklich kein Grund beeindruckt zu sein, schließlich sei die Liste „always manipulated“.<sup>1566</sup>

Bei Krupp fiel die erneut aufkommende Frage nach einer Reaktion auf die Veröffentlichung mit dem Umbau des Unternehmens nach der Gründung der Stiftung zusammen. Günter Vogelsang,<sup>1567</sup> der neu berufene Vorstandsvorsitzende des Unternehmens, hatte sich mit dem Debakel zu befassen. Schröder hatte das Buch umgehend von Zedtwitz-Arnim erhalten und durchgesehen: „Manchester erweckt den Anschein, als habe er ein Dokument aus dem Kruppschen Familien-Archiv veröffentlicht. In Wahrheit hat er es aus Berdrow, Alfred Krupps Briefe“, so der Archivar.<sup>1568</sup> Insgesamt, so Schröder, seien Manchesters Behauptungen zwar „dilettantisch“, für ein rechtliches Vorgehen sah Schröder aber keine Möglichkeit.<sup>1569</sup> So musste Zedtwitz-Arnim den neuen Vorsitzenden nun ins Bild setzen: Die Herausgabe eines „Weißbuchs“, wie Vogelsang es angeregt hatte, sei nicht möglich. Denn im Konzern existierte keine „Vorstudie“ zu Gustav Krupp oder zu Alfred Krupp, die man entgegennend hätte publizieren können. Zedtwitz-Arnim hatte die Geschichtspolitik selbst verkümmern lassen. Auch sah er in Manchesters Buch nicht etwa den potenziellen Verlust des Unternehmens über die Deutungshoheit der Krupp-Geschichte, sondern er reduzierte Manchesters Veröffentlichung auf die vorgebrachten Fakten. Hier, so Zedtwitz-Arnim, habe Manchester nicht viel Neues zu bieten. Den einzigen neuen Sachverhalt, den Manchester bringe, so Zedtwitz-Arnim an Vogelsang, sei das „Kinder-KZ“ Buschmannshof, und das sei nicht zu widerlegen. Die einzige Möglichkeit, die Zedtwitz-Arnim sah und die er Vogelsang vorschlug, war, Manchester als „eierköpfigen Tendenzschreiber“ zu diskreditieren. Er riet, das Medienecho abzuwarten und Rezensionen möglichst zu beeinflussen; dann, ab 1969,

---

1563 Ernst, Cane, Berner & Gitlin an Kindler-Verlag, 20.2.1969, WU, WMP/Box 226, Fold. 8.

1564 Kindler, offizielle Presseerklärung, 4.12.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8

1565 Stecher an Congdon, 12.3.1969 (Üb.), WU, WMP/Box 226, Fold. 8.

1566 Zit. Stecher an Congdon, 28.4.1969, WU, WMP/Box 226, Fold. 9.

1567 Günter Vogelsang (1920–2015) war im Zweiten Weltkrieg Oberleutnant der Luftwaffe. Nach dem Krieg und der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft studierte er und arbeitete zunächst für Schlieker. Von dort ging er zu Krupp, später dann zu Mannesmann, bis er 1968 zum Vorstandsvorsitzenden von Krupp wurde. *Gall*, Entlassung, S. 574–576.

1568 Zit. [Schröder], Anmerkung zu Kap. 7, o.D., HAKrupp, WA 56/212.

1569 Kopie des US-amerikanischen Originals mit Randnotizen und Bemerkungen von Schröder, HAKrupp, WA 56/210, 56/211 u. 56/212.

sollte mit neuen „meinungsbildenden Maßnahmen“ begonnen werden. Aufgrund der weiterhin gewünschten Einheit des Unternehmens solle sich auch der Sohn Alfried Krupps, Arndt von Bohlen, mit der Taktik identifizieren.<sup>1570</sup> Auf Anfrage gab Krupp die Auskunft, keine Stellungnahme abzugeben. Lediglich, dass Manchester sich nicht – anders als von ihm behauptet – „listig eingeschlichen“ habe, sondern „wie jeder Publizist [...] Zugang zu allen Werken und Quellen“ erhalten habe, wurde klargestellt. Es handele sich um einen „Historischen Roman“, der „die Wahrheit zugunsten einer tendenziösen Dramaturgie unterdrückt“.<sup>1571</sup> Wie vorgeschlagen, verlegte sich Zedtwitz-Arnim darauf, die Besprechungen zu beeinflussen.

Die in der Bundesrepublik veröffentlichten Rezensionen waren sehr im Interesse von Krupp. Der Spiegel veröffentlichte einen „gedämpften Verriß“,<sup>1572</sup> das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung assistierte und Julius Klein, der von Krupp immer abgelehnt worden war, witterte die Chance auf einen Auftrag und bot seine Hilfe an. Manchesters Einfluss sei „gewaltig“, fand Klein, Krupp benötige ein großes, ein „durchgreifendes Public-Relations-Programm“ in den USA, und als „Freund“ helfe er immer gern.<sup>1573</sup> Zedtwitz-Arnim versuchte zudem „über die ‚Deutschland-Berichte‘ (in die zionistische Welt wirkender internationaler Pressedienst, der von uns mitfinanziert wird) autonome Stellungnahmen herausbringen [zu] lassen“ und dabei Robert Kempner, den Stellvertreter von Robert H. Jackson während der Nürnberger-Prozesse, zur Mitwirkung zu bewegen.<sup>1574</sup>

---

1570 Zit. Zedtwitz-Arnim an Vogelsang, 19.8.1968. S. dazu auch die Information der StA Information, die auf Anfrage ausgegeben werden sollte; die Freigabe der Erklärung durch den Vorstand erfolgte am 19. August 1968. HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1571 Zit. Frei auf Anfrage unter Bezug auf Manchester Veröffentlichungen, o.D.; Vermerk, Zedtwitz-Arnim, 20.8.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1572 Zit. Presseerklärung des Konzerns, 20.8.1968, HAKrupp, WA 119/v156. Dort bezog man sich dezidiert auf die Besprechung im Spiegel. Art. Zeitgeschichte. Krupp, in: Der Spiegel, 19.8.1968, S. 36–43.

1573 Zedtwitz-Arnim an Heep, 21.8.1968 [zur Spiegel-Rezension]; Hans Georg Steltzer (Ministerialdirigent, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Leiter der Abt. Ausland) an AR-Vorsitzenden Beitz, 21.8.1968; Julius Klein an Vogelsang, 2.7.1968 (Üb.), HAKrupp, WA 119/v155, 2. Aber auch weiterhin war für Klein kein Geschäft mit Krupp zu machen. Aktenvermerk, Zedtwitz-Arnim, 22.8.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1574 Zedtwitz-Arnim an Beitz, 4.9.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2. Zedtwitz-Arnim an Wechmar gerichtet: „Das Bundespresseamt wird demzufolge aller Voraussicht nach ein vertrauliches Zirkular herausgeben, das zur Unterrichtung der zuständigen Stellen auch im Ausland und als Basis für Einzelgespräche dient. Mein verehrter Vorgänger, Professor Hundhausen, pflegte gelegentlich zu sagen: ‚Es gibt Dinge, die es nicht einmal wert sind, ignoriert zu werden.‘ So etwa werden wir versuchen zu taktieren.“ Zit. Zedtwitz-Arnim an Wechmar, persönlich/vertraulich, 12.9.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

Für die ausschlaggebende Rezension in der *New York Times* wurde der britische Journalist und Historiker Alistair Horne gewonnen. Ob man ihn beeinflussen konnte, war zwar nicht sicher, aber von Horne erwartete Zedtwitz-Arnim zumindest eine faire Behandlung.<sup>1575</sup> Und Horne ging sehr gründlich ans Werk, zeigte sich dabei aber für Gespräche mit der Krupp-Vertretung in England offen: „The major point of the whole book is that Alfried Krupp was responsible for everything“, so hatte Horne es Ahlefeldt Laurvig gegenüber formuliert. Manchester sähe in Alfried Krupp den stärksten und erfolgreichsten Krupp. Was, so fragte Ahlefeldt Laurvig in Essen, sei die offizielle Konzernmeinung dazu?<sup>1576</sup> Was sollte Zedtwitz-Arnim Ahlefeldt Laurvig darauf antworten? Eine unternehmenseigene Einordnung, überhaupt ein Urteil über Alfried Krupp, war im Konzern nicht vorhanden. Zedtwitz-Arnim konnte die Frage nicht beantworten und vergab damit die Chance, Horne zu beeinflussen. Horne fertigte seine Besprechung schließlich an, ohne eine Antwort auf diese Frage von Krupp bekommen zu haben. Sie geriet kritisch, aber nicht tendenziös.<sup>1577</sup> Auch Harry Sions, Manchesters Mentor, ordnete die Besprechung von Horne als wesentlich ein und sann darüber nach, ob sich an der Besprechung eine Debatte über die Freiheit des Journalismus entzünden lasse.<sup>1578</sup> Tatsächlich erhielt die *New York Times* einige kritische Zuschriften auf die milde Besprechung Hornes.<sup>1579</sup> Bemerkenswert aber ist, zumindest aus heutiger Sicht, etwas ganz anderes: Weder Horne noch die Welt noch der Spiegel gingen auf den eigentlichen

---

1575 Ahlefeldt Laurvig an Zedtwitz-Arnim, betr. „Arms of Krupp“, 27.9.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2. Tatsächlich hatte Horne, was man bei Krupp nicht wissen konnte, Manchester bei der Entstehung des Buches sogar, zumindest am Rande, unterstützt. An Sions hatte Horne geschrieben, er freue sich, Manchester unterstützen zu können: „As I think I told you, I used to be quite involved with that creepy body [Krupp, d. Vf.] while I was Foreign Correspondent in the [19]50s.“ Horne an Sions, 4.10.1966, WU, WMP/Box 226, Fold. 6.

1576 Ahlefeldt Laurvig an Zedtwitz-Arnim, 14.10.1968, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1577 A. Horne, [Rez.] *The Arms of Krupp*, in: NYT, 24.11.1968, S. 3 u. 28. Es handele sich klar um eine Anklage, allein, wen Manchester eigentlich anklage, so Horne, den Konzern oder Alfried Krupp persönlich, das bliebe gänzlich unklar. Auch sei das von Manchester ausgebreitete Wissen über „cannons“ oberflächlich, am schlimmsten aber: „What really does most damage to Mr. Manchester’s theme is the tiresomely promiscuous visceral anti-Germanism which unterlies it throughout.“ Die Vergangenheit, so Horne, dürfe nicht vergessen werden, aber es sei unredlich, die Zukunft zu ignorieren. Zedtwitz-Arnim an Ahlefeldt Laurvig, 17.2.1969, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1578 Sions an Horne, 11.11.1968; Sions an Manchester, 13.11.1968; Manchester an Sions, 14.11.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8.

1579 William W. Wilkins an Editor *New York Times Book Review*, 8.1.1969, WU, WMP/Box 226, Fold. 8, abgedr. in *Letters to the Editor*, „The Arms of Krupp“ (Wilkins) und Reaktion (Horne), in: NYT, 2.2.1969.

Kern von Manchesters Darstellung, den Zusammenhang von Zwangsarbeit und Alfred Krupps Verantwortung, explizit ein.<sup>1580</sup>

Eine unternehmenseigene Antwort auf die Frage nach dem Handeln von Alfred Krupp hatte das Unternehmen nicht. Auch der Versuch, eine „Einheit“ zwischen Familie und Konzern herzustellen, misslang. Denn Arndt von Bohlen wurde nicht darüber informiert, wie der Konzern mit der als Angriff verstandenen Publikation umzugehen gedachte.<sup>1581</sup> Das Kondolenzschreiben von Manchester an Arndt von Bohlen, das er an die Konzernadresse geschickt hatte, wurde von Bohlen nicht einmal weitergeleitet.<sup>1582</sup> Es sei derart unverschämt, dass Manchester betrunken gewesen sein müsse, als er es verfasst hatte, befand Zedtwitz-Arnim.<sup>1583</sup> Insofern war die von Arndt von Bohlen erwirkte einstweilige Verfügung auch eine Niederlage für das von Zedtwitz-Arnim betriebene Krisenmanagement. Denn sie lief der taktischen Überlegung, die Zedtwitz-Arnim, Vogelsang und Beitz beschlossen hatten, zuwider. Krupp blieb nach dieser Panne nur, sich vom einzigen Sohn Alfred Krupps zu distanzieren.<sup>1584</sup> Allerdings half auch das nur wenig; denn nach Arndt von Bohlen klagte auch noch BMW gegen Manchesters Darstellung.<sup>1585</sup> Die Pannen im Umgang mit dem Manchester-Debakel hätten Zedtwitz-Arnim beinahe seine Position gekostet. Gerüchte, denen zufolge Beitz nach einem neuen Leiter für seine PR-Abteilung suchte, drangen schon bald nach außen.<sup>1586</sup> Zedtwitz-Arnim konnte sich aufgrund des Umbaus des Unternehmens aber noch weitere zehn Jahre halten.<sup>1587</sup>

Manchester war mit „The Arms of Krupp“ etwas gelungen, das anderen Autoren vorher nicht geglückt war. Manchester hatte verstanden, dass die Familie und das Unternehmen keineswegs verschlossen oder verschwiegen mit der eigenen Geschichte umgegangen war, sondern die Krupp-Geschichte im eigenen Interesse genutzt und eingesetzt hatten. Manchesters Verdienst lag genau darin, die Lücke

---

1580 A. Horne, [Rez.] *The Arms of Krupp*, in: NYT, 24.11.1968; Art. Er sagt Krupp und meint die Deutschen, in: *Die Welt*, 12.7.1968; Art. Krupp. Heilige Kuh, in: *Der Spiegel*, 19.8.1968.

1581 Franz-Josef Hintzen (Anwalt) an Münchner Verwaltungsgericht, 29.11.1968, WU, WMP/Box 14, Fold. 8; Stecher (Kindler) an Manchester [Bericht über die Verhandlung mit Arndt von Bohlen], 18.12.1968; Agreement in Settlement, Arndt v.BH/Kindler, WU, WMP/Box 14, Fold. 8; anders *Käppner*, S. 308–310; s. auch *Gebhardt*, Prominenz.

1582 Manchester an Herrn [Arndt] von Bohlen, 24.8.1967, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1583 „Auf jeden Fall sollte verhindert werden, daß Manchester mit einem Brief von Arndt von Bohlen auftreten könnte.“ Zit. Zedtwitz-Arnim an Beitz, 6.9.1967, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1584 (Entwurf) zur Distanzierung, o.D., HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1585 Nicolas Uljaki (Law Office) an Manchester, 14.1.1969, WU, WMP/Box 14, Fold. 9; DPA-Meldung, 1.6.1969, HAKrupp, WA 119/v155, 2.

1586 Montags-Briefe, Nr. 12, 7.8.1967, HAKrupp, WA 55/v238.

1587 Platow-Briefe, 26.1.1977, HAKrupp, WA 55/v238.

zwischen 1918 und 1967, die Krupp bewusst nicht geschichtspolitisch bearbeitet hatte, zu schließen, die Krupp-Geschichte auf diese Weise an die zeitgenössische Gegenwart anzuschließen und ihr eine Gegenwartsrelevanz zu verleihen. Manchesters Perspektive war dabei ohne jeden Zweifel kritisch und tendenziös, aber seine konzipierte Geschichte war dennoch tragfähig. Als „gripping narrative“<sup>1588</sup> konnte das Ende der 1960er Jahre in der Bundesrepublik noch nicht greifen, besonders weil Manchester sich darauf versteift hatte, in Alfried Krupp einen Antisemiten zu sehen. In der Bundesrepublik war diese Auslegung der Geschichte zu diesem Zeitpunkt noch außerhalb der gesellschaftlich akzeptierten Wahrheit über die NS-Zeit. Deshalb wurde das Buch in der Bundesrepublik auch nur wenig rezipiert. Dies war aber weniger das Ergebnis gekonnter und PR-geleiteter Abwehrmaßnahmen.<sup>1589</sup>

#### 4.6 Geschichtsverweigerung? Krupp und die Geschichte nach dem Manchester-Debakel

[...] vor einigen Tagen war Professor Wilhelm Treue, der als Wirtschafts- und Kulturhistoriker in Göttingen und Hannover lehrt[,] bei mir. Er hat mir erzählt, daß er durch die Vermittlung von Herrn Hundshagen [Hundhausen, d. Vf.] mit einer kulturgeschichtlichen Darstellung [...] begonnen hatte und daß diese Absicht wieder in Vergessenheit geriet.<sup>1590</sup>

Albert Speer, 1974

Trotz des Manchester-Debakels gab Zedtwitz-Arnim seine die Krupp-Geschichte verweigernde Haltung keineswegs auf. Das 160-jährige Firmenjubiläum, das von Zedtwitz-Arnim organisiert und 1971 begangen wurde, fiel dann auch nur wenig geschichtsträchtig aus. Die Krupp-Geschichte, die 1912 in aller Breite inszeniert worden war und auch 1961 den Dreh- und Angelpunkt für den inszenierten Abschluss der Nachkriegszeit gebildet hatte, wurde heruntergekürzt. Lediglich vier Seiten, so hatte es der Vorstand entschieden, sollte der Hinweis auf die „Krupp-Geschichte“ lang sein.<sup>1591</sup> Mit dem von Archivar Schröder vorlegten Entwurf für die

**1588** Zit. Shirer an Manchester, 6.11.1968, WU, WMP/Box 226, Fold. 7.

**1589** Die 1969 veröffentlichte populärwissenschaftliche Studie von Bernt Engelmann kann das sehr deutlich machen. Kritisch war sie, und die Auslegung wurde erkennbar von Manchester übernommen. Allerdings wurde die Verantwortung der Familie von Engelmann deutlich milder und zurückhaltender bewertet. Damit folgte Engelmann Manchester in seinem Kernargument nicht. Familiensymbolisiert, aber managergeführt, so lässt sich seine Darstellung zusammenfassen. S. Engelmann.

**1590** Albert Speer an Ernst Wolf Mommsen, 12.3.1974, HAKrupp, WA 190/1.

**1591** StA Information an Schröder, 1.6.1971, HAKrupp, WA 119/v522.

Kurz-Geschichte war Zedtwitz-Arnim nicht zufrieden. Mehrfach musste Schröder nachbessern, dabei die „Technik, nicht [die] Rüstung“ betonen, nicht die Firmeninhaber, sondern „die Leitung“ des Konzerns herausstellen, die „Zerstörung“, nicht aber die „Verbrechen“ herausarbeiten.<sup>1592</sup> Für das Firmenjubiläum, das 1971 begangen wurde, spielte die Krupp-Geschichte keine nennenswerte Rolle mehr.

1972 vergab Zedtwitz-Arnim erneut einen Auftrag für eine „Imagestudie“.<sup>1593</sup> Entsprechend der Veränderung der Eigentumsstruktur von „Krupp“ wurde der Problemzusammenhang, in dem die Studie erstellt werden sollte, gefasst als „[d]urch den Tod von Alfried Krupp war das Unternehmen ohne eigentlichen Führer. Die Kruppianer standen nach einer patriarchalen Führungsära nun einer demokratischen Führungsspitze gegenüber.“ Ganz auf der Linie von Zedtwitz-Arnim sollte die beauftragte Agentur, Basisresearch, zu der Bestandsaufnahme des aktuellen Images „Grundsatzüberlegungen“ anstellen, „wie das Image des Unternehmens zeitbezogener und zukunftsweisender korrigiert werden kann“. Die Aufgabe der Agentur war es also, einen öffentlichkeitswirksamen Weg zu finden, die „belastenden“ historischen Zöpfe abzuschneiden.<sup>1594</sup>

Auf der Konzerntagung 1973 stellte Zedtwitz-Arnim die Ergebnisse vor. Als Präsentationsform wählte er dabei den Vergleich und stellte die Imagestudien von 1963 oder von 1973 einander gegenüber.<sup>1595</sup> 1963, so führte Zedtwitz-Arnim aus, sei das Image von Krupp vom Inhaber, von Alfried Krupp, geprägt gewesen. Die Welt sei zu der Zeit noch „heil“ gewesen: „Die deutsche industrielle Leistung, hochgradig symbolisiert von Krupp als einem Deutschland analogen Phoenix aus der Asche, schuf Stolz durch internationale Akzeptation: wir waren wieder wer.“ Alfried Krupp habe hierbei eine „quasi sakrale Stellung eingenommen: Der Inhaber als gütiger und mächtiger Vater, sein Generalbevollmächtigter als dynamischer Sohn, das ganze durchdrungen vom Kruppschen Geist, also mehr als ein Bild des Respektes und der Zuneigung – ein Bild vielmehr der Verehrung.“ Dann aber habe das „civis Kruppianus sum“ rapide an Substanz und auch „Zukunftssicherheit“ verloren: „Erhalten blieb jedoch der Bekanntheitsgrad von Krupp, wobei wiederum beun-

---

1592 Lommatzsch an Schröder, 13.8.1971; Anlage: Dokumentation Geschichte, Fried. Krupp GmbH, Aug. 1971 „Krupp – 160 Jahre“, HAKrupp, WA 119/v522.

1593 Angebot, erarbeitet für: Fried. Krupp GmbH, von: BASISRESEARCH, Institut für Marketing, Motiv- und Werbeforschung GmbH Frankfurt a. M., Image-Studie für die Fried. Krupp GmbH (E 31072), (o.D., [1973]), HAKrupp, WA 119/v402; Zedtwitz-Arnim an Bachem, 9.5.1972, HAKrupp, WA 119/v150.

1594 Besprechungsprotokoll, Nr. KR 01/73: Betr. Besprechung im Hause von Graf Zedtwitz-Arnim, am 5.3.1973 (übermittelt von Block & Lederle: Werbeagentur GmbH, Hamburg), HAKrupp, WA 119/v150.

1595 Vortrag von Georg-Volkmar Graf Zedtwitz-Arnim, Konzerntagung, 1./2.2.1973, HAKrupp, WA 119/v405; zur Motivstudie von 1963 s. Kap. 4.1.

ruhigend war, daß die Meinungen der „Insider“ erkennbar negativer waren als die der „Outsider.“ Zwischen 1963 und 1973 habe ein „Zeitenumschlag“ stattgefunden, so Zedtwitz-Arnim, bei dem „[d]er emotionale Bezug [...] der Autoritäts-Skepsis“ gewichen sei. Zedtwitz-Arnim bemühte sich lediglich um eine Erklärung für den Substanzverlust des Krupp-Images. Die Leistungsgesellschaft, der Konsumwandel und die Dienstleistungsgesellschaft, der „Bürgerliche Tod“, die „Revolution“ durch „Baader, Mahler und Meinhof“, die allseitige Infragestellung der sozialen Marktwirtschaft, der Bericht des Club of Rome. Nur das Offensichtliche und Unternehmensspezifische, den Umstand, dass das Unternehmen unter seiner Leitung der imagefördernden Krupp-Geschichte den Rücken gekehrt hatte, den führte er nicht auf. Zweifelsohne hatte der Imageverlust mit dem Tod des letzten Krupp zu tun. Aber Zedtwitz-Arnim war es, der die externen Angriffe auf die unternehmenseigene Krupp-Geschichte, die sich bereits seit Beginn der 1960er Jahre angezeigt hatten, nicht ernst genommen hatte. Zu einer neuen Aktivierung geschichtspolitischer Aktivitäten kam es während der Zeit von Zedtwitz-Arnim nicht. Als der Archivleiter Ernst Schröder 1972 in den Ruhestand verabschiedet wurde, sprach sich Zedtwitz-Arnim sogar dafür aus, das Archiv abzugeben, an das sehr interessierte Bundesarchiv etwa. So weit kam es nicht, das Archiv blieb bei Krupp. Aber der Posten des Archivars blieb zunächst unbesetzt.<sup>1596</sup> Auch die neue Konzernleitung wandte sich von der Krupp-Geschichte ab und fahndete nach einer zukunftssträchtigen Strategie für die Entwicklung des Unternehmens.<sup>1597</sup>

Anders entwickelte sich das Verständnis für die eigene Geschichte bei der zum 1. Januar 1968 gegründeten Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, in die das Vermögen des 1967 verstorbenen Alfried Krupp eingebracht worden war, damit die größte Beteiligte des Unternehmens war und deren Leitung Beitz übernommen hatte. Hundhausen, inzwischen als freier PR-Agent für Krupp und insbesondere für Beitz tätig, erhielt von der Stiftung und finanziert von dem Unternehmen den Auftrag, eine „Dokumentation“ über Alfried Krupp zu erarbeiten. Hundhausen scheiterte. Es gelang ihm nicht, eine dokumentarische Biografie über den letzten Krupp zusammenzustellen.<sup>1598</sup> 1972 gab er auf. Das Ergebnis des PR-Praktikers war

---

<sup>1596</sup> *Stremmel*, Archiv, S. 95f., Zit. S. 98.

<sup>1597</sup> Was sich auch in der abnehmenden Zahl von Staatsbesuchen zeigte und von Derix als „staatliche Emanzipation“ interpretiert wurde. S. *Derix*, S. 87f.

<sup>1598</sup> Offenbar versuchte Hundhausen, bei Alfried Krupp einen Moment des Widerstands zu identifizieren. Auf einen Hinweis von Albert Speer zu einer Filmaufnahme, die er Hundhausen übergab, habe Speer bemerkt: „[B]eim Durchsehen alter Filme entdeckte ich einige kurze Sekunden, die vielleicht für Ihr Archiv von Interesse sind. Immerhin ist es typisch, daß Herr Dr. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach bei dieser Begrüßung durch Hitler einen eher verstörten Eindruck machte und keinesfalls freundlich auf Hitlers Worte reagierte. Ich [Speer] glaube, diese Sekunden doku-

mager: „Für mich ist die Beschäftigung mit dem Leben von AKBH (praktisch beginnend schon von seiner Geburt) eine sehr ernste Aufgabe gewesen; auch die unvollkommenen Ergebnisse haben bei mir ein Vorstellungsbild verfestigt, das von dem allgemein bekannten Vorstellungsbild grundlegend *verschieden* ist.“<sup>1599</sup>

Auf Veranlassung von Beitz wurde schließlich der renommierte Historiker Golo Mann gewonnen, um einen eigenen Anschluss der Krupp-Geschichte an die Zeit von Alfred Krupp auszuarbeiten.<sup>1600</sup> Für möglicherweise prohibitiv gesetzte 120.000 DM erklärte Mann sich bereit, unter der Bedingung „völlige[r] Freiheit“ einen ausführlichen Essay über Alfred Krupp zu schreiben. Manns Biograf, Tilmann Lahme, hat dessen Hadern und auch die Mühe, die es ihn kostete, zumindest einige Kapitel fertigzustellen, nachverfolgt. Denn auch Mann, in dem für ihn typischen erzählerischen Stil,<sup>1601</sup> gelang es nicht, einen Charakter bei Alfred Krupp zu identifizieren oder dessen Handeln präzise einzuordnen. Mann formulierte vage: „Ein rechter Kerl geht mit der Macht, zumal wenn sie wirkliche Macht ist, wie eben jetzt; das ist die einzige praktische Haltung.“<sup>1602</sup> Beitz lehnte die von Mann eingereichten Entwürfe jedenfalls rundweg ab. Gegen eine Abfindung von 150.000 DM wurde das Vorhaben abgebrochen.<sup>1603</sup>

---

mentieren mehr als viele Worte.“ Zit. Hundhausen an Berthold von Bohlen [und Halbbach], 30.6.1970, HAKrupp, WA 125/7.

1599 Zit. Hundhausen an Berthold von Bohlen, 31.8.1972 [HiO], HAKrupp, WA 125/7.

1600 Notiz [Hundhausen] f. Beitz, 25.1.1976, HAKrupp, WA 125/7; dazu auch *Friz*, S. 34–36; *Käppner*, S. 402. Die Beziehung zwischen Mann und Beitz wurde jüngst sogar verfilmt: Der Spielfilm „Geheimnis der Freiheit“ setzt sich mit der Beziehung zwischen Mann und Beitz zwischen 1973 und 1981 auseinander. Im Zentrum steht das Projekt einer Biografie über den „letzten Krupp“, Alfred Krupp, ein Auftragswerk, das nie veröffentlicht wurde. Der Spielfilm lief am 15. Januar 2020 um 20.15 Uhr. Die Erstausstrahlung des Films, bei dem Dror Zahavi die Regie verantwortete und das Drehbuch von Sebastian Orlac stammte, erreichte immerhin einen Marktanteil von 9,8%. Die Vorlagen für die Verfilmung waren erkennbar die Veröffentlichungen von *Friz* und *Käppner*.

1601 Golo Mann war als Sohn von Thomas Mann früh bekannt. 1958 erschien seine „Deutsche Geschichte“, deren Kennzeichen der narrative Stil war und sich ausgesprochen gut verkaufte. Golo Mann wurde mehr als öffentlicher Intellektueller und Konservativer denn als empirisch arbeitender Historiker wahrgenommen, und zwar bes. seitdem er Arendts „Eichmann in Jerusalem“ rezensiert und kritisiert hatte. Ab 1965 wirkte Mann schließlich als freischaffender Historiker. Ausf. *Lahme*.

1602 Zit. Mann, in: *Lahme*, S. 390. Einige Auszüge aus Manns Essay sind von *Friz* publiziert worden; kritische Distanz findet sich in der Veröffentlichung von *Friz* nicht. Sie ist vielmehr apoletisch, und zwar in einem stärkeren Maße als die während der 1950er Jahre veröffentlichten geschichtspolitischen Werke des Unternehmens. Denn zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, 1988, war den Zeitgenossen vieles nicht mehr bekannt und erinnerlich; während der 1950er Jahre hatte Krupp an das Wissen der gerade erst vergangenen Geschichte anknüpfen müssen. S. *Friz*, S. 30–34.

1603 Dazu gesichert *Lahme*, S. 389–391, s. dazu auch *Brünger*, *Geschichte und Gewinn*, S. 207.

Unternehmen und Stiftung stellten die eigene Geschichtspolitik damit ein. Das bezog sich auch auf die Unterstützung von externen Interessenten und Wissenschaftlern. Noch 1967 konnte der US-amerikanische Historiker Henry Ashby Turner<sup>1604</sup> weitgehend frei im Krupp-Archiv zu seinem Forschungsvorhaben mit dem Arbeitstitel „Einstellung der deutschen Wirtschaft zur Weimarer Zeit“ recherchieren.<sup>1605</sup> Zedtwitz-Arnim hatte nichts gegen die Archivnutzung durch Wissenschaftler, solange die NS-Zeit und Alfred Krupp thematisch nicht berührt wurden. Die Weimarer Zeit, die Turner in seiner Begründung für den Archivbesuch angegeben hatte, schien ihm nicht gefährlich. Sicherlich sprach es aus Sicht des Unternehmens für Turner, dass er die populäre Lesart, die Industrie habe Hitler in den Sattel geholfen, als zu unterkomplex ablehnte. Ein Jahr später und nach dem Manchester-Debakel veränderte sich der Umgang des Unternehmens mit Nutzungsanfragen aus der Publizistik und der Geschichtswissenschaft grundlegend. Jetzt verweigerte sich das Unternehmen der Konfrontation mit der eigenen Geschichte und ging zu einer restriktiven Archivpolitik über.<sup>1606</sup> Das war auch bekannt. Historiker, die das Archiv nutzen wollten, versuchten, dem Unternehmen entgegenzukommen, indem sie ihre richtige „Anschauung“ gleich bei ihrer Anfrage verdeutlichten und etwa ausgewählte Publikationen mitschickten.<sup>1607</sup> Den meisten half das aber nicht.

Unter den Historikern, die sich seit dem Ende der 1960er Jahre mit besonderem Nachdruck darum bemühten, Zugang zum Krupp-Archiv zu bekommen, befand sich auch Wilhelm Treue.<sup>1608</sup> Hundhausen war 1971 mit dem inzwischen als Professor in Hannover tätigen Treue in Kontakt gekommen. Treue hatte sich ihm als „Archivar des Bankhauses Oppenheim“ und als „Ordinarius für Geschichte in Göttingen“ [sic] vorgestellt.<sup>1609</sup> Treue hatte offenbar versucht, Hundhausen sein Konzept der

---

**1604** Henry Ashby Turner Jr. war ein US-amerikanischer Historiker. In seinen Studien griff er – wenn auch nicht unreflektiert – etwa auf Lochners „Tycoons and Tyrant“ zurück. 1972 veröffentlichte er sein bekanntestes Buch, „Faschismus und Kapitalismus in Deutschland“, für dessen Recherche er im Krupp-Archiv einen Arbeitstitel zur Weimarer Republik angegeben hatte.

**1605** Lommatzsch an Beitz, 5.7.1967, HAKrupp, WA 119/v188, 2; s. *Turner*, Faschismus und Kapitalismus.

**1606** Der restriktive Umgang mit der eigenen Geschichte bezog sich auch auf Filme. Dem Vorhaben Luchino Viscontis, „der die Geschichte der Krupps verschlüsselt in [seinem] Streifen wiedergeben wird“, erteilte Krupp 1968 eine Absage und untersagte den Dreh auf dem Hügel. Lommatzsch an Vogelsang über Fett, 9.8.1968, HAKrupp, WA 119/v32. Viscontis Spielfilm „Die Verdammten“ (La caduta degli dei) kam 1969 in die Kinos und wurde 1970 mit einem Oscar ausgezeichnet.

**1607** Etwa, Rolf Steiniger an Beitz, 22.11.1975, HAKrupp, WA 125/7. Steiniger erhielt den Zutritt zum Krupp-Archiv.

**1608** S. auch Kap. 2.8.

**1609** Das war nicht korrekt. Treue war Professor an der TH Hannover und lebte in Göttingen.

Firmengeschichte schmackhaft zu machen,<sup>1610</sup> denn er übermittelte Hundhausen gleich ein Exemplar der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, der „Tradition“.<sup>1611</sup> Hundhausen, dem der Nutzen der unternehmenseigenen Geschichtspolitik anders als Zedtwitz-Arnim sehr klar war, fand die Idee, die Treue ihm dann schon bald unterbreitete, eine „Geschichte der Villa Hügel“ zu ihrem 100-jährigen Bestehen zu schreiben, „ganz wunderbar“.<sup>1612</sup>

Hundhausen vermittelte Treue an Schröder und damit an das Archiv. Als Treue seinen Vorschlag aber schließlich schriftlich einreichte, wurde sein Benutzergesuch vom Vorstand, und zwar trotz der Fürsprache von Hundhausen, abgelehnt.<sup>1613</sup> Die Absage war kennzeichnend für die restriktive Archivpolitik, gründete sich aber auch auf dem Vorhaben der „Kriegswirtschaftsgeschichte“, das Treue für Krupp verfolgt hatte.<sup>1614</sup> Wie gezeigt, hatte sich Treue keineswegs erst nach 1945 darum bemüht, eine unternehmensnahe „Firmengeschichte“ zu begründen.<sup>1615</sup> Treue hatte seine Beziehungen in die Wirtschaft schon deutlich vorher entwickelt und war mit Krupp in der zweiten Kriegshälfte in einen engen Kontakt gekommen. Gerade deshalb – während des Krieges hatte Krupp Treue mit „Material“ versorgt, das das Unternehmen nun, nach dem Manchester-Debakel, nicht paraphrasiert und veröffentlicht sehen wollte – lehnte das Unternehmen die Zusammenarbeit mit Treue ab. Treue, der sich mit der Absage nicht abfinden wollte, brachte sogar Albert Speer<sup>1616</sup> dazu, ein gutes Wort für ihn bei dem neuen Krupp-Vorstandsvorsitzenden, Ernst Wolf Mommsen,<sup>1617</sup> einzulegen. Speer war selbst überaus geschickt und erfolg-

---

**1610** S. Treue, Bedeutung; ders., Zeitschrift.

**1611** Die maßgeblich von Treue gegründete „Tradition“ sollte eine „historische“, aber keine „politische“ Zeitschrift sein. Treues Postulat: „Nur die wissenschaftliche Arbeit übt auch, ihrem zeitlosen Charakter entsprechend, eine wirkliche Dauerwirkung aus, während die ‚populär‘ gehaltene ständig umgeschrieben und modernisiert werden muß und damit von vornherein alle Merkmale des Flüchtigen, an den Tag, die Saison, das Jubiläumsjahr Gebundenen trägt.“ Zit. Treue, Zeitschrift, S. 10.

**1612** Hundhausen an Reusch, 3.3.1971, HAKrupp, WA 190/1.

**1613** Ehrhard Reusch an Treue, 9.12.1971, HAKrupp, WA 190/1.

**1614** S. Kap. 2.8.

**1615** S. Treue, Zeitschrift.

**1616** Speer war Historikern gegenüber sehr gesprächsbereit. In einem Gespräch mit dem Historiker Gustav Hermann Seebold, 1978, soll Speer sogar geäußert haben: „Es bestand von seiten der Firma Krupp keine große Neigung, sich in der Rüstung zu stark zu engagieren.“ Zit. n. Stenglein, S. 122f.; s. zur Beziehung von Treue und Speer Brechtken, S. 436–441.

**1617** Ernst Wolf Mommsen war Jurist, Beamter und Manager. Nach dem Studium war er zunächst bei der Reichsgruppe Industrie beschäftigt. Unter Speer stieg er bis zum Hauptabteilungsleiter auf. Zu Kriegsende wurde er verhaftet, kam 1946 aber frei. Mommsen wandte sich wieder der Schwerindustrie zu, war zunächst bei Klöckner, dann bei den Rheinischen Röhrenwerken tätig. Zwischen 1970 und 1972 war er Staatssekretär im Verteidigungsministerium, dann wechselte er ins Bundeswirtschaftsministerium und dann ins Finanzministerium. Zwischen 1973 und 1975 war

reich darin, seine eigene NS-Geschichte umzudeuten.<sup>1618</sup> In Speers 1969 veröffentlichten „Erinnerungen“ kamen die meisten Industriellen gut weg. Sie kamen nur am Rande vor – und Krupp, sowohl das Unternehmen als auch Alfried Krupp persönlich – wurden gar nicht thematisiert, was angesichts des ‚Speer’schen Rüstungswunders‘ einigermaßen erstaunt.<sup>1619</sup> Speer schrieb Mommsen, seinen Mitarbeiter aus Kriegstagen, an und informierte ihn, dass Treue großes Interesse an der „Durchführung dieser Arbeit“ habe. Ob es nicht eine Möglichkeit für eine Zusammenarbeit gäbe?<sup>1620</sup> Treue aktivierte darüber hinaus mit Ernst Coenen nicht nur eine Finanzierung für das Vorhaben durch die Fritz Thyssen Stiftung, sondern auch einen weiteren alten Bekannten, der sich an Mommsen wandte und für Treue verwendete.<sup>1621</sup> Beitz allerdings notierte für seine Verhältnisse drastisch „Erpressung“ an den Rand der Anfrage und lehnte jede Zusammenarbeit mit Treue ab.<sup>1622</sup>

Zum Jahresende 1975 versuchte Treue es ein letztes Mal. An Beitz gerichtet schrieb er, er habe für die Neue Deutsche Biographie die Krupp-Einträge zu verfassen. Er könne dies auf zwei „Arten“ tun: „a) ich schreibe aufgrund der allgemeinen Literatur von Berdrow bis Manchester in zwei Wochen einen durchschnittlichen Text zusammen; b) ich erhalte von Fried. Krupp einen Auftrag, aufgrund sorgfältiger Archiv- und Literaturstudien die besten Biographien zu schreiben, die es über die Familie Krupp in der NDB gibt.“ Und Treue setzte hinzu: Er werde regelmäßig, auch von ausländischen Kollegen, gefragt, wie man Zugang zum Krupp-Archiv bekommen könne. „Man fragt mich, weil ich zurzeit in der Bundesrepublik der führende Wirtschaftshistoriker und der bekannteste Unternehmens-Historiker bin.“ Treue schlug Beitz vor, die bei Krupp eingehenden Benutzungsanträge zu prüfen, das Thema und auch die „Persönlichkeit des Antragsstellers“ einzubeziehen und eine Empfehlung für das Unternehmen auszusprechen. Er fuhr fort: „Mit dem Krupp-Archiv ist es wie mit den DDR-Archiven: sie haben natürlich viel zu verschweigen [...]“.<sup>1623</sup> Das kam denkbar schlecht an. Beitz weigerte sich, überhaupt zu reagieren. Keinesfalls, so formulierte Hundhausen in einem Aktenvermerk, lasse man sich derart unter Druck setzen.<sup>1624</sup> Nicht Beitz,

---

Mommsen bei Krupp Vorstandsvorsitzender. *G. Milkereit*, Art. Mommsen, Ernst Wolf, in: NDB 18, 1997, S. 28 f.

**1618** Mit Blick auf Speers Rhetorik in seinen „Erinnerungen“ von 1969 und im Vergleich mit anderen Autobiografien s. *Kremer*; grdl. *Brechtken*.

**1619** In Speers Erinnerungen wurden v.a. diejenigen näher beschrieben, die nach 1945 ohnehin ausgestoßen worden waren: Walter Rohland, Fritz Thyssen usw. Vgl. *Speer*.

**1620** Albert Speer an Mommsen, 12. 3. 1974, HAKrupp, WA 190/1.

**1621** Ernst Coenen an Mommsen, 29. 4. 1974; Beitz an Coenen, 14. 5. 1974, HAKrupp, WA 190/1.

**1622** Mommsen an Beitz, 5. 4. 1974, HAKrupp, WA 190/1.

**1623** Zit. Treue an Beitz, 9. 12. 1975, HAKrupp, WA 125/7.

**1624** Notiz, Hundhausen, o.D. [zu Steiniger und Treue], HAKrupp, WA 125/7.

sondern der Vorstand des Unternehmens antwortete Treue, und zwar zum letzten Mal. Ein Auftrag sei wohl nicht erforderlich; man könne sich nur schwerlich vorstellen, dass ein ranghoher Wissenschaftler wie Treue lediglich einen „durchschnittlichen Text“ schreibe. Das Archiv sei gegenwärtig nicht besetzt, man suche aktuell nach einem passenden Archivar. Die von Treue „geschilderten negativen Kommentare Dritter“ dürften daher schon bald, nämlich nach der Neubesetzung, „gegenstandslos“ werden.<sup>1625</sup>

## 4.7 Zwischenfazit

Der 1963 von Krupp für die Öffentlichkeitsarbeit verpflichtete Georg-Volkmar Graf Zedtwitz-Arnim versuchte das Unternehmen regelrecht geschichtslos zu vermarkten. Das hatte zwei Gründe. Zum ersten war Zedtwitz-Arnim persönlich ausschließlich an der gegenwartsorientierten PR interessiert und zweitens hatte Hundhausen ihm sein Erfahrungswissen – Hundhausen selbst hatte von Wilmowsky lernen müssen, wie zentral die Geschichte für Krupp war – nicht weitergegeben. So aufschlussreich die in Auftrag gegebene Imagestudie von 1963 auch war, Zedtwitz-Arnim legte sie nach seinen eigenen Überzeugungen aus und bezog sie eigentlich nicht auf die Spezifik des Unternehmens, bei dem er nun beschäftigt war. Er hielt die Geschichte für festgeschrieben und unabänderlich. Genau darin täuschte er sich. Denn die selbstbestimmte Krupp-Geschichte war seit 1903 der fortgesetzte Versuch einer Rückbindung der Geschichte an die Gegenwart. Damit war sie wandelbar und anpassungsfähig. Seit Anfang der 1960er Jahre nahm die Kritik am Geschichtsbild des Unternehmens zu; es kam zu einer von Außenstehenden beförderten Rückkehr der Krupp-Geschichte. Dabei paarte sich die Kritik an der Krupp-Geschichte zunehmend mit der höchst gegenwärtigen Problemlage des Unternehmens und namentlich den Gerüchten um erhebliche Liquiditätsprobleme. Spätestens seit Anfang der 1960er Jahre zeigte eine ganze Reihe von kritischen Veröffentlichungen, Gordon Youngs „The Rise and Fall of Alfried Krupp“, Rudolf Amelunxens „Ehrenmänner und Hexenmeister“ und auch Gabriel Fieldings „Birthday King“, einen Deutungswandel an, der als Synchronisierungsimpuls im Unternehmen hätte gelesen werden können. Zedtwitz-Arnim reagierte, das aber gegenwartsbezogen. Eine eigene und verteidigende Geschichtspolitik entwickelte er nicht, obschon Wilmowsky weiterhin über das Geschichtsbild wachte und warnte.

---

<sup>1625</sup> Vorstand der Fried. Krupp GmbH an Treue (Durchschlag Beitz, Vollrath, Zedtwitz-Arnim und Reinhold), 17.2.1976, HAKrupp, WA 125/7.

Es wäre falsch, die von William Manchester Mitte und Ende der 1960er Jahre vorgenommene Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart des Unternehmens als neu zu bewerten. Tatsächlich hatte es, zumindest in Ausschnitten, die von Manchester angeführten Überlegungen, Ausführungen und Darstellungen bereits gegeben. Neu war, dass seine Deutung als geschlossene Geschichte, vom Unternehmensanfang bis in die jüngste Zeit der Gegenwart, angelegt war. Zudem wurde Manchesters „The Arms of Krupp“ just publiziert als die Tradition des Unternehmens Krupp an ihr Ende gekommen war. Der letzte Eigentümerunternehmer war verstorben und das Unternehmen in den Stiftungsbesitz sowie gesellschaftsrechtlich in eine Form überführt, deren Organe den Gremien einer AG entsprachen. Der zunächst einzige Eigner sämtlicher Geschäftsanteile der Fried. Krupp GmbH war die gemeinnützige und mit dem Vermögen von Alfried Krupp gegründete Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. 1968 wurde dann auch der nie umgesetzte Entflechtungsplan aufgehoben. Ulrich Herbert urteilte: „Mit dem in der Presse damals stark beachteten ‚Fall Krupp‘ wollte man in der Öffentlichkeit wie bei den Bankern aber mehr zu Grabe tragen als nur eine mittlerweile unrentabel gewordene Unternehmensform. Hier sollte auch ein Mythos begraben werden“. Damit hatte Herbert recht. Der Nachsatz allerdings: „denn der Name Krupp weckte je nach Standort die unterschiedlichsten Erinnerungen. „Krupp“ stand für Monopolkapitalismus und Rüstungsbetrieb, für überdimensionierte Größe und für die Verbindung von Großkapital und Faschismus, erinnerte an Kriegsverbrecherprozesse, Demontage und Zwangsarbeiter,<sup>1626</sup> der traf eben erst ab 1968 wirklich zu. Manchesters Darstellung wurde just in dem Moment veröffentlicht, als der ‚Mythos Krupp‘ gesellschaftsrechtlich ans Ende kam und gleichzeitig die bei allen Unterschieden feststellbare „diskursive Vorherrschaft konservativer Positionen“ abgelöst wurde.<sup>1627</sup> Erst jetzt war Krupp endgültig in der Gegenwart angekommen. Dass diese Deutung der Krupp-Geschichte bei der westdeutschen Öffentlichkeit noch nicht ankam, hatte nicht zuletzt etwas mit dem sich wandelnden Verhältnis der Gatekeeper zur Öffentlichkeit zu tun. Kritik am zeitgenössischen und „pseudo-demokratischen“ Elitarismus im Journalismus kamen gerade erst auf. Und für die Wirtschaftsjournalisten galt: „Die Zeitungen haben es versäumt, ihren Wirtschaftsteil dem Wandel unserer Gesellschaft anzupassen.“<sup>1628</sup> Die Vorstellung von den Möglichkeiten einer „manipulierten Öffentlichkeit“ wurde eben erst Ende der 1960er Jahre wirklich populär.<sup>1629</sup>

---

1626 Zit. *Herbert*, *Kruppianer*, S. 233.

1627 Zit., *Schildt*, S. 53.

1628 Zit. *Glötz/Langenbacher*, S. 76.

1629 *Hodenberg*, S. 361–439.